



ABSCHLUSSBERICHT ZUM 26. LANDESWETTBEWERB

2017 / 2018



Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



ABSCHLUSSBERICHT ZUM 26. LANDESWETTBEWERB

2017 / 2018

Impressum

HERAUSGEBER |

Niedersächsisches Ministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz
Calenberger Straße 2, 30169 Hannover
Telefon
0511 / 120 - 0
Telefax
0511 / 120 - 2382
E-Mail pressestelle@ml.niedersachsen.de

TEXT UND FOTOS |

Alle Fotos: UAN
Redaktion: Silke Nolting
Titelbild: Fotolia

GESTALTUNG | LAYOUT

La Loup Medienagentur
Krugstraße 10a
30453 Hannover
info@laloup.de



Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



Inhaltsverzeichnis

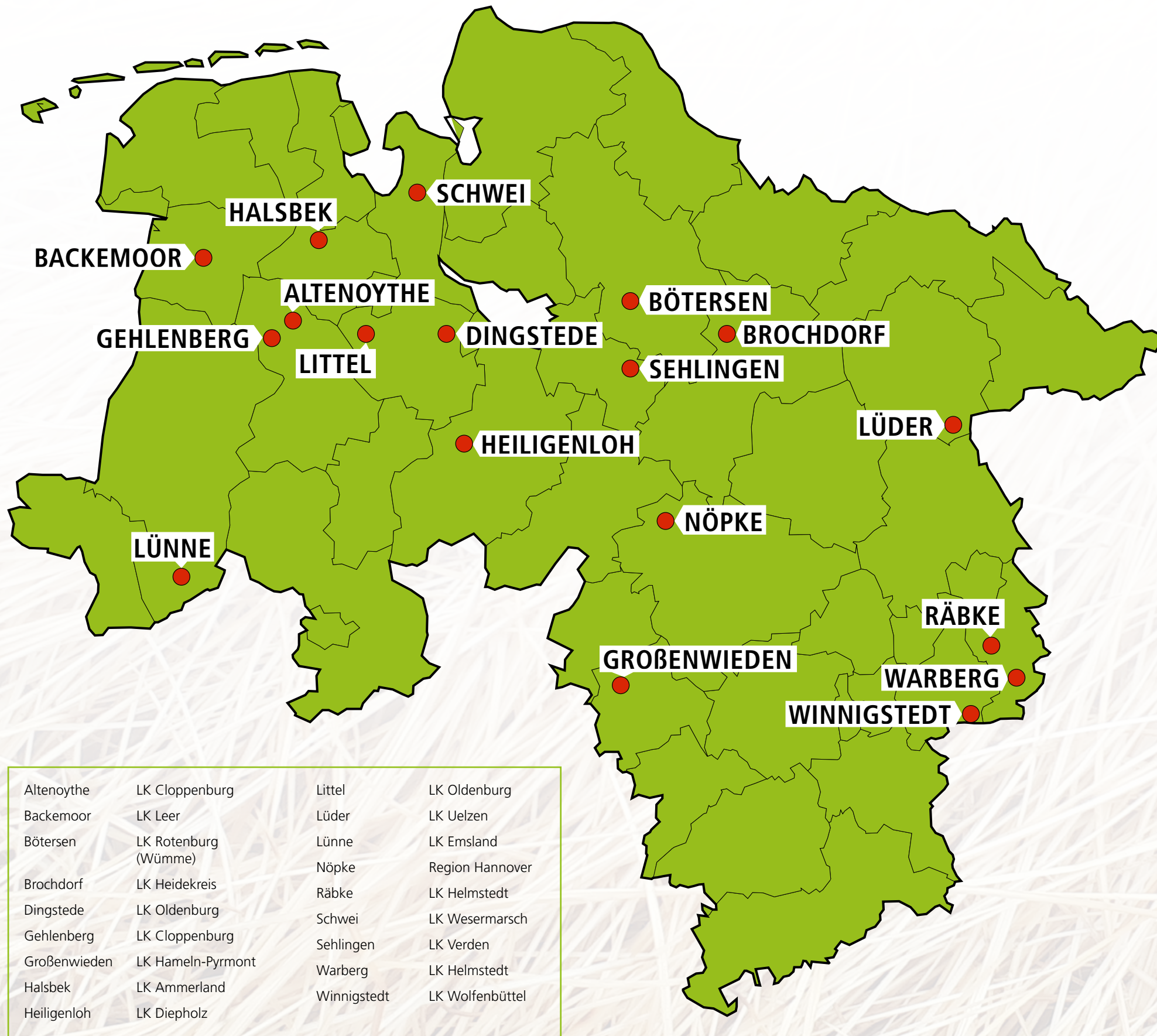
EINLEITUNG	<u>07</u>
18 DÖRFER WURDEN BESUCHT	<u>08</u>
ZUSAMMENSETZUNG DER LANDESBEWERTUNGSKOMMISSION	<u>13</u>
ALTENOYTHE	<u>14</u>
BACKEMOOR	<u>20</u>
BÖTERSEN	<u>26</u>
BROCHDORF	<u>32</u>
DINGSTEDE	<u>38</u>
GEHLENBERG	<u>44</u>
GROßENWIEDEN/KLEINENWIEDEN	<u>50</u>
HALSBEK	<u>56</u>
HEILIGENLOH	<u>62</u>
LITTEL	<u>68</u>
LÜDER	<u>74</u>
LÜNNE	<u>80</u>
NÖPKE	<u>86</u>
RÄBKE	<u>92</u>
SCHWEI	<u>98</u>
SEHLINGEN	<u>104</u>
WARBERG	<u>110</u>
WINNIGSTEDT	<u>116</u>



Einleitung

Der 26. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ist in Niedersachsen auf das Interesse der Dörfer gestoßen. Insgesamt 176 Wettbewerbsdörfer hatten sich auf Kreisebene um die Teilnahme am Wettbewerb beworben. Von ihnen wurden insgesamt 47 Dörfer für die Teilnahme am Vorentscheid benannt. Im Rahmen regionaler Vorentscheide wurden die 18 Dörfer für die Teilnahme am Landeswettbewerb nominiert und durch die Landesbewertungskommission besucht und bewertet. Bei unterschiedlicher Ausprägung der jeweiligen Ausgangssituation konnten die Dörfer zeigen, dass ihnen ihre Zukunft am Herzen liegt. Die vielen Initiativen und Projekte, die die Kommission kennenlernen konnte, unterstrichen diesen Gesamteindruck. Für die Dörfer ist es von Bedeutung, sich kontinuierlich für die Zukunft eines lebens- und liebenswerten Wohn- und Arbeitsumfeldes einzusetzen. Darin liegt der eigentliche Gewinn für die Dörfer. In allen Dörfern erfolgt die Arbeit auf der Grundlage breiter Bürgerbeteiligung und Einbindung der zahlreichen Vereine und Verbände und eines großen bürgerschaftlichen Engagements. Die Bewertung und der Vergleich der Dörfer stellten die Landesbewertungskommission vor eine besondere Herausforderung. Die Entscheidung über die Auswahl der drei für den Bundeswettbewerb

zu nominierenden Dörfer wurde lange diskutiert, da die in Frage kommenden Dörfer im Ergebnis eng beieinander lagen. Allen Dörfern ist zu bestätigen, dass sie sich auf dem richtigen Weg zur Erhaltung, Gestaltung und Entwicklung ihres Ortes befinden. Bei den Ortbesichtigungen wurden die präsentierten Ergebnisse in den jeweiligen Kriterien festgehalten. Manches wurde auch am Rande mit erfasst. Die Erkenntnisse können in Anbetracht der verfügbaren Zeit einer Ortsbegehung nicht umfassend und vollständig sein; sie spiegeln die Wahrnehmungen der einzelnen Kommissionsmitglieder wider. Ihre Eindrücke, bezogen auf das jeweilige Bewertungskriterium, haben die Kommissionsmitglieder in den folgenden Berichten niedergelegt. Sie sollen Lob für das Geleistete sein, aber auch als Hinweise, Denkanstöße oder Diskussionsgrundlage genutzt werden, damit eine erfolgreiche Ortsentwicklung weitergeführt werden kann. Unabhängig vom Ergebnis des Wettbewerbes: Alle Dörfer haben gewonnen, denn sie haben das Geleistete für sich selbst erbracht. Sie haben sich mit ihrer Zukunft auseinandergesetzt und wichtige Projekte und Initiativen auf den Weg gebracht. Die einen schon etwas mehr als die anderen – alle aber mit dem ihnen eigenen Erfolg.



18 Dörfer wurden besucht

Im Rahmen der Bereisung der Landesbewertungskommission wurden zum 26. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 18 Dörfer Niedersachsens besucht.

Dabei wurden entsprechend der Wettbewerbsausschreibung folgende Kriterien bewertet:

- **Leitbild**
- **Planungskonzepte zur Dorfentwicklung**
zur Siedlungsstruktur, zur Infrastruktur und zum Klimaschutz, zur Gesamtökologie sowie zur Nachhaltigkeit
- **Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung**
- **Soziales und kulturelles Leben**
- **Bauliche Gestaltung, Entwicklung und Erhaltung der Gebäudesubstanz**
im öffentlichen Bereich und im privaten Bereich
- **Dörfliches Grün und Freiflächen, Gestaltung und Entwicklung der Freiräume**
im öffentlichen Bereich und im privaten Bereich
- **Das Dorf in der Landschaft**

Bei der Bewertung wurden unter Beachtung der jeweiligen Ausgangssituation der Dörfer vornehmlich vorhandene Gestaltungs- und Handlungskonzepte, das Bemühen der Bevölkerung um geeignete Zukunftsaktivitäten und das tatsächlich vorgefundene Ergebnis beurteilt.

Grundlage für die Bewertung waren dorfgerechte, umweltverträgliche und wirtschaftliche Entwicklungsansätze sowie bürgerschaftliche Aktivitäten und Selbsthilfeleistungen.

ALS ERGEBNIS DER BEWERTUNG DURCH DIE LANDESBEWERTUNGS-KOMMISSION WERDEN DIE TEILNEHMENDEN DÖRFER WIE FOLGT AUSGEZEICHNET:

DORF / LANDKREIS (in alphabetischer Nennung)	DAS DORF ERHÄLT EINE BESONDERE ANERKENNUNG FÜR
ALTENOYTHE Landkreis Cloppenburg	- den Ansatz der Siedlungsentwicklung unter Freihaltung „grüner Bänder“ im Dorffinnenbereich - die gelebte Inklusion als Selbstverständlichkeit
BACKEMOOR Landkreis Leer	- die behutsame Eigenentwicklung und Einpassung der neuen Wohngebiete in die dörfliche Umgebung - die besonderen Anstrengungen zum Schutz und zur Pflege der Wallhecken - die offensive Beteiligung an der informellen Gemeindeentwicklungsplanung - das ausgeprägte Verständnis für die Natur sowie die Garten- und Baukultur - die lebendige Musikkultur
BÖTERSEN Landkreis Rotenburg (Wümme)	- die gelebte Demokratie und politische Teilhabe - den gelungenen Prozess zur Entwicklung des Leitbildes - die überzeugende, konstruktive und strukturierte Koordinierung des bürgerschaftlichen Engagements - die Aktivitäten der Initiative „Dörfliches Grün“
BROCHDORF Landkreis Heidekreis	- die Bildung der Nahwärmegenossenschaft - die überörtliche Hilfsbereitschaft - die erfolgreichen Initiativen im Bereich des ländlichen Tourismus und Urlaub auf dem Lande - die pflegliche und verantwortungsbewusste Entwicklung des Buchenwaldes
DINGSTEDE Landkreis Oldenburg	- die gute Siedlungsentwicklung unter Ausnutzung der Möglichkeiten des § 34 BauGB und Wertschätzung der historisch überlieferten Baukultur - die mehr als herausragende, engagierte Arbeit der Jugendlichen im Dorf - die Reaktivierung des Dorfkrugs als Kulturzentrum - das gemeinschaftliche Engagement um den Erhalt und die Bewirtschaftung der Obstwiesen
GEHLENBERG Landkreis Cloppenburg	- den von der Gemeinschaft getragenen Prozess zur Entwicklung des Leitbildes und die ausgesprochen umfangreiche, ehrenamtliche Eigenleistung - die besonderen Bemühungen zur Migration mit z.B. dem Fest der Nationen - die besondere Erinnerungskultur im Bereich des Friedhofs - die positiven Ansätze zur Entwicklung am Mühleberg - die Nutzung regenerativer Energien insbesondere das Repowering-Konzept

GROßENWIEDEN Landkreis Hameln-Pyrmont	- das Engagement um die ehrenamtliche Pflege der öffentlichen Grünbereiche im Ortsinnenbereich - den Erhalt der Landschaft in der Gemarkung - das Netzwerk für gegenseitige Hilfe
HALSBEK Landkreis Ammerland	- das ausgeprägt zukunftsorientierte zum Teil überregionale Engagement der Vereine - den sensiblen Umgang der Gemeinde und der Bürgerschaft mit der regionalen Baukultur - die koordinierte und abgestimmte Planung, Steuerung und Umsetzung der Siedlungsentwicklung
HEILIGENLOH Landkreis Diepholz	- das bewusste Leben ihres Leitsatzes - die bewusste Unterstützung des örtlichen Nahversorgers - die öffentliche Wertschätzung der historischen Gebäude
LITTEL Landkreis Oldenburg	- den Erhalt der Raiffeisengenossenschaft als lokalen Versorger und der Gaststätte Dahm - das ausgeprägte Verantwortungsbewusstsein für das Dorf - die aktive Arbeit der Straßengemeinschaften - die konsequente Einhaltung selbstauferlegter Gestaltungsauflagen im privaten Baubereich - das Grün im Dorf
LÜDER Landkreis Uelzen	- die aktive, strukturierte Zusammenarbeit der Unternehmer vor Ort - die Aktivitäten des „Kult-Ur-Dorf e.V.“ zur Neueinrichtung der Schule und die Kooperation mit der benachbarten Seniorentagespflegeeinrichtung - das hohe Engagement zur Entwicklung des Naturraums
LÜNNE Landkreis Emsland	- den herausragenden Dialogprozess zur Entwicklung des Leitbildes - die strukturierte Zusammenarbeit der örtlichen Vereine insbesondere durch die „Lünne-App“ - die ehrenamtlichen Bemühungen zur Breitbandanbindung
NÖPKE Region Hannover	- die Einbindung der Handwerksbetriebe in das Dorfgeschehen - die gelebte Gleichstellung, das generationenübergreifende Ehrenamt und die besondere Wertschätzung der Kinder - die besonderen Anstrengungen zur Bewahrung des historischen Ortsbildes
RÄBKE Landkreis Helmstedt	- den bewussten, von den Bürgern getragenen Umgang mit dem öffentlichen Grün - die zeitnahe Nachnutzung der Ortsmitte und den Ansatz des generationenübergreifenden Wohnens im Rübker Schunterquartier - die in der Bürgerschaft stattfindende Auseinandersetzung mit der Baukultur und der Innentwicklung
SCHWEI Landkreis Wesermarsch	- die Initiative und das ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung beim Bau der Sporthalle - das bewusste Erkennen der Besonderheiten der Landschaft - die herausragende Wertschätzung der Kirche und deren Ausstattung

SEHLINGEN Landkreis Verden	▶ den bewussten Umgang mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Dorfentwicklung ▶ die von der Dorfgemeinschaft entwickelten Ideen zur Bewahrung der Bau- und Gartenkultur ▶ die Entwicklung der Initiative „Kinderkleiderbörse“ zur Unterstützung von Projekten im Dorf ▶ die konzeptionellen Strukturen zur Einbindung der Dorfgemeinschaft in die Entwicklung des Ortes
WARBERG Landkreis Helmstedt	▶ den Ansatz der Siedlungsentwicklung im Dorffinnenbereich am Kindergarten ▶ die Aktivitäten der Bürgerstiftung und der Fördervereine im Ort
WINNIGSTEDT Landkreis Wolfenbüttel	▶ für das bürgerschaftliche Engagement zum Erhalt der Christuskirche und der Grundschule ▶ den Ansatz der finanziellen Unterstützung kleinerer Projekte über örtliche Stiftungen ▶ die gelungene Gestaltung des Außenbereiches des Kindergartens

ALS LANDESSIEGER WURDEN DIE ORTE BACKEMOOR (LK LEER), BÖTERSEN (LK ROTENBURG (WÜMME)) UND RÄBKE (LK HELMSTEDT) FÜR DEN BUNDESWETTBEWERB „UNSER DORF HAT ZUKUNFT“ NOMINIERT.



Zusammensetzung der Landesbewertungskommission

LEITUNG I

Ralf Gebken,
Nds. Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

BETREUUNG UND ORGANISATION I

Silke Nolting
Nds. Städte- und Gemeindebund

KOMMISSIONSMITGLIEDER I

BUND DEUTSCHER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN UND BREMEN | Frau Scherer/Herr Grobmeyer
LANDFRAUENVERBAND WESER – EMS E.V. | Frau Hayen
LANDESVERBAND DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDVOLKES E.V. | Herr Tubbe
NIEDERSÄCHSISCHER LANDKREISTAG | Herr Dr. Mehlhorn
NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND | Herr Koop
NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG | Herr Zahrte
LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERSACHSEN | Frau Dralle/Frau Kreis
NIEDERSÄCHSISCHER HEIMATBUND E.V. | Herr Krüger
AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM | Herr Scheuer



Altenoythe

Landkreis Cloppenburg

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Altenoythe – im Landkreis Cloppenburg gelegen und zur Stadt Friesoythe gehörend – ist ein wachsender Ort. So betont das wohl im dortigen Heimatverein erarbeitete Leitbild zu Recht die bestehende Attraktivität als Wohnstandort und die gute gewerbliche Entwicklung. Ebenso hervorgehoben wird in der Ist-Analyse die „reichlich[e]“ Ausstattung mit Grünanlagen und Naturräumen. Als Stärke werden u.a. die Einrichtungen der Caritas benannt. Diese prägen den Ort maßgeblich – vor allem im sozialen und gesellschaftlichen Miteinander, aber auch in der baulichen Struktur wie als Arbeitgeber.

Der Leitspruch „Jung und Alt zusammen – Altenoythe hat Zukunft!“ könnte zum Teil noch stärker in der eigentlichen Darlegung des Leitbildes Widerhall oder Grundierung finden. Er steht bisweilen als unerklärter Solitär. Angemerkt sei, dass mit diesem Leitspruch sprachlich nicht vollständig die vorbildliche und als Selbstverständlichkeit gelebte Integration bzw. Inklusion der Menschen mit Be-

hinderungen im Ort erfasst wird. Im Rahmen der Bereisung wurde der Mangel an Bauplätzen als größere Schwäche in der weiteren Entwicklung beschrieben. Insofern erklärt sich die im Leitbild niedergelegte Zielstellung, günstiges Bauland ausweisen zu wollen. Für die Zukunft wird zu schauen sein, wie Baulandausweisungen so planvoll vorgenommen werden können, dass die Selbstbezeichnung als „Gründorf“ weiterhin durchgreifende Geltung beanspruchen kann.

Nicht unumschränkt erkennbar war der Prozess zur Leitbilderstellung und in Folge bisweilen dessen durchgreifende Verankerung. Dass das Leitbild eine taugliche „Strategie“ für die Entwicklung des Ortes sein kann, die beim Handeln und Tun „leitet“ und somit von den Bürgerinnen und Bürgern „gelebt“ wird, hängt jedoch viel an der Gestaltung dieses Erstellungsprozesses. Vielleicht kann hier für eine etwaige Fort- und Weiterentwicklung des Leitbildes noch etwas nachgeschärft werden.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Altenoythe ist mit ca. 2.500 Einwohnern ein Ortsteil der Stadt Friesoythe mit fast vorstädtischem Charakter im nördlichen Teil des Landkreises Cloppenburg, der nur in seinem südlichen Teil dem ländlichen Raum zugeordnet werden muss, in seinem nördlichen Teil aber bereits dem in nur ca. 30 Minuten Fahrtzeit entfernten Verdichtungsraum Oldenburg mit entsprechend hohen Pendleranteilen. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis liegt in Prognosen positiv bei ca. + 7 – 8 %. Die Immobilienwertigkeiten liegen über dem Landesdurchschnitt.

Bzgl. der überörtlichen Einbindung findet das zugehörige RROP des Landkreises nur geringe Erwähnung. Als wichtig dagegen wird die Steuerung der Siedlungsentwicklung und Baulandfrage benannt: Hier wurde in der Stadtverwaltung Friesoythe beispielhaft eine in der Öffentlichkeit weitgehend akzeptierte „Restriktionskarte“ (landwirtschaftliche Emissionen, Überschwemmungsgebiete, Vogelschutzbereiche u. a.) sowie ein digitalisiertes Baulückenkataster erarbeitet. Weitere Siedlungsentwicklung an den Rändern des heutigen Siedlungsbereiches sind demnach bis auf einen kleinen Rest nicht mehr möglich.

Die große Nachfrage nach Bauplätzen wird deshalb schwerpunktmäßig mit Innenentwicklung berücksichtigt. Planerisch werden dabei lobenswerterweise ortsteilübergreifende Grünachsen und Verbindungen (sog. „Innenentwicklung mit grünen Bändern“) freigehalten und gestaltet. Zusätzlich sind Bebauungspläne für Einzelhofanlagen im Außenbereich im Verfahren, die unter Berücksichtigung u. a. von ausreichend großen Immissionsabständen Entwicklungsmöglichkeiten für die Betriebsstandorte aufzeigen.

Die Dorfentwicklung ist 2011 ausgelaufen. Dabei sind insbes. zahlreiche positive Straßenneugestaltungen festzuhalten mit ländlich typischen niveaugleichen einfachen Rasenflächen im öffentlichen Raum, Baumbestand, mit öffentlichen Entwässerungsgräben und Hecken.

INFRASTRUKTUR I Altenoythe liegt nur ca. 32 km vom Oberzentrum Oldenburg entfernt und ist straßentechnisch über die L 831 und B 401 gut angeschlossen. Im ÖPNV sind Busverbindungen vorhanden.

In der technischen Daseinsvorsorge ist der LAND-KREIS Cloppenburg bisher mit DSL-Anschlüssen noch nicht optimal versorgt: Erst ca. 50 – 75 % der Haushalte sind Landkreisweit an besseres Internet angeschlossen. Hervorzuheben ist jedoch eine eigene Glasfaser-Initiative des Landkreises und der Aller-Kommunen mit 50 : 50 Kostenaufteilung. Ungefähr 40 – 50 % - vor allen Dingen Gewerbeflächen und Gewerbebetriebe - sind nach Auskunft der Verwaltung damit in Altenoythe schon angeschlossen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Zum lokalen Klimaschutz sind keine besonderen Schwerpunktsetzungen zu erkennen. Zu nennen sind dennoch einzelne Biogasanlagen, keine Windkraft u.a. wegen bestehender Vogelschutzgeschichten und private Photovoltaikanlagen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die wirtschaftliche Entwicklung der Ortschaft Altenoythe ist beispielhaft und als voll erfüllt im Rahmen des Wettbewerbs zu bewerten. Dies dürfte sicherlich in der unmittelbaren Nähe des nur 1,5 Kilometer entfernten Gemeindesitzes Friesoythe und des ca. 30 Kilometer entfernten Oberzentrums Oldenburg begründet sein. Bei einer angegebenen Einwohnerzahl von rd. 2.550 Einwohnern werden im Dorf rd. 1.050 Arbeitsplätze angeboten, die sich auf die Bereiche Handel, Handwerk, Dienstleistungen und Landwirtschaft über Direktvermarktungsangebote z. B. auf Bauernmärkten erstrecken.

Hauptarbeitgeber ist die Caritas, mit über 800 Arbeitsplätzen, die damit die dörflichen Strukturen prägt. Mit den daraus resultierenden sekundären Effekten für weitere Dienstleistungs- und Handwerksunternehmen werden sehr gute wirtschaftliche Impulse für Altenoythe gesetzt. Die

Auftragslage für die Handwerksunternehmen ist naturgemäß von der unmittelbaren Nähe des Oberzentrums Oldenburg geprägt.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Altenoythe ist in allen Bereichen der Daseinsvorsorge gut aufgestellt. Es gibt einen Nahversorger mit ausgesprochen langen Öffnungszeiten, der vom Dorf getragen wird. Die ärztliche Versorgung ist gut und die Anbindung an den ÖPNV ist durch den Weser-Ems-Bus tagsüber im 2-Stunden-Takt gegeben. Grundschule und Oberschule sind am Ort. Es gibt eine Kinderkrippe auf privater Basis und zwei Kindergärten, beide mit integrativen Gruppen. Ein Seniorenwohnheim im Ort erhält den Bewohnern die Chance, weiter am alltäglichen Dorfleben teilzuhaben. Die rege Zusammenarbeit mit dem Kindergarten, der KFD und dem Musikverein verstärkt die gelungene Einbindung. Die St. Vitus-Kirche ist renovierungsbedürftig. Sie soll barrierefrei gestaltet und nach einem neuen Konzept genutzt werden. Die Bewahrung traditioneller Wurzeln wird an zahlreichen Beispielen deutlich. Die Einwohnerinnen und Einwohner haben sich aus starken Wurzeln aufgemacht in die Zukunft. Mit viel Eigenleistung gelang es, den „Kobrinck'schen Hügel“ und den Schafstall wiederherzurichten. Traditionelle Feste und der Adventsmarkt fördern den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Vereine. Zahlreiche Vereine bieten ein breites Spektrum an Freizeitangeboten für jedes Alter und viele Interessensgebiete. Viele der Vereine engagieren sich neben ihrem hauptsächlichen Vereinszweck sehr im sozialen Bereich. Die Inklusion wird im Alltag mit großer Selbstverständlichkeit gelebt. Das betrifft den baulichen Bereich, wie z. B. den Verzicht auf erhabene Straßenränder und die barrierefreie Gestaltung der Kirchenrenovierung. Besonders gilt es für das soziale Miteinander. Die Caritas mit ihren zahlreichen Einrichtungen und Angeboten bildet dafür die Grundlage. Die Einwohnerinnen und Einwohner tragen und unterstützen diese Ansätze. Deutlich wird dieses große Engagement auch im Angebot vieler Vereine und in dem breiten Angebot an Hilfen und Beratung. Der Heimatverein möchte die zahlreichen Aktivitäten und Interessen im Dorf bündeln und steuern. Das

Dorf sieht seine Stärke in der Zusammenarbeit der Generationen mit dem Slogan „Jung und Alt zusammen – Altenoythe hat Zukunft“.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Der zentrale Bereich der Ortschaft wird durch die neue Kirche dominiert. Diese ist sowohl in ihrer Kubatur als auch in ihrer Gestaltung als nicht dorftypisch einzustufen. Bei den übrigen vorgestellten öffentlichen Gebäuden sind die dörflichen Gestaltungsvorgaben eingehalten worden. Die im Rahmen der Dorfentwicklung sicherlich erarbeiteten Gestaltungsvorgaben hinsichtlich der Straßen, Wege und Plätze sind bei der Umsetzung der vorgestellten Maßnahmen in bei-spielgebender Weise eingehalten worden.

IM PRIVATEN BEREICH I Altenoythe hat eine geschlossene Bebauung, die dem Ort mehr Vorstadtcharakter verleiht als eine dörfliche Struktur. Die wenigen landwirtschaftlichen Betriebe fallen kaum auf. Andererseits betreibt jemand in einem Neubaugebiet sogar eine private Pferdehaltung mit offensichtlich mindestens 2 Boxen, nachbarschaftliche Konflikte (Immissionsschutz) scheint es wohl nicht zu geben, was von einer guten Nachbarschaft zeugt. Man ist hier mit den Bauplanungen schon recht weit, man weiß, wo die Bebauung nicht mehr weiter gehen soll oder auch kann. Es ist positiv für eine Gemeinde, dass sie noch Wachstumspotentiale hat und versucht, sie auszuschöpfen. Dabei sind die Bebauungspläne so ausgerichtet, dass dem individuellen Gestaltungswillen der Bauinteressenten Spielraum gegeben wird. So ordnet sich alles freiwillig zu einem überwiegend harmonischen Gesamtbild, was sehr positiv von den meist festgesetzten grünen Bereichen in den Bebauungsplänen gestimmt wird. Positiv hervorzuheben ist außerdem, dass in den beiden Kirchenbereichen, aber nur da, auf eine regional typische Baugestaltung geachtet wird. Von der Bebauung freigehalten werden soll der Altenoyter Esch als wichtiges Element der historischen Kulturlandschaft. Rote Ziegelbauten und Satteldach sind regionaltypisch und hier vor allem bei den alten Gebäuden prägend, was zum großen Teil auch durchgehalten wird, z. B. im Kellerdamm

und in der Schulstraße. Auch die Ortsstruktur vermittelt ein positives Bild, die Topographie wird planerisch gut einbezogen. Der naturgemäß feuchte Brink kann nicht bebaut werden, was Chancen für die Grünentwicklung im Ort bietet, indem der Brink als Weideland genutzt wird. Pferdekoppeln geben im Ort an einigen Stellen lange Sichtachsen und ermöglichen weite, beruhigende Blicke. Aus sich selbst heraus ergibt die wirtschaftliche Nutzung des anders nur schlecht nutzbaren Raumes eine ökologisch wie ästhetisch wertvolle Struktur innerhalb von Wohnbebauung.

Auch in dem Mischgebiet jenseits der Landstraße, wo noch verstärkt Landwirtschaft betrieben wird, aber auch Bauerwartungsland besteht - konnte man das sehen. Es stellte sich aber hier die Frage: Verdichtetes Bauen – ja, aber es ist alles eine Einzelbebauung, also fast ausschließlich Einfamilienhäuser mit einem entsprechenden Flächenverbrauch. Wenn man eigentlich schon – Auch wenn Altenoythe (als Vorort) seinen dörflichen Charakter behalten sollte, warum gibt es dann nicht doch die Möglichkeit, vielleicht mal eine gut gestaltete Reihenhaussiedlung oder auch mal zweigeschossig zu planen, damit man Wohnhäuser hat, z. B. mit 1 – 2 Zimmer-Wohnungen, die als Wohnraum für Alleinstehende Zukunft haben. Was historische Gebäude betrifft, da hat Altenoythe seine „Traditionsinseln“, bspw. die St. Vitus-Kirche als wichtiges Baudenkmal. Man könnte sich noch streiten über die Dreifaltigkeitskirche von 1972 mit ihrer typischen 1970er-Jahre-Architektur. Sie hat ihren eigenen Reiz und man sollte annehmen, dass sie in der Zukunft als ein wertvolles Bauwerk erachtet werden wird. Denkmalschutz besitzt sie gegenwärtig nicht, jedoch sollte die geplante Umgestaltung behutsam erfolgen.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIPLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Altenoythe liegt im Kulturlandschaftsraum „Oldenburger Münsterland“. In naturräumlicher Hinsicht zählt das „Oldenburger Münsterland“ zu den niedersächsischen Geestgebieten, unterscheidet sich jedoch von

diesen durch seine besondere Territorialgeschichte und durch seine wirtschaftliche Bedeutung als Kerngebiet der Veredlungswirtschaft. Wir starten mit unserer Bereisung bei der Dreifaltigkeitskirche auf dem mit Ziegeln gepflasterten Kirchvorplatz, aufgelockert durch Linden-Solitäre. Diesem Platz gegenüber befindet sich der 2002 errichtete Glockenturm, auf dessen gepflasterten Stufen sich heute die Jagdhornbläser für ein kurzes Intermezzo bereithalten. Ein kleiner Park schließt sich an und verbindet das zuvor genannte Ensemble mit dem Altenoyther Ehrenmal. Dieses Zusammenspiel von Bebauung, Erschließung und Durchgrünung lässt sich in unterschiedlicher Weise fast im gesamten Ort erfahren. Dazu kommen als Grünelemente Alleen entlang der Straßen (Stieleiche, Schwarzerle, Platane und Amber) oder Hainbuchenhecken. Als Besonderheiten sind die St. Vitus Kirche mit Friedhof und der Schafstall, ein klassisches Ziel z. B. an Vortag. Weiter zu nennen sind die Streuobstwiese, die Hegebüsche, Blühstreifen/Ackerrandstreifen sowie der Erhalt und die Neuanlage von Wallhecken. Der Ort wirkt insgesamt sehr „durchgrünt“. Mit viel Einsatz und Aufwand ist alles sehr gepflegt, spontane Vegetationsentwicklung ist nicht zu beobachten. Radwege werden mit schmalen Rasenflächen und Baumreihen von der „Autostraße“ abgesetzt, hier und da ergänzen kleine Plätze die Aufenthaltsqualität des Straßenraumes. Das öffentliche Grün wird ehrenamtlich betreut und gepflegt. Hier wirken Heimatverein mit Landwirten und Jägern zusammen. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Beibehaltung der Ortsbildpflege; eventuell ist anzudenken, auch der spontanen Vegetationsentwicklung in Ergänzung der Blühstreifen eine Chance zu geben: Zeitlich unterschiedliche Mähintervalle können schon eine Artenanreicherung ermöglichen! Die Erhaltung der kulturhistorisch bedeutsamen Eschflächen und die zum großen Teil standortgerechte Pflanzenartenverwendung sind zu begrüßen und sollten beibehalten und fortgeführt werden.

IM PRIVATEN BEREICH I Großkronige Bäume wie Eichen und Linden ziehen sich durch das Dorf und bilden eine grüne Kulisse. In vielen Bereichen stehen Amberbäume, die zwar durch ihre intensive Laubfärbung bestechen, aber leider nicht dorftypisch sind. In den Neubaugebieten sind nur weni-



ge Laubbäume auf den Grundstücken zu finden. Sie würden den Grundstücken mehr Raum geben und die Gebäude in der gesamten Siedlung miteinander verbinden. Das Erscheinungsbild würde sich dem Dorf stärker angleichen. Die vorhandenen grünen Flächen, die als Baulücken wahrgenommen werden, bilden attraktive Räume in dem dicht bebauten Gebiet. Könnte man sie, obwohl sie irgendwann bebaut werden sollen, mit einigen heimischen Bäumen und Sträuchern bepflanzen, würde das der Siedlung sehr gut tun, zudem die meisten Vorgärten durch die karge Bepflanzung und die Kiesabdeckungen weder die Häuser noch die Straßenräume eingrünen. Diese Art der Gestaltung ist sehr untypisch, und ein Umdenken zu einem natürlicheren Umgang mit Boden und Pflanzen würde das Wohngebiet und damit das gesamte Dorf bereichern und beleben. Dieses Umdenken könnte durch Beratungsangebote, geeignete Gestaltungsvorschläge und Pflanzenlisten gefördert werden. In einigen Gärten zeigt sich ein anderes Bild. Sie sind kreativ gestaltet mit blühenden Gehölzen, Stauden und Sommerblumen. Durch geschlungene Wege Mauern und Terrassierungen

ergeben sich immer wieder neue interessante Gartenräume. Hecken aus Buche und Hainbuche prägen das Ortsbild in einer positiven Weise, weil sie den Grundstücken einen grünen Rahmen geben, Räume gliedern und Verbindungen schaffen, die sich durch den Ort ziehen.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die mit ca. 20 qkm große Gemarkung ist sehr unterschiedlich strukturiert, um den Ort liegen vielfältige Waldparzellen, Wiesen, Weiden, Baumreihen (auch einzelne Wallhecken). Somit erscheint der Ort vor allem im Westen sehr gut in die Landschaft eingebunden. Dagegen werden große Eschflächen ackerbaulich intensiv genutzt und wirken strukturarm, hier könnten z. B. Blühstreifen die Situation ökologisch und optisch verbessern. Darüber hinaus gibt es größere Grünlandflächen im Bereich Ahrensdorfer Moor, die von Milchviehaltern genutzt werden. Einzelne Streuobstwiesen im Ort und eine Blühfläche runden hier das Bild ab. Die Landwirte werden dabei unterstützt von Jägern durch Anlage von Hegebüschen.





Backemoor

Landkreis Leer

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Das in schöne – von Wallhecken und durch Hamm-
riche geprägte – Landschaft eingebettete Dorf
Backemoor bereichert die ostfriesische Kulturland-
schaft und den Landkreis Leer. Die Bürgerinnen und
Bürger Backemoors wissen um die Schönheit. So
präsentierten sie sich und ihr Dorf stolz, offen und
liebenswert. Leitspruch bzw. Leitgedanke ist, das
Erreichte zu bewahren, zu pflegen und sich behut-
sam zu entwickeln. Sowohl das von gut erhaltenen
alten sowie neueren Bauten gekennzeichnete Orts-
bild sowie die ausgeprägte Gartenkultur zeugen
davon, dass das Leitbild gelebt wird und verinner-
licht ist.

Es ist insofern Abbild oder Ausfluss auch des bishe-
rigen Handelns und Tuns. Ein Grund hierfür wird im
guten Prozess zur Erstellung des Leitbildes zu sehen
sein. Erarbeitet wurde das Leitbild im Rahmen einer
Arbeitsgruppe, die sich im Zuge des Wettbewerbs
zusammenfand. Diskutiert wurde es im Bürger-

verein. In einer Sitzung, an der ca. 120 Personen
teilnahmen, wurde darüber abgestimmt. Auch der
Ortsrat ist am Prozess beteiligt gewesen. Alles in
allem ein gutes Beispiel breiter bürgerschaftlicher
Beteiligung und Eigenverantwortung unter Einbe-
zug der kommunalverfassungsrechtlich hierfür vor-
gesehenen politischen Gremien.

Backemoor soll – so das seit April 2017 stehende
Leitbild – nicht größer werden, sondern jung blei-
ben. Die bestehende Ruhe, Nähe und Überschaubar-
keit als Stärke erkannt, sollen ebenso wie das
intakte Dorfleben erhalten bleiben. Ziel und Hand-
lungsmaßstab ist, nicht um jeden Preis zu wach-
sen, aber eben doch das Wachstum nicht ganz aus
den Augen zu verlieren. Gastfreundlich will man
gegenüber Besuchern und Hilfesuchenden sein.
Dementsprechend wird etwa die Ansiedlung von
jungen Familien gefördert und der Helferkreis für
Flüchtlinge unterstützt. Der sanfte Tourismus ist als

Teil des Erwerbslebens erkannt – hier strebt man
an, Informations-, Einkehr- und Übernachtungs-
möglichkeiten zu schaffen. Hervorgehoben ist zu-
dem als Ziel die Sicherung der landwirtschaftlichen
Erwerbsbetriebe. Die Landwirtschaft wird als prä-
gender und wichtiger Teil des Dorfes und seiner
Umgebung erkannt.

Dass die Bewohner Backemoors sich auf guten
Wegen befinden und Chancen erkennen, zeigt
der ebenso im Leitbild niedergelegte Wille um die
Wiederherstellung einer ortsbildprägenden Müh-
le. Hier wird ein Projekt ganz konkret entsprechend
dem sich gegebenen Leitgedanken angegangen.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Das sehr ländliche Dorf
Backemoor liegt im äußersten Nordwesten Nie-
dersachsens und gehört zur Gemeinde Rhader-
fehn im Landkreis Leer. Die Bevölkerungszahl liegt
in den letzten Jahren konstant bei gut 500 Ein-
wohnern mit leicht positiver Tendenz. Die Bevöl-
kerungsprognosen im Landkreis Leer liegen für die
nächsten Jahre bei ca. 5 %. Die sozio-ökonomische
Lage im Landkreis ist eher angespannt. Die Immo-
bilienwertigkeiten liegen im Landesdurchschnitt.
Das regionale Umfeld ist eingebunden in die
LEADER-Region Fehngebiet, ein sehr bekanntes
Fördergebiet in bereits mehreren Förderperioden.
Für Backemoor selber sind bis dato keine nennens-
werten Fördermaßnahmen gelaufen.

Ausgesprochen beispielhaft ist eine, für das Ge-
meindegebiet der Gemeinde Rhaderfehn aufge-
stellte beteiligungsoffensive informelle Gemein-
de-Entwicklungsplanung: Für alle Ortsteile, also
auch Backemoor – werden die Grundzüge der
zukünftigen Entwicklung von Wohnbauflächen,
von Gewerbeflächen, von Infrastruktur etc., von
Landwirtschaft, von Natur- und Landschaft usw.
zielmäßig durchdekliniert und dienen als Vorbe-
reitung möglicher Flächennutzungs- und Bebau-
ungsplanungen. In Öffentlichkeit und Bürgerver-
einen wird dies intensiv vorgestellt und diskutiert.
Entsprechend kann in Backemoor besonders die
behutsame Eigenentwicklung und Einpassung

der neuen Wohngebiete in die dörfliche Umge-
bung beobachtet werden: Das beginnt mit guten
städtebaulichen Entwürfen auch dieser kleinen
Gebiete aus den 1980/90er-Jahren, die möglichst
zentral um die Kirche herum angeordnet sind. Die
Grundstückszuschnitte und Erschließungen sind
nicht rastermäßig angelegt, sondern auch mit
unterschiedlichen Zuschnitten der Grundstücke
und unterschiedlichen Gebäudestellungen bei-
spielhaft in Bebauungsplänen einschl. mit im Dorf
akzeptierten örtlichen Bauvorschriften vorbildhaft
entwickelt.

INFRASTRUKTUR I In der technischen Daseins-
vorsorge ist das Internet-Angebot noch als höch-
stens mittel einzustufen. Der Ausbau liegt in Hän-
den von EWE und Telekom.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Zu
Dorfökologie und Klimaökologie sind eher we-
nig Ansätze erkennbar: keine Windkraft, lediglich
Photovoltaik auf einzelnen Betriebsdächern. Her-
vorzuheben ist eine seit 2011 aktive Bürgerinitia-
tive gegen Fracking.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Ortschaft
Backemoor ist anzumerken, dass trotz der Nähe
zur Kreisstadt Leer der Aspekt Wohnen im Vor-
dergrund steht. Es ist auch schwierig, für eine
unselbstständige Gemeinde mit 521 Einwohnern
Planungen für gewerbliche Neuansiedlungen zu
entwickeln, wenn dies nicht von den Gemeinde-
vertretern der Sitzgemeinde, hier die Gemeinde
Rhaderfehn, ausdrücklich gewollt ist. Gleichwohl
können Entwicklungen aus dem Bestand erfolgen,
denn es gibt über 10 Dienstleistungs- oder Hand-
werksbetriebe, die angesiedelt sind. Ein Gewer-
begebiet ist nicht ausgewiesen, es gibt allerdings
gute Voraussetzungen für Handwerksbetriebe mit
sehr schnellen Internet- und Glasfaserkabelverbin-
dungen. Einen Schwerpunkt Backemoors der wirt-
schaftlichen Entwicklung bildet die Landwirtschaft.
Früher war Backemoor durch die Landwirtschaft
ein sehr wohlhabendes Dorf, sichtbar auch durch
das große Kirchengebäude. Heute wirtschaften

noch 8 Vollerwerbsbetriebe. Die Tourismusbranche mit den vorhandenen Ferienwohnungen könnte vom Naturschutz und der Grün-Gestaltung im Ort sehr profitieren und verstärkt werden.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Die Grundversorgung erfolgt in Backemoor durch einen Einkaufswagen, einen Bäcker- und einen Fleischerwagen, die ein- bis zweimal wöchentlich ins Dorf kommen. Der nächste Nahversorger ist im drei Kilometer entfernten Collinghorst ansässig. Ein Kindergarten mit einer Vormittagsbetreuung besteht vor Ort, die Schule ist ebenfalls in Collinghorst. Dort gibt es auch eine Arztpraxis. Die plattdeutsche Sprache wird im Alltag genutzt und so selbstverständlich gepflegt, zusätzlich im Kindergarten.

Besonders beeindruckt in Backemoor die lebendige Musikkultur. Der Chor „akzente“ überzeugt bei Auftritten in Kirchen und bei Konzerten. Hervorzuheben ist die hervorragend gelungene generationenübergreifende Zusammensetzung. Auch der Posaunenchor und der Kinderchor sollten nicht unerwähnt bleiben. Die Ausstellungen und Kulturveranstaltungen auf dem restaurierten Gulphof der Familie Ensinger bereichern das künstlerische Angebot. Die Kirche beschreiben die Backemoorinnen und Backemoorer als Herz ihres Dorfes. Sie bietet auch die Kulisse für Auftritte von Künstlern aus der gesamten Region.

Das Dorf wird geprägt durch ein reges Vereinsleben. Viele Vereine existieren in Kooperationen mit den Nachbardörfern oder sie organisieren gemeinsame Veranstaltungen. Federführend ist der Ortsrat, der mit einer intensiven Verbindung zur Kirche, zum Arbeitskreis „Unser Dorf hat Zukunft“ und zu den Vereinen vieles in die Wege leitet. Junge Menschen wachsen in diese Strukturen hinein.

Die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner eint das Bestreben, Backemoor in seinem Dorfcharakter zu erhalten. Aus diesem Antrieb wird mit hohem bürgerschaftlichem Engagement vieles in Eigeninitiative angepackt, zum Beispiel der Neubau eines Grill- und Rastplatzes, Sanierung und Anbau des Gemeindehauses am Pastorenhaus und die Wie-

derherstellung des alten Kirchwegs als innerdörfliche Wegeverbindung. Auffallend ist dabei das ausgeprägte Verständnis für die Natur sowie die Garten- und Baukultur.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Backemoor, ein Ortsteil der Gemeinde Rhaderfehn im Landkreis Leer, liegt idyllisch eingebettet in die Wallheckenlandschaft der Marsch. Dem Steckbrief nach wird darauf Wert gelegt, dass die Bebauung dem Dorfcharakter und der Einbettung des Dorfes in die typische Wallhecken- und Marschlandschaft entspricht. Zuzug ist erwünscht und soll der Erhaltung von Dorfleben und Bausubstanz dienen. 1998 wurde die Dorferneuerung abgeschlossen, Bebauungspläne und ein Gemeindeentwicklungskonzept werden zurzeit aufgestellt.

Was die öffentlichen Gebäude betrifft, so sind Kindergarten, Feuerwehr und Bürgerhaus um das ehemalige Schulgebäude zusammengefasst. Die denkmalgeschützten Gebäude werden sehr gepflegt und man ist auch stolz darauf. Herausragend ist natürlich die Kirche, vor allem mit ihrer Ausstattung, besonders der Orgel, ebenfalls typisch für diese Region in Ostfriesland. Alles in allem kann jedenfalls für beide baukulturellen Bereiche Privates und das Öffentliche Bauen festgehalten werden, dass sie in Backemoor vorbildlich und regionaltypisch umgesetzt und wirklich gelebt werden.

IM PRIVATEN BEREICH I Tatsächlich sieht man sehr deutlich, dass sich die Bewohner sehr darum bemühen, auch bei ihren privaten Häusern diese ganz typische Struktur des Gulphauses zu bewahren und zu erhalten. Selbst bei Neubauten ist teilweise zu sehen, dass man versucht, in moderner Weise dem Stil des Gulphauses angepasst zu bauen, was natürlich nicht immer so einfach ist, z. B. wegen der aus klimatischen Gründen so tief gezogenen Traufseiten. Das war vielfach sehr gelungen, auch bei wirklichen Lückenschlüssen. Natürlich gibt es auch einige Ausreißer, sogar ein Gebäude mit Flachdach, das wenigstens noch in roten Ziegeln gemauert war. Wenige Ausfälle besitzen ein Zeltdach, auch

mit glasierten Ziegeln, aber sie fallen kaum negativ ins Gewicht gegen das sehr gute Gesamtbild, das auch die großen Milchviehbetriebe am Ortsrand nicht stören. Ein besonderes Schmuckstück ist sicherlich der Hof Sander. Ein Landschaftsplaner hatte sich in diesen völlig heruntergekommenen Gulf verliebt und mit sehr viel Feingefühl vorbildlich restauriert. Dabei stellte sich heraus, dass die giebelseitig groß angegebene Jahreszahl 1878 nach bauhistorischen Untersuchung nicht das ursprüngliche Baujahr angibt, sondern dass das Baujahr bis auf 1550 zurückzudatieren ist. Nur durch das private Engagement konnte dieses Denkmal gerettet werden.

Dass die Dorfgemeinschaft sich um das regionaltypische Erscheinungsbild ihres Dorfes kümmert, zeigt auch die Initiative der Veranstaltung „Offene Gärten“, an dem sich auch der Hof Sander mit seinem wunderbaren Bauerngarten beteiligt. Auch die öffentlichen Wege zwischen den Gebäuden werden einbezogen, indem z. B. ein Fußweg durch eine neu angepflanzte Kopfweidenallee gestaltet wurde oder Ziegelpflaster gepflegt werden.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Das Motto der Gestaltung des öffentlichen Bereichs heißt „Wiederherstellen, Pflegen und Bewahren“. Dies gelingt in Backemoor sehr gut. Hierzu gehört u. a. die Wiederherstellung alter Kirchwege und alter Dorfwege, deren Erhalt aufwändig ist, die aber einen Gang durch das Dorf bzw. um das Dorf zwischen und hinter den Häusern, abseits von Straßen, ermöglichen. Dazu gehört auch der Erhalt einzelner unbefestigter Feldwege, die mit Absicht nicht ausgebaut werden, auch wenn die Nutzung der Wege für schwere Maschinen und Fahrzeuge damit eingeschränkt wird.

Die Entwicklung des Bestandes wird behutsam vorangetrieben. Ein Beispiel hierfür ist die Anlage von innerörtlichen Schafweiden, auf denen die Kinder des Ortes die Schafe füttern können. Für neue Baugebiete gibt es örtliche Bauvorschriften, die auch

Positivlisten für die Bepflanzung der Grundstücke enthalten, an die sich weitgehend gehalten wird.

Das Fehlen eines Bolzspielplatzes im Dorf wurde von den Kindern auf eigene Art gelöst, indem noch nicht bebaute Grundstücke innerhalb eines Neubaugebietes „annektiert“ wurden und jetzt als Spielfläche in Anspruch genommen werden können, so lange kein Bauinteresse besteht. Sofern die Flächen bebaut werden, muss allerdings eine Ausweichmöglichkeit für die Kinder geschaffen werden. Die Entscheidung für die behutsame Eigenentwicklung hat bemerkenswerterweise auch dazu geführt, dass die Ausweisung eines neuen Baugebiets am Ortsrand aufgegeben wurde, um den Blick in die Landschaft an dieser Stelle frei von Bebauung zu halten. Dies zeigt die hohe Wertschätzung des Dorfes für das natürliche Umfeld.

IM PRIVATEN BEREICH I Der Übergang des öffentlichen Grüns in das private Grün ist in Backemoor fließend und kaum zu trennen. Freiwachsende Hecken mit heimischen Wildgehölzen am Ortsrand schaffen einen natürlichen Übergang des privaten Grüns in die Landschaft mit ihren Wallhecken und Wiesen. Buchenhecken, Weißdorn- und Hainbuchenhecken rahmen etliche private Gärten ein und geben Struktur. Alter Baumbestand begleitet die Straßen und beschattet den Ortskern. Alte Linden stehen als Hausbäume an alten großen Wohnhäusern, eine wunderbare Kombination, die erhalten geblieben ist und gepflegt wird. Gepflegte Obstbäume als Hochstämme auf Wiesen sorgen für Großgrün im Dorf.

Beispielhaft ist die restaurierte Hofanlage Sander mit dazu passender Grüngestaltung. Die alten Kopflinden passen zum Gebäudestil, werden erhalten und gepflegt. Hier sind Stauden, Kräuter, heimische Gehölze und Obst in natürlicher Gestaltung vereint. Die Bepflanzung ist passend zum Gebäude und der Umgebung. Besonders gelungen ist der Kopfweidenweg mit Rasenunterwuchs und angrenzender Schafweide sowie Blick in die Landschaft. Der Weg verbindet den Hof mit den angrenzenden privaten Gärten. Altes bleibt hier erhalten und wird mit Neuem passend ergänzt. Hier wurde viel Fingerspitzengefühl bei der Grüngestaltung bewiesen.

Beim Gang durch einige aneinandergrenzende private Gärten geht es über natürliche Bachläufe, hinter locker wachsenden heimischen standortgerechten Gehölzen entlang einer Wiese mit Kühen. Von Garten zu Garten führen Wiesenwege, Holzstege oder Wege mit natürlichem Belag wie z. B. Rindenmulch. An Weg- und Gartenrändern war



natürlicher Bewuchs mit Wildkräutern zu sehen. Das war wunderbar anzusehen und beispielhaft. In den Gärten führen gepflasterte Wege zu Sitzecken oder Grillplätzen, die sich sehr gut einfügen und mal größer und mal kleiner sind. Bänke vor dem Wohnhaus laden zu einem kurzen Gespräch mit dem Nachbarn ein und sorgen damit für die Gemeinschaft. In den Gärten ist eine Vielfalt an Pflanzen zu finden: Gemüse, Beerenobst, Stauden, Sommerblumen und Ziersträucher stehen gemeinsam in den Beeten.

Küchenkräuter stehen in Hochbeeten mit Trockenmauern oder es wurden Kräuterspiralen angelegt. Entweder grenzen geschnittene Buchen- oder Weißdornhecken die Gärten zum Nachbarn ab oder locker wachsende Blütingehölze unterschiedlicher Wuchsformen als Hecke. Die Gärten wirken gemütlich, einladend und werden liebevoll gepflegt. Trockenmauern bieten Tieren Lebensraum, die die Wärme der Steine in der Sonne lieben. Damit vergrößert sich der Lebensraum für die Tierwelt in diesen privaten Gärten. Es bleibt Platz für Totholzhaufen, die Unterschlupf für die Tierwelt

bieten. Kompostwirtschaft wird betrieben, um den eigenen Grünabfall dem Garten wieder als Bodenverbesserer zuzuführen. Die Gartenbesitzer behalten den guten Umgang mit der Natur im Blick. Das ist lobenswert. Die Fassadenbegrünung mit Kletterpflanzen sorgt ebenfalls für die Tierwelt. Gebäude fügen sich dadurch besser in die grüne Umgebung ein. Obstbäume sind auch in kleineren Gärten zu finden, da sie keine enormen Höhen erreichen. Die Gärten der kleinen Siedlungsstellen aus der Nachkriegszeit sind größtenteils mit passender Bepflanzung angelegt. In Form geschnittene Gehölze gibt es eher selten. Sie würden auch nicht in diese natürliche Umgebung passen.

Der „Tag des offenen Gartens“ in Backemoor war Anreiz für einige Gartenbesitzer, sich Gedanken um die Gestaltung des eigenen Gartens zu machen und sich bei anderen etwas abzugucken. Die Initiative hat Früchte getragen. Insgesamt ist hier im Dorf ein ausgeprägtes Naturverständnis zu spüren und die Garten- und Grüngestaltung überwiegend herausragend in den privaten Gärten.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Am Rande der Leda-Moorniederung liegt Backemoor eindrucksvoll auf einem Geestrücken - sehr gut eingegrünt von Baumgruppen, Wallhecken und Hecken, die eine Verbindung zu den tiefer liegenden Wiesen und Weiden schaffen. Die großen Grünlandbereiche sind nicht nur Futterfläche für Rinder (Milch), sie haben auch eine hohe ökologische Bedeutung für Wiesen-, Wat- und Wasservögel. Besondere Beachtung finden die sehr gut erhaltenen und gut gepflegten zum Teil erneuerten Wallhecken und die Heckenvernetzung in den Grünlandbereichen. Die kulturhistorisch sehr interessante eng gekammerte Wallheckenlandschaft ist ökologisch besonders wertvoll und erfordert bei der Bewirtschaftung der kleinen Flächen zwischen den Wallhecken einen sehr hohen Aufwand. Das Engagement der Dorfgemeinschaft wird darüber hinaus eindrucksvoll sichtbar durch gepflanzte Obstbäume, Vogelschutzaktivitäten, Fledermausschutz und Anlage von Bienenweiden. Im Rahmen des Küstenschutzes ist ein Polder entstanden, der als Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist.





Bötersen

Landkreis Rotenburg / Wümme

LOKALE AGENDA, LEITBILD

„Drei Dörfer – Eine Gemeinde – Unsere Zukunft“ lautet der Leitspruch des im Landkreis Rotenburg gelegenen Höjebö – wie die Gemeinde Bötersen kosend von ihren Bewohnern genannt wird. Vieles könnte man hieraus ableiten; in jedem Falle aber, dass drei Dörfer – Höperhöfen, Jeerhof und Bötersen, gleichgestellt, wie der Volksmund zeigt – zusammenstehen wollen, um zur Gemeinschaft verfasst in die Zukunft zu gehen. Nicht nur der Leitspruch, auch das Leitbild wird in diesem Ort gelebt.

Es ist ansprechend geschrieben und daher gut zu lesen, nicht zu lang, nicht überspitzt, sondern verständlich und damit gut nachvollziehbar. Ein Satz des Leitbildes sei im Besonderen hervor- und herausgehoben: „Gelebte Demokratie und politische Teilhabe ist in unserer Gemeinde ein großes Gut.“ Der beste Beleg für die Ehrlichkeit dieser Aussage ist der Prozess zur Erstellung des Leitbildes. Dieses

wurde erstmals 2015 im Rahmen des Dorfwettbewerbes u.a. vom Organisationsteam, dem Mitglieder des Gemeinderates angehören, erstellt und für den aktuellen Wettbewerb fortentwickelt. Im April 2018 wurde die jetzige Fassung auf einer großen Bürgerversammlung beschlossen und durch die politisch verfassten Gremien der Gemeinde angenommen. Das ist beispielgebend. Ein weiteres, aktuelles Beispiel gelebter Demokratie und Teilhabe ist die Wiedergründung des Dorfladens. In Folge der Diskussion auf einer Bürgerversammlung hierzu hatten relativ schnell ca. 140 Personen je einen Anteil im Wert von mindestens 250 € gezeichnet.

Den Eindruck, dass man in Bötersen gerne lebt wie am Ende des Textes des Leitbildes geschrieben hat man auf der Bereisung bestätigt bekommen. Für Familien mit Kindern, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren ist „viel Lebens- und Liebenswertes dabei“ – auch dieser Satz des Leitbildes stimmt.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Gemeinde und Dorf Bötersen mit ca. 1.100 Einwohnern gehören zur Samtgemeinde Sottrum im ländlich geprägten Landkreis Rotenburg zwischen den Ballungsräumen Hamburg und Bremen. Die Bevölkerungsentwicklung ist stagnierend mit einem vielleicht leichten Plus für die nächsten Jahre. Überörtlich sind sie in eine ILE-Region eingeordnet.

Das Schwergewicht bei den Planungsinstrumenten liegt in Bötersen auf der Dorfentwicklung und zwar weniger auf der angeschlossenen klassischen Dorf„erneuerung“ (2004 bis 2010), sondern mehr auf einem neuen Dorf„entwicklungs“prozess, der im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ mit einem herausragend hohen bürgerschaftlichen Engagement unter demokratischer Teilhabe insbesondere jüngerer Dorfbewohner/innen besonders vorbildhaft angegangen wurde.

Alle weiteren Planungsinstrumente wie Bauleitplanung, Baulückenkataster u. a. sind auf die Ergebnisse des o. g. Rahmens abgestimmt. Die begonnene Entwicklung eines Neubaugebietes ist städtebaulich gut in der Mitte des Dorfes in Nähe zur Schule angeordnet, die Nachfrage stagniert allerdings derzeit.

INFRASTRUKTUR | Bei der Daseinsvorsorge sind u. a. zur Ergänzung des ÖPNV ein Bürgerbus und ein Disco-Bus erwähnenswert. Die Internet-Versorgung wurde in Absprache mit den Versorgungsträgern und dem Landkreis selbst in die Hand genommen und bereits seit längerem Glasfaser verlegt.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Das hohe bürgerschaftliche Engagement schafft des Weiteren auch im Bereich des Klimaschutzes eine örtlich vorbildhafte Umsetzung der auf Ebene der Samtgemeinde und des Landkreises erarbeiteten Klimaschutzkonzepte: Dazu gehören als konkret umgesetzte Vorhaben 1 Biogasanlage, 26 Photovoltaik-Anlagen, 41 Solarthermie-Anlagen, 5 Geothermie-Anlagen sowie 14 Holzöfen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Durch die gute Lage der Gemeinde Bötersen aufgrund der nur wenige Kilometer entfernten Anschlussmöglichkeit an die A 1 zwischen den Metropolen Bremen und Hamburg und der in 11 Kilometer entfernt gelegenen Kreisstadt Rothenburg/Wümme verfügt Bötersen über ausgezeichnete Voraussetzungen, um wirtschaftliche Potentiale für Handwerk- und Dienstleistungsbetriebe zu entfalten. Und das versuchen die Akteure auch zu nutzen. Neben den sieben ansässigen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben haben sich 81 Gewerbetreibende aus Handwerk und Dienstleistungsunternehmen in Bötersen angesiedelt. Zudem verfügt Bötersen aufgrund der gemeindlichen Selbstständigkeit als Mitglieds-gemeinde der Samtgemeinde Sottrum über gute Gewerbesteuererinnahmen durch die Exxon-Mobile, die auf dem Gemeindegebiet Erdgas fördert. Es stehen Bauplätze für junge Familien in guter Lage und zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Es wird angestrebt, einen wirtschaftlich tragfähigen Dorladen zu gründen. Positiv hervorzuheben ist, dass sich aus der Dorfentwicklungsgemeinschaft heraus eine eigene Arbeitsgruppe „Wirtschaft und Verkehr“ mit entsprechenden zukunftsfähigen Handlungsfeldern und Optimierungen der vorhandenen wirtschaftlichen Potentiale für die Gemeinde beschäftigt.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Der Nahversorger in der Gemeinde hat seine Türen geschlossen. Nun wird mit viel Engagement daran gearbeitet, über das Konzept des Dorfladens diese Lücke zu schließen. Ein Arzt ist nicht ansässig. Der Kindergarten bietet genügend Plätze, zum Teil auch für unter Dreijährige. Die Betreuungszeit geht bis 13.00 Uhr, eine Nachmittagsbetreuung wird derzeit eingerichtet. Eine Grundschule ist gut ausgelastet, sie ist zum Teil sogar zweizügig. Bötersen wird durch das Netz des Verkehrsverbundes Bremen-Niedersachsen und den Bürgerbus der Samtgemeinde versorgt. Darüber hinaus befördert ein Disco-Bus an Samstagen Discobesucher.

Kunstaustellungen, Konzerte, Lesungen, Kinoa-bende oder Jazzfrühshoppen finden im Tölkes Hus, Höper Hus und im Küchenhof Grünhagen statt. Herausragend ist die systematische Herangehensweise in Bezug auf alle Aspekte, die das Dorf und seine Einwohnerinnen und Einwohner betreffen. Diese Form der gelebten Demokratie und politischen Teilhabe über alle Generationen verdient besondere Anerkennung. Die thematischen Arbeitsgruppen, 2014 für den Wettbewerb gegründet, haben Schwerpunkte wie Kultur, Wirtschaft und Verkehr, Dorfläden, Dörfliches Grün, Kinder, Jugend und Senioren und Tourismus. Die Sprecher der Arbeitsgruppen haben regelmäßige Koordinierungstreffen. Zahlreiche Vereine bieten ein breites Spektrum an Freizeitangeboten für jedes Alter und viele Interessensgebiete. Dank guter Kooperation entstanden zahlreiche Projekte wie der „Offene Mittagstisch“ als Treffpunkt der Generationen und die naturkundlichen Wanderungen. „Wir tun was für Bienen“ führt zur Anpflanzung zahlreicher Blühstreifen und bietet Gartenberatungen. Der „Land-Kurier“ als regelmäßige Dorfzeitung informiert über das Dorfleben. Der „Schulweg“ wurde in einer 72-Stunden-Aktion der Landjugend als Verbindungsweg naturnah gestaltet und mit Gedichten und Texten in den „Dichterkästen“ ergänzt. Im Obstgarten mit verschiedenen Obstsorten können die Einwohnerinnen und Einwohner Früchte für ihren Bedarf ernten. Jeder Ortsteil hat eigene Traditionsveranstaltungen für die Bewahrung der Identität und das Gemeinschaftsgefühl behalten. Die überzeugende, konstruktive und strukturierte Koordinierung des bürgerschaftlichen Engagements ist die Grundlage für die positive Entwicklung der drei Dörfer und für das Erkennen und aktive Angehen der Probleme. Beispielhaft dafür ist die Initiative um die Etablierung eines Dorfladens. Auch die absolut überzeugende Präsentation hat sicher davon profitiert.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Die öffentlichen Gebäude halten durchweg die dörflichen Gestaltungskriterien ein. Sie sind in Ziegelbauweise bzw. Fachwerkbauweise errichtet worden, wobei bei

Sanierungen die historisch vorgegebene Materialauswahl eingehalten wurde. Auffällig war, dass bei der Gestaltung auch der kleineren Gebäude wie z.B. der Wartehallen oder der Feldscheune in Jeerhof sehr viel Wert aufs Detail gelegt worden ist. Straßen, Wege und Plätze sind von der Größe her angemessen angelegt worden. Die Wahl der Materialien fügt sich harmonisch ins Gesamtbild ein.

IM PRIVATEN BEREICH | In den Bewerbungsunterlagen (nicht im Leitbild) steht der interessante Satz: „Die Gemeinde Böttersen vereinbart bauliche Rahmenbedingungen bei der Vergabe von Baugrundstücken in den aktuellen und zukünftigen Baugebieten. Dabei wird Wert auf ortsübliche Gestaltung der Gebäude gelegt. Altes erhalten, Neues gestalten, nach dieser Devise richten sich unsere Bauherren, ohne dabei von der Politik dazu animiert worden zu sein. Alte Gebäude werden nicht einfach abgerissen, sondern oft zu Wohnraum umgenutzt oder in alter Funktion wieder hergerichtet.“ In den drei Orten Böttersen, Höperhöfen und Jeerhof zeigt sich dieser Anspruch unterschiedlich erfüllt. In Jeerhof, wo die meisten auch unter Denkmalschutz stehenden Höfe liegen, die von außen gesehen wirklich sehr gut hergerichtet zu sein scheinen, sind auch die später hinzugekommenen Bauten wirklich ortsüblich angepasst gestaltet: roter Ziegel und rote Dachpfannen, zum Teil auch Reet. Für den gesamten Ort Böttersen der beste Umgang mit historischer Baukultur.

In Böttersen ist das weniger prägend umgesetzt worden. Neben den unterschiedlich gut erhaltenen oder hergerichteten Altgebäuden, die teilweise dem erhobenen Anspruch gerecht werden, stehen doch eine ganze Reihe Gebäude, die bspw. weiß verklankert sind oder ein graues oder blaugraues Dach besitzen, teils mit glasierten Ziegeln. Auch sind viele Bauelemente an jüngeren Gebäuden wie Fenster, Türen, Balkongitter usw. vielfach geschmacklerisch ausgewählt und passen gerade nicht in das Ortsbild. Auch in Höperhöfen wurden die gestalterischen Ansprüche nicht einheitlich durchgesetzt oder umgesetzt. Zwar stimmt auch dort: Alte Bausubstanz wird erhalten, aber Neues ist z. T. beliebig oder wirkt auch dort wie in Böttersen offensichtlich „bemüht“ und „irgendwie

gewollt“. Positiv ist jedoch das Neubaugebiet zu bewerten, das von der Schule über den Obstweg nach Böttersen zu erreichen ist. Hier sieht man an den jüngsten Neubauten, dass die Bauherren/-frauen sich wirklich Mühe geben und versuchen, mit neuen Akzentenden grundsätzlichen Anspruch im örtlich gewachsenen Raster zu leben und die grundsätzliche ortsübliche Gestaltung beizubehalten. Der Gemeinde ist zu wünschen, dass sie auf diesem baukulturellen Wege weitergeht.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Böttersen liegt im Kulturlandschaftsraum „Elbe-Weser-Geest“; Ihre Grenzen fallen weitgehend mit denen des Naturraumes „Stader Geest“ zusammen: Vorherrschend ist die leicht gewellte Agrarlandschaft. Auf einem weitläufigen Reiterhof treffen wir in HÖ(-perhöfen), JE(-erhof) und BÖ(-tersen) ein. Drei Ortsteile verbinden sich über Straßen und Wege, gesäumt von Baumreihen und Alleen (Eichen überwiegen, daneben auch Birken, Hainbuchen, verschiedene Obstgehölze aber auch die weniger standortübliche Rot-Eiche). Ein Verbindungsweg zwischen Schule und Wohngebiet wurde angelegt und abwechslungsreich gestaltet.

Ein Konzept für die Anlage von Blühstreifen wurde entwickelt und befindet sich in der sukzessiven Umsetzung. Im Wegebelag wechseln Asphalt und (Kopfstein-) Pflaster sich ab; kleine Wäldchen unterbrechen in den Ortsteilen immer wieder die Bebauung. Ein (Mitsommer-) Festplatz wurde angelegt, ein Teich entschlammt und eine Reihe Baudenkmäler stilgerecht erhalten oder restauriert. Jeder Ortsteil hat seine besonderen „Merkmale“ (historisch bedeutsame Bauten und Anlagen). Alles zusammen erzeugt ein landschaftstypisch harmonisches Mosaik aus der gelungenen Verbindung von Landschaft (Freiraum) und Bebauung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen prägen standortgerechte Bäume (Rot-Eiche, vereinzelt Fichte) die Ortsteile. Das öffentliche Grün wird ehrenamtlich betreut und gepflegt (Gruppe „Dörfliches Grün“), Ein Heckenpflegekonzept ist die Handlungsschnur

für weiter noch zu realisierende Baum-/Heckenpflanzungen. Kooperationen der Gruppe „Kinder, Jugend und Senioren“, der Grundschule Böttersen, ortsansässige Landwirte und Vertreter der Jägerschaft haben sich für die Anlage von weiteren Blühstreifen zusammengeschlossen.

Schön wäre für die Zukunft, wenn der zu spürende Enthusiasmus erhalten bleibt und die angefangenen Konzepte (wie u.a. Hecken, Blühstreifen) weiter umgesetzt werden.



IM PRIVATEN BEREICH | Die Kronen alter Eichen auf den privaten Grundstücken ragen in die Straßenräume hinein und bilden grüne Tore. Großgrün bildet den Hintergrund für Häuser und Wirtschaftsgebäude und wirkt wie eine grüne Kulisse. Die Begrünung mit heimischen Gehölzen, die in Böttersen auf den öffentlichen Flächen und an Wegen angestrebt wird, finden wir erfreulicherweise auch auf den Höfen und in den Gärten wieder. Manche Grundstücke sind von ungeschnittenen Wildgehölzhecken aus Holunder und Schlehen umgeben. Auf natürliche Weise ist so eine Einbindung in die umgebende Landschaft gegeben.

Am Rand des Neubaugebietes sorgen mehrreihige Obstbaumpflanzungen für die Eingrünung und Einbindung in die Landschaft. Durch diesen Baumgürtel entsteht dort eine heimelige dörfliche Atmo-



sphäre. Die gepflanzten Eichen im Neubaugebiet zeigen die Bestrebung der Bürger, diesen Bereich mit dem alten Dorf zu verbinden, was hervorragend gelungen ist und mit dem Heranwachsen der Bäume noch auffälliger werden wird. Besonders dörflich wirken die Eichengruppen, wenn die Flächen darunter einem natürlichen Bewuchs wie Gras überlassen werden. Sind sie mit Rhododendren unterpflanzt, ist das für ein Dorf eher untypisch. An einigen Stellen des Ortes mischen sich Fichten und Koniferen in das Ortsbild. Sie könnten entfernt und durch traditionelle dorftypische Gehölze wie Flie- der, Hortensien oder durch kleinkronige Bäume wie Zierapfel o. ä. ersetzt werden. Überdacht werden sollte die Gestaltung mit Gartenpflanzen in öffent- lichen Bereichen, insbesondere in den Straßenräu- men. Sie sollten schlicht gehalten werden, je nach Situation mit heimischen Pflanzen bzw. Gras ge- staltet werden. Beete mit Rosen entsprechen nicht diesem Charakter und sind dabei auch noch sehr pflegeaufwändig.

Die Einfriedungen in Form von Hecken und Zäu- nen wirken angenehm unauffällig, auch die Pfla- sterungen. Manche Höfe sind nur zu einem Teil, der Nutzung entsprechend, gepflastert, weite Teile durch Gras begrünt. Beeindruckend ist die Initia- tive zur Begrünung der Flächen mit Bienenpflanzen auf den Höfen und in den in privaten Gärten. Gut überlegt ist dabei, diese Aktion nicht nur auf das Verteilen von Saatgut zu beschränken, sondern für die Bewohner eine Beratung und die Möglichkeit

der individuellen Pflanzenbestellung anzubieten. In den Gärten könnten mehr traditionelle blü- hende Sträucher, Stauden und Sommerblumen zur Lebendigkeit des Ortes beitragen. Sie kämen in dem üppigen Rahmen des öffentlichen Grüns besonders gut zur Geltung. Die Bürger in Böttersen nehmen die Natur und das Grün im Dorf sehr wichtig, was sich in ihrem Ort auf positive Weise widerspiegelt.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Eine eindrucksvolle vielfältige Geestlandschaft um- gibt die ehemals selbstständigen Orte Böttersen, Jeerhof und Höperhöfen. Waldflächen, Äcker, Wiesen und Weiden prägen das Bild. Die Orts- teile sind vor allem von vielen Eichen, aber auch von Obstbäumen und Hecken gut eingegrünt. Die aktive Dorfgemeinschaft hat Heckenpflanzungen durchgeführt mit Sträuchern und alten Obst- sorten (Biotopvernetzung). Eindrucksvoll ist das 72-Stundenprojekt der Landjugend: Anlage eines Schul- und Wanderweges mit entsprechender Be- pflanzung. Ein besonders wertvolles Biotop mit größerer Wasserfläche und Be- obachtungshütte ist in einer ehemaligen Sandkuhle entstanden. Vor- bildlich ist das Engagement des Ortes im Bereich Bienen- und Insektenschutz durch vielfältige Maß- nahmen (Anlage von Blühflächen und Insekten- hotel). Darüber hinaus ist das Bemühen um die Naherholung, die Pflege von Hügelgräbern, und das Angebot naturkundlicher Wanderungen er- wähnenswert.





Brochdorf

Landkreis Heidekreis

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Brochdorf im Heidekreis: Ein schöner, lebendiger Ort, dessen Leitbild zu Recht im ersten Satz Gemeinsinn und Eigenverantwortlichkeit hervorhebt. Auf der Bereisung war das sicht- und erfahrbar. In Brochdorf wird vieles aus eigener Kraft und eigenem Antrieb einfach „gemacht“ – eben eigenverantwortlich. Besonders deutlich wird das beispielsweise mit der dort errichteten Wärmege-nossenschaft.

Die vorherrschende Offenheit und der Gemeinsinn zeigt sich u.a. an der Ortsbildprägenden „Kunst in der Landschaft“. Regelmäßig werden Künstler eingeladen, eine Zeit in Brochdorf zu verbringen. Diese hinterlassen Kunstwerke, die noch viele Jahre später von den Bewohnern gepflegt und erhalten werden. Das hat auch touristischen Wert. Leider sind diese Stärken Brochdorfs – und man könnte noch weitere benennen – im Leitbild zu wenig präsent. Bisher fehlte ein von vielen getragener

Prozess zur Entwicklung und Fortschreibung eines Leitbildes. Der Ortsrat hat sich bisher nicht damit beschäftigt. Das ist durchaus schade, da auch ein niedrighschwelliger Prozess nicht nur Stärken und Schwächen (z. B. das Nahverkehrsangebot bzw. die Mobilität) im Jetzt offenlegen kann, sondern auch dabei hilft, von vielen getragene Vorstellungen über die zu erreichenden Ziele zu fokussieren.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Das Dorf Brochdorf gehört mit zur Einheitsgemeinde Neuenkirchen im Heidekreis, einer Gemeinde, die für ihre Landschaftskunst und einen besonders positiven Geist schon seit Jahrzehnten bekannt und berühmt ist. Es liegt im Zentrum der Ballungsräume Hamburg, Hannover und Bremen und ist für den motorisierten Individualverkehr sehr gut erreichbar über die

nahegelegenen zwei Autobahnen A 7 und A 27. Diese für Pendler, Speditionen und Logistikunternehmen hervorragende Lage ist der Hintergrund für eine vorrangig über die Autobahnen laufende Wohn-, Gewerbe- und Industrieansiedlungsentwicklung, die sich im Heidekreis in den letzten 10 bis 15 Jahren explosionsartig entwickelt.

Auch Brochdorf und Neuenkirchen gehen nunmehr in diese Runde des angestiegenen Nachfragedrucks im gesamten Landkreis: Das Dorf Brochdorf stellt über Jahrhunderte ein typisches harmonisches Heidedorf mit stabiler Einwohnerzahl um die 300 dar. Der Ort hat über lange Zeit seine Nachfrage im Rahmen der örtlichen Eigenentwicklung mit 3 - 4 kleinen Abrundungen entlang vorhandener Straßen harmonisch befriedigen können. Erstmals wird nun aktuell über Flächennutzungsplan- und Bebauungsplanverfahren eine größere flächenhafte kommunale Baulanderschließung für 20 – 30 Wohn-Bauplätze am nördlichen Ortsrand vorgesehen für einen Bedarf, der weit über die Eigenentwicklung hinausgeht.

Eine solche Siedlungspolitik, die mit der Gießkanne gleichermaßen über alle Ortslagen geht, berücksichtigt zu wenig die vorhandenen siedlungsstrukturellen Gegebenheiten wie insbes. vorhandene Infrastrukturangebote. Die Folge sind zunehmende Verkehre und zukünftig weiter anwachsende Erreichbarkeitsprobleme für junge und ältere Bevölkerungsteile. Ähnliches gilt für die Gewerbegebietsflächen: Für das vorhandene und bereits vollständig gefüllte Gewerbegebiet zwischen dem Kernort und Brochdorf wird bereits die erste Erweiterung auf der anderen Seite der Straße vorbereitet. Überörtlich ist Neuenkirchen - ungewöhnlich - in zwei LEADER-Regionen eingebunden, mitten durch die Gemeinde läuft eine Grenze: Der westliche Teil ist das LEADER-Gebiet Hohe Heide bereits in der 3. Förderperiode mit sehr guten Ergebnissen, östlich und westlich gibt es die neue LEADER-Region Naturpark Lüneburger Heide in der ersten Förderperiode. LEADER-Förderprojekte in Brochdorf direkt konnten nicht benannt werden. Viele sonstige Fördermaßnahmen laufen über die eingangs erwähnte Kulturschiene. Eine

formelle Dorferneuerung hat es vor vielen Jahren ab 1989 gegeben und es gibt ein Planwerk von 1991 „Unser Dorf soll schöner werden“.

INFRASTRUKTUR I Im Bereich der Daseinsvorsorge ist zur Ergänzung des ÖPNV-Angebotes ein Bürgerbus angedacht bzw. initiiert. Die Nahverkehrsanbindung wird schon heute als eins der größten Probleme erwähnt (s. o.). Die DSL-Internet Verbindung ist mit einer 200 MBit-Ortskernversorgung gut bis sehr gut, Stadtwerke und Gemeinde zusammen haben darüber hinaus für die Splittersiedlungen und Hofstellen im Außenbereich mit Erdarbeiten begonnen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Als besonderer „Leuchtturm“ im Bereich Klimaschutz ist eine Nahwärme-Biogasanlage hervorzuheben, die über ein eigenständiges Verteilungsnetz im Dorf der lokalen Nahwärmeversorgung dient.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Brochdorf ist eine Ortschaft der Gemeinde Neuenkirchen inmitten des Autobahndreiecks der stark frequentierten Autobahnen A1, A7 und A27. Gleichwohl ist es der Ortschaft gelungen, den landwirtschaftlichen Charakter des Dorfes zu erhalten, insoweit ist die Landwirtschaft für die Wirtschaft unverändert prägend. In einer Genossenschaft haben sich 40 Mitglieder zusammengeschlossen, um ein Blockheizkraftwerk für die Nahwärmeversorgung bebauter Wohn- und Gewerbegrundstücke wirtschaftlich zu betreiben.

Die Vertreter Brochdorfs sind bemüht, die Standortbedingungen der Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe zu halten und zu verbessern, sind hierbei jedoch stets auf die Unterstützung der Verwaltung und des Rates der Gemeinde Neuenkirchen angewiesen. So besonders es klingen mag, aber ausgerechnet der Ruheforst Rutenmühle bietet eine Grundlage für touristische Wirkungsfähigkeiten, weil er von weither viele Tages- und auch Übernachtungsgäste anzieht und insoweit Umsatzpotentiale für die 5 Übernachtungsbetriebe mit 66 Betten generiert.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Im Bereich der Daseinsvorsorge werden nicht viele Einrichtungen vorgehalten. Das ist angesichts der Einwohnerzahl nicht verwunderlich. Die Brochdorferinnen und Brochdorfer sind dennoch recht gut versorgt. Neben einem Hofladen gibt es einen Getränkemarkt, der auch ein Grundangebot an Nahrungsmitteln bereithält und über einen Bestellservice Ware aus dem Nachbarort besorgt. Der nächste Nahversorger ist in Neuenkirchen, etwa 2 km entfernt. Das ist eine Entfernung, die für viele Einwohnerinnen und Einwohner eigenständig zu bewältigen ist.

Arzt, Kindergarten und Schule sind ebenfalls in Neuenkirchen. Zurzeit besteht eine Verbindung über den Schulbus, ab 2019 soll eine Anbindung über einen Bürgerbus erfolgen.

Am Beispiel des „Raumknotens“ haben wir das Projekt „Kunst in der Landschaft“ kennen gelernt. Ein überörtliches Projekt, in dem sich zahlreiche Brochdorferinnen und Brochdorfer engagieren.

Neben einer Gaststätte gibt es das Schützenhaus, das als Dorfgemeinschaftshaus von allen Vereinen unterstützt und genutzt wird. Die Vereine sind nah beieinander und durch den Spielplatz und den Niedrigseilgarten ist mit viel ehrenamtlichem Engagement ein einladendes zusätzliches Angebot geschaffen worden.

Vorbildlich ist in Brochdorf die Kooperation der Vereine und der Dorfgemeinschaft. Es gibt gemeinsame Veranstaltungen und Angebote wie der in den Sommermonaten wöchentlich angebotene Grillabend. Er findet großen Anklang und bietet beste Voraussetzungen für ein gelebtes Miteinander.

In Brochdorf beeindruckt die sogar überörtliche Hilfsbereitschaft und die gemeinschaftliche Herangehensweise. Dank des großen bürgerschaftlichen Engagements der Mitglieder dieser Dorfgemeinschaft können Projekte realisiert werden, die sonst nicht denkbar wären, beispielsweise die Sanierung der Straße „Kreuzkamp“.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Die öffentlichen Gebäude wie das Feuerwehrgerätehaus sowie das Schützenhaus sind in dorftypischer Weise errichtet und gestaltet worden.

Durch die Festlegung auf das einmal ausgewählte gerumpelte erdfarbene Pflaster für alle öffentlichen Bereiche ergibt sich ein harmonisches Gesamtbild.

IM PRIVATEN BEREICH I Nach den Unterlagen hat Brochdorf gemeinsame Planungen und Ausführungen von baulichen Maßnahmen zur Verbesserung der dörflichen Infrastruktur vor. Die genannten Maßnahmen sollen unter Beteiligung aller Einwohner des Dorfes entwickelt, mit ihnen gemeinsam beraten und umgesetzt werden. Das ist bei dem Besuch auch recht deutlich geworden.

Es gibt zwar keine eigentlichen Gestaltungsrichtlinien oder ähnliches, aber man stimmt sich untereinander ab. Das wird seit der früheren Dorferneuerung von 1989 dort praktiziert, auch in der Tradition des alten Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“.

In Vorbereitung für ein neues Baugebiet ist jetzt vorgesehen, eine Flächenumnutzungsplanung durchzuführen, die im Dialog mit Ortsrat und den Bürgern vorbereitet wurde. Dieser Flächenumnutzungsplanung soll 2019 wiederum im Bürgerdialog mit einem externen Planungsbüro in einen Bebauungsplan münden. Im vorhergehenden Bebauungsplan von 2000 gab es tatsächlich Bauvorschriften, obwohl den darauf angesprochenen Beteiligten aus dem Ort das gar nicht so bewusst war. Das zeigt, dass ein Gefühl für eine regionale, ortstypische Baukultur vorhanden ist und gepflegt wird. Im Zweifel lässt sich in gefassten Beschlüssen nachsehen, doch sollte in dieser Beziehung die Kommunikation zwischen der Gemeindeverwaltung und den Leuten vor Ort sozusagen vorbeugend verbessert werden, um etwaige Ausfälle - wie bei einigen Neubauten - von vornherein zu vermeiden. Insgesamt ist in Brochdorf - mit kleinen Ausnahmen - ein recht ordentlicher Umgang mit dem Gebäudebestand festzustellen.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Brochdorf präsentiert sich als eine gelungene Mischung aus einer landschaftlich reizvollen Lage, einem sorgsamem Umgang mit dem naturräumlichen und kulturellen Erbe und dem Projekt „Kunst in der Landschaft“. Das Ortsbild ist geprägt durch einen alten Eichenbestand sowie gut erhaltene und teilweise auch neu angelegte Trockenmauern. Für die öffentlichen Grünflächen bestehen Patenschaften, die Paten organisieren u.a. Pflege und Reinigung der Grünflächen oder Holztage.

Der Niedrigseilgarten am Spielplatz wurde von den Brochdorfer*innen in Eigenregie mit viel Fingerspitzengefühl innerhalb des Baumbestandes angelegt, so dass es einen fast nahtlosen Übergang vom Spielplatz zum angrenzenden Eichenbestand gibt. Die Anpflanzungen der Hainbuchenhecke am Spielplatz sowie der (abschnittsweisen) Feldhecken entlang der Wirtschaftswege vom Dorf in die Landschaft beweisen das ökologische Verständnis.

Die Anlage eines Ruheforstes ist – auch wenn sie heutzutage dem Wunsch vieler Bürger*innen nach einem letzten Ruheplatz unter Bäumen außerhalb eines Friedhofs entspricht – hinsichtlich der durch die Besucher hervorgerufen (Zer-)Störungen von Flora und Fauna, durchaus auch kritisch zu sehen. Eine konkrete Gestaltungssatzung für den öffentlichen Raum fehlt – bisher ist die Gestaltung gelungen. Dennoch wird angeregt, eine solche Satzung zu entwickeln, u.a. auch weil im Rahmen eines solchen Entwicklungsprozesses Ideen für die Zukunft entstehen.

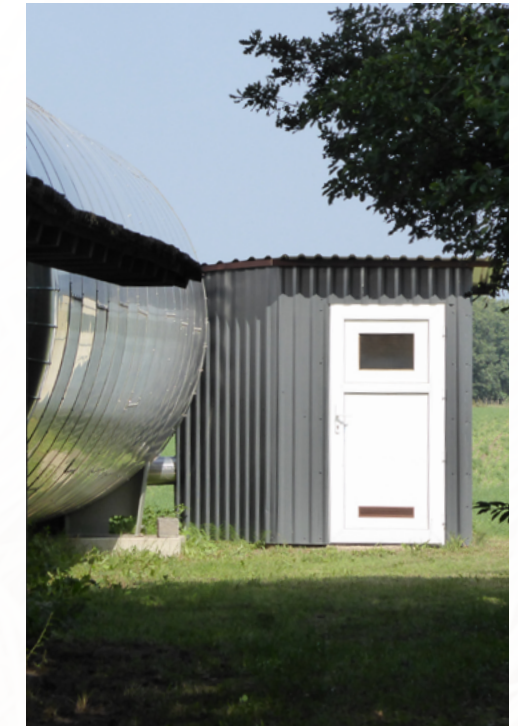
IM PRIVATEN BEREICH I Freiflächen im Dorf bewirken großzügige Grüngestaltung und lassen das ganze Dorf idyllisch erscheinen. Alter Baumbestand betont diese Wirkung. Die Gärten im Ort sind ebenfalls großflächiger mit altem Baumbestand sowie Obstbäumen. Alte Obstwiesen zum Beispiel an ehemals landwirtschaftlichen Gebäuden, große Rasenflächen, die die alten Bäume begleiten, ohne jede weitere Unterpflanzung ergeben ein harmo-

nisches Dorfbild. Die privaten Gärten waren häufig mit Findlingen als Trockenmauer eingefasst. Es handelt sich um Steine, Findlinge aus der Region, die beim Ackern hochkommen und zur Einfassung von Beeten verwendet werden. Das kommt aus der Region und passt hervorragend zur Region. Die Grundstücksabgrenzungen mit Zäunen sind im Ort sehr unterschiedlich in der Materialauswahl. Natürliche Materialien und Farben sind weniger dominant und lassen Haus und Grün stärker wirken. Eine Abgrenzung vom privaten zum öffentlichen Raum findet innerorts häufig durch Laubgehölze statt, meistens als freiwachsende Hecke, wo die Gehölze in ihrer lockeren und natürlichen Wuchsform wachsen dürfen. Das ist pflegeleicht und sieht natürlich aus. Buchen als geschnittene Heckenelemente passen zu den großen alten landwirtschaftlichen Wohnhäusern. Immergrüne Gehölze wie Kirschlorbeer oder Zypressen können durch heimische Sträucher ersetzt werden, um das private Grün noch natürlicher wirken zu lassen.

In den Gärten gibt es einige Stauden, Gemüsegärten, Fassadenbegrünung mit Efeu und wildem Wein und besonders schön die naturbelassenen Wege, die erhalten geblieben sind.

Im Außenbereich des Dorfes verändert sich die private Gartengestaltung in ganz natürliche Bepflanzung der Umgebung angepasst. Heimische standortgerechte Gehölze wie Holunder und Haselnuss, großen Rasenflächen und markante Bäume dominieren zum Beispiel am Pferdehof. Einige Grüngestaltungsansätze können sich noch weiter auf die Gestaltung im privaten Bereich ausdehnen.





DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

In einer vielfältig genutzten Landschaft am Rande der Lüneburger Heide beeindruckt die Dorfgemeinschaft durch besonders kreative Formen der Nutzung und Gestaltung. Auf Ackerflächen wird neben Mais und Getreide auch Buchweizen angebaut.

Der Ort liegt auf einem Geestrücken und ist vor allem von Ackerflächen umgeben. Diese wiederum wirken gut strukturiert durch vielfältige Baumbestände, vor allem an den Straßen und im Ort (Eichen). Im Westen und Süden der Gemarkung sind neben zahlreichen Waldflächen Grünlandbereiche und Äcker zu finden, die ein sehr schönes Land-

schaftsbild vermitteln. Ökologisch besonders wertvoll ist das Hahnenbachtal durch das naturnahe Gewässer und bruchwaldähnliche Baumbestände. Das Vorkommen vom Schwarzstorch, Pirol und Spechten sind Nachweis für den guten Zustand. Eindrucksvoll ist der Ruheforst an der Rutenmühle in dem gepflegten Buchwald. Lobenswert daneben sind regenerative Energiegewinnung und Versorgung (Biogasanlage und Holz aus der Landschaftspflege). Der Züchter von Islandpferden sorgt neben anderen Viehhaltern für Vielfalt in der Landschaft und unterstützt damit die Bemühungen um Tourismus.



Dingstede

Landkreis Oldenburg

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Dingstede im Landkreis Oldenburg hat seinem Leitbild die Überschrift „Altes bewahren und Neues maßvoll einbringen“ gegeben. Dieser Leitspruch ist durchaus treffend. Ein gutes Beispiel hierfür ist eine wiedereröffnete Gaststätte mit Saal in einem zu Anfang des 20. Jahrhunderts erbauten Gebäudes. Dieses wurde dazu mit viel Hingabe renoviert und dabei bewahrenswertes Altes erhalten und sogar zum Vorschein gebracht. Zugleich genügt die Gaststätte aber auch im Besonderen modernen Designansprüchen und ist dadurch ein wahrer Glanzpunkt, der über Dingstede hinausstrahlt.

Im kurzen schriftlichen Leitbild wird zudem auf Kinder und Jugendliche rekurriert – betont wird, diese vollumfänglich einzubinden. Das scheint zu gelingen. Die Jugend hat eine gewichtige Stimme in Dingstede und kann sich einbringen. So haben diese etwa am dörflichen Ententeich selbstbestimmt eigene Ideen verwirklicht und damit Dingstede of-

fensichtlich mitgestaltet. Die Älteren haben hierbei mitgezogen – und Patenschaften für angesiedelte Enten übernommen, damit diese über den Winter kommen. Wenn auch nicht im Leitbild erwähnt, so war noch ein weiteres auffallend positiv. In Dingstede redet man lieber miteinander, als übereinander. Das betrifft etwa die Kommunikation von Landwirten und Nichtlandwirten im Dorf. Hier



werden bewusst Gemeinsamkeiten betont und die Landwirtschaft als wichtiger Bestandteil des Dorfes erkannt. Das findet sich freilich leider nicht im Leitbild wieder. Ein Grund könnte im Prozess zur Erstellung des Leitbildes zu finden sein, der im Grunde nicht strukturiert und auf eine breitere Beteiligung ausgerichtet war.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Dingstede gehört im Verdichtungsraum Oldenburg/Bremen zur Gemeinde Hatten im Landkreis Oldenburg. Das Oberzentrum Oldenburg ist über die Anschlussstelle Hude auf der A 28 gut zu erreichen. Die Einwohnerentwicklung ist mit gut 300 Einwohnern stabil. Überörtlich besteht die bekannte LEADER-Region Wildeshauser Geest, örtliche Förderprojekte in Dingstede gibt es bis dato noch nicht. Ein Großteil öffentlicher Maßnahmen wurde jedoch bereits im Rahmen der Dorferneuerung bis 2007 realisiert. Besonders erwähnenswert ist eine erste 2014 aktualisierte Klarstellungs- und Ergänzungssatzung („Innenbereichssatzung“) gem. § 34 BauGB inkl. örtlicher Bauvorschriften, die durch eine vorbildhafte Regelung von zulässigen Baufeldern und erhaltenswerten Grünflächen einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der weitläufigen, regionstypischen Siedlungsstruktur leistet. Zusätzlich sind Bebauungspläne für Einzelhofanlagen im Außenbereich im Verfahren, die unter Berücksichtigung u.a. von ausreichend großen Immissionsabständen Entwicklungsmöglichkeiten für die Betriebsstandorte aufzeigen. Ein Landschaftsplan ist des Weiteren Grundlage für die Flächennutzungsplanung der Gemeinde Hatten.

INFRASTRUKTUR | Für die Internetversorgung ist bisher nur ein LTE-Angebot über Mobilfunk vorhanden, EWE, Landkreis und Kommunen haben jedoch aktuell mit dem Breitbandausbau begonnen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Die Gewinnung von Erdwärme wird beispielhaft auf einer ehem. Hofstelle (heute Elektrotechnikbetrieb) über einen Tiefbrunnen gewonnen. Auf den Dächern vieler Wohn- und Wirtschaftsgebäude fin-

den sich private Photovoltaikanlagen. Windkraft wird mit 5 Anlagen gewonnen, Biogasanlagen gibt es keine.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die wirtschaftliche Entwicklung Dingstedes ist geprägt durch die Landwirtschaft und einzelne Handwerksbetriebe. Der Elektrobetrieb Hoffmann mit über 60 Beschäftigten zählt zu den größten Betrieben im Ort. Weiter existiert ein Fliesenhandwerksbetrieb mit ca. 20 Beschäftigten. Ein Hofladen und ein hochwertig ausgebauter Gaststätten- und Saalbetrieb bieten vorbeifahrenden Radtouristen Möglichkeiten für Einkäufe und der Einnahme von Speisen. Es ist beabsichtigt, eine Bäckerei anzusiedeln. Durch außergewöhnliche Veranstaltungen, wie z. B. ein Maiskolbenwettbewerb wird versucht, Gäste und Besucher für den Ort zu gewinnen und touristische Impulse zu setzen. Den Verantwortlichen für die wirtschaftliche Entwicklung Dingstedes wird empfohlen, eine konzeptionelle Grundlage für die wirtschaftliche Entfaltung der einzelnen Handlungsfelder Landwirtschaft, Handwerk- und Dienstleistung sowie Tourismus zu erarbeiten, um so leitbildähnliche Ziele zur Umsetzung zu gewinnen.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Mit 298 Einwohnern gehört Dingstede zu den kleinsten Dörfern im Wettbewerb. Daher sind eigene Einrichtungen der Grundversorgung kaum zu halten oder gar neu zu etablieren. Alle Einrichtungen wie Nahversorger, Kindergarten und Schule oder Ärzte gibt es im ca. 5 km entfernten Kirchhatten. Zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs kommt 2x wöchentlich ein Bäckerwagen, außerdem Anbieter von Tiefkühlkost. Im Ort existiert ein Hofladen. Einen ÖPNV gibt es nur als Schulbusverkehr, für viele Einwohnerinnen und Einwohner gibt es ansonsten keine Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln von oder nach Kirchhatten zu kommen. Traditionen sind den Dingstederinnen und Dingstedern bewusst und werden nach Möglichkeit bewahrt. Ein besonderes Beispiel zeigt die Feuerwehr. Sie hat histo-

rische Feuerwehrfahrzeuge gekauft und liebevoll restauriert. Die plattdeutsche Sprache wird im Alltag genutzt und so selbstverständlich gepflegt. Im Lauf des Jahres werden regelmäßig viele Veranstaltungen angeboten. Sie dienen der Geselligkeit und der Gemeinschaft wie Kohlfahrten, Maibaumsetzen, Kameradschaftsabende oder Radtouren. Andere dienen dem Dorfbild wie die Müllsammelaktion oder die Strauchschnitt-Aktion. Themenabende, Backen im Backhaus, Besichtigungsfahrten usw. ergänzen das vielfältige Angebot. Vieles läuft in einer gelungenen Kooperation zwischen dem Heimatverein und der Feuerwehr. Das Feuerwehrhaus ist gleichzeitig Dorfgemeinschaftshaus und Zentrum für einen Großteil des gesellschaftlichen Lebens. Unter dem Dach des Heimatvereins hat die Jugendgruppe die Chance, sich mit einem eigenen Vorstand selbst zu organisieren. Ihre herausragende engagierte Arbeit verdient eine besondere Würdigung. Ein Gewinn für das Dorf ist die Reaktivierung des Dorfkrugs als Kulturzentrum. Dank des großen bürgerschaftlichen Engagements im Dorf ist in Eigenleistung vieles ermöglicht worden wie der Erhalt und die Bewirtschaftung der Obstwiesen, die Pflasterung des Radwegs und der Bau von drei Schutzhütten. Neubürger werden mit einem Blumenstrauß begrüßt und regelmäßig mit Informationen versorgt. Die Stärke von Dingstede ist die gelebte Gemeinschaft.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Die wenigen vorhandenen öffentlichen Gebäude stellen sich in Anbetracht der Größe des Ortes in angemessener Form dar. Sie sind in typischer Bauweise als Ziegelbauwerke hergestellt worden und fügen sich in das Umfeld gut ein. Der zentrale Dorfkern mit dem Dorfteich und den Schutzhütten zeichnet sich durch eine besondere Aufenthaltsqualität aus.

IM PRIVATEN BEREICH I Nach der älteren Dorferneuerungsplanung von 2001 wird eine ortstypische Gestaltung öffentlicher Plätze und privater Gebäude gefordert, das positiverweise in den Antragsunterlagen noch einmal wiederholt und aufgearbeitet wurde. Die Umsetzung konnte schon gleich ganz

zu Beginn des Besuchs beim Golfclub festgestellt werden, wo eines der alten reetgedeckten Häuser sehr gut erhalten wird – passend für ein doch eher gehobenes Publikum eines Golfclubs. Offenbar in Schuss gehalten, das alte Reetdachgebäude. In der Ergänzungssatzung ist für weitere Bauten (Lückenschluss) rotbrauner oder grauer Klinker bzw. Ziegel sowie ein symmetrisches Satteldach oder ein Walm- oder Krüppelwalmdach mit Reet, Beton- oder Rotziegel als Eindeckung vorgesehen. Das wird offenbar auch größtenteils bis auf einige „Ausrutscher“ (z. B. in der Eichenallee) umgesetzt. Ein besonders schönes Beispiel für private Nutzung eines alten Gebäudes war der erste Dorfkrug, der zumindest nach der einen Balkeninschrift von 1811 datierte. Da war zudem sehr positiv aufgefallen, dass dort



5 alte, gepflegte Kopflinden stehen. Der positive Eindruck wurde beim zweiten Dorfgasthaus, dem Dingstedter Krug (ebenfalls mit 4 Kopflinden), verstärkt. Er wird aus Privatinitiative heraus bis hin zu Details liebevoll in Stand gesetzt: Die Raumgestaltung des Saals bspw. orientiert sich an den alten Vorbildern, so dass eine nahezu denkmalgerechte Sanierung durchgeführt wird – etwa bei den Kartoffeldruckmalereien, die restauriert und wieder hervorgehoben und behutsam ergänzt wurden. Ebenso die Überschrift über der Bühne, die im Original erhalten ist, oder die Türdrücker bzw. Türklinken mit alten Porzellanhandgriffen. Insofern gelingt das private Bauen in diesem kleinen Dorf, man hält sich daran, ortstypisch zu bleiben. Was im Zusammenhang mit den zur Baukultur im weiteren Sinne gehörenden Kopflinden positiv auffiel

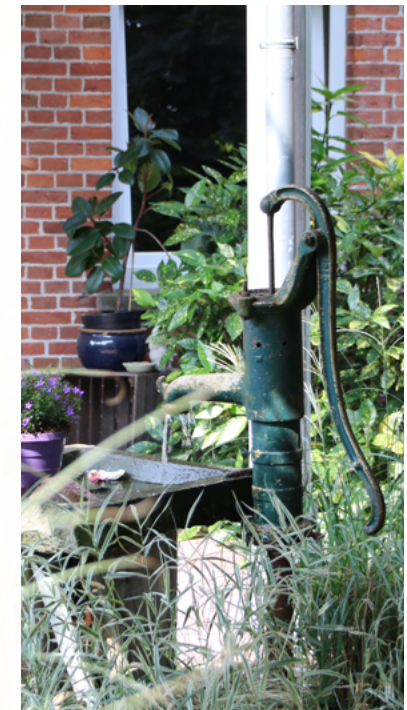
war die Pflege der alten Streuobstwiesen auch mit Nachpflanzungen. Positiv zu werten, die offenbar als Naturdenkmal eingetragene Eichenallee. Hier soll der Radweg ergänzt werden. Hier wäre anzuregen, durch Nachpflanzungen als Lückenschluss wie Ergänzung die Eichenallee noch weiter aufzuwerten.

DÖRFliches GRÜN UND FREIflÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Dingstede liegt im Kulturlandschaftsraum „Wildeshauser und Syker Geest“, zugehörig der naturräumlichen Region „Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung“, ein meist flachwelliges, stellenweise auch ebenes Relief mit geringen Geländehöhen. Verbunden über 4 Orte/Plätze nimmt Dingstede an der großen oder kleinen Geschichte besonders teil: Franzosenbrücke (erbaut 1811 auf Anordnung der Franzosen, 1974 wieder errichtet), Thingplatz (1973 nach alten Plänen am Postweg angelegt), der Postweg selbst als historische Straßenverbindung (führte seit 1656 von Oldenburg über D. nach Bremen) und das Ehrenmal der 2 Weltkriege. Daneben gibt es weitere Kleinodien (kleine Plätze, z. T. mit Bänken zum Verweilen) sowie Streuobstwiesen (z. T. mit alten Hochstämmen!) und Wäldchen, Baumreihen und –alleen, auch Wallhecken, die den Wegen und Flurgrenzen folgen. Die standortgerechten Baumarten überwiegen (Eiche, Birke, Schwarzerle, (Kopf-) Linden, Schlehe, Hasel, aber auch Roteiche) die dem Dorf eine angenehm lockere Mischung von Bebauung und Landschaft geben. Ein Dorfteich wurde im Bereich des hoch anstehenden Lehms angelegt mit Insektenhotel und Sitzgelegenheiten. Blühstreifen bereichern das Orts- (Mais-) Landschaftsbild und tragen mit bei zur Förderung der Artenvielfalt. Die überwiegend gepflasterten Wege haben oft noch ihren historischen Verlauf und verbinden die einzelnen Häuser und Einrichtungen. Das öffentliche Grün wird ehrenamtlich betreut und regelmäßig gepflegt vom „Hackclub“. Zu wünschen wäre die Fortführung der Erhaltung und Pflege dieses angenehm luftig und locker wirkenden Ortsbildes und u.a. der alten Streuobstwiesenbestände, dazu ein paar mehr Blühstreifen.

IM PRIVATEN BEREICH I Die Weitläufigkeit des Ortes Dingstede bringt die Einzellage vieler Grundstücke mit sich, und damit die hier genutzte Möglichkeit, mit der Begrünung direkt in die Landschaft überzugehen. Mit Bäumen oder größeren Strauchgruppen fügen sich die Grundstücke harmonisch in die Umgebung ein. Bäume wie Eichen und Linden, aber auch Kastanien auf den privaten Grundstücken prägen den Ort, manchmal ganze Reihen, die als Windschutz gepflanzt worden sind oder die Straßenräume säumen. Dadurch entsteht ein grünes Netz, das die einzelnen Bereiche des Ortes miteinander verbindet und im Straßenbereich attraktive Torwirkungen entstehen lässt.

Einzelne Obst- und Walnussbäume bilden in manchen Gärten Schwerpunkte und geben ihnen Raum. Dorftypische gepflegte Obstwiesen binden Gebäude bzw. Höfe in die Landschaft ein, wie es früher in vielen Dörfern üblich war. Eine weitere Tradition, die in Dingstede fortgeführt wird, ist der Erhalt und die Pflege der Kopflinden an dem alten Gasthaus und dem Dingsteder Krug. Machen sie doch deutlich, dass den Bewohnern an einem dörflichen Charakter ihrer Umgebung gelegen ist und sie das traditionelle Grün wertschätzen. Auf dem Hofplatz der Firma Hoffmann ist der angelegte Parkplatz erwähnenswert. Geschnittene Hecken rahmen die Parkbuchten ein und große Baumkronen spenden den abgestellten Autos Schatten. Die große gepflasterte Fläche wird durch diese Anlage unterbrochen. Ein Großbaum zur Markierung der Einfahrt könnte einen eindrucksvollen Raumübergang zur Straße schaffen. Auch sind hier eher heimische Pflanzen angebracht, weniger Gartenpflanzen, die für öffentliche Bereiche, auch als Straßenbegleitpflanzen untypisch sind. Einige Gärten in Dingstede sind geprägt durch traditionelle dorftypische blühende Gehölze, Stauden und Sommerblumen. Der Garten am „Alten Postweg“ ist besonders hervorzuheben. Die verwendeten natürlichen Materialien und die Auswahl traditioneller standortgerechter blühender Pflanzen für Sonnen- und Schattenbereiche machen ländlichen Charme aus und jeden Besuch zum Erlebnis. Könnten Gestaltungsbeispiele und Pflanzenauswahl auf andere Gärten übertragen werden, wäre im Dorf noch mehr Lebendigkeit zu spüren.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Ort und Gemarkung sind beeindruckend vielgestaltig geprägt durch größere Waldflächen westlich des Ortes, viele Bäume im Ort – vor allem Eichen – und auch Obstbäume. In der übrigen Gemarkung prägen Ackerflächen, die durch Hecken und Baumreihen, auch Wallhecken abgegrenzt sind die Landschaft. Im Norden der Gemarkung wurden durch den Bau der A 28 Fließgewässer ausgebaut.

Die Hemmelsbeeke im Oberlauf hat noch ihren natürlichen Flusslauf – begleitet von einzelnen Grünlandflächen. Neben dem beeindruckenden Landschaftsbild sind weitere Kleinode in der Landschaft: eine renaturierte Sandabbaugrube, früher als Badesee genutzt, ein Golfplatz inmitten größerer Waldparzellen und die Eichenallee in der Nutteler Straße. Die Waldflächen werden zum Teil naturnah bewirtschaftet (Naturverjüngung und Umwandlung von Nadel- in Laubwald).





Gehlenberg

Landkreis Cloppenburg

LOKALE AGENDA, LEITBILD

In Gehlenberg, im Landkreis Cloppenburg gelegen, wurde und wird ganz vieles ganz richtig gemacht. Das prägnante, gut strukturierte Leitbild gehört dazu. Es vermittelt ein „Geerdet sein“ und Authentizität und ist damit wohl ein Stück weit Abbild der Gehlenberger und ihres Dorfes. Es ist im Rahmen der Dorferneuerung in einem vorbildhaften Prozess unter Beteiligung des Dorfgemeinschaftsvereins, der Straßengemeinschaften und weiterer örtlicher Vereine erarbeitet worden und wird bei Bedarf fortentwickelt.

Es ist in zwei inhaltliche Blöcke aufgegliedert mit den Überschriften „Gemeinsam haben wir“ und „Gemeinsam wollen wir“. Jeweils ist das Dorf in seinem Ist gut erkannt und im angestrebten Sein auf zukunftsrelevante Zielstellung ausgerichtet. So wird unter „Gemeinsam haben wir“ aufgezählt, Historisches bewahrt zu haben. Im Erhalt und der Anlage des Friedhofs um die Kirche St. Prosper

und dem dort liebevoll gepflegten Denkmal für die Dichterin Katharina Schücking, die im frühen 19. Jahrhundert u.a. ein Vorbild für Annette von Droste-Hülshoff war, wird das ganz sinnfällig. Als weiterer Punkt wird angeführt, Landwirtschaft, Wohnen und Gewerbe in Einklang gebracht zu haben. Ein Beitrag hierzu hat die schon vergleichsweise sehr frühzeitige Planung geleistet, die nun bei der Bewältigung der Immissionskonflikte hilft.

In Gehlenberg weiß man, woher man kommt und auch wohin man gehen will. Unter „Gemeinsam wollen wir“ wird sodann im ersten Punkt aufgezählt, das bisher Erreichte weiterführen und weiter entwickeln zu wollen – und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Kommunalverwaltungen. Das ist schlau und richtig. Weiter kommt es dann zum Kern des Leitbildes hinsichtlich der Entwicklungsziele, der im Zuge der Bereisung auch immer wieder betont wurde. Die Gehlenberger wollen ein le-

bendiges und liebenswertes Dorf sein für Jung und Alt. Konkretisiert wird dies beispielsweise, indem für die Kinder gute Entwicklungschancen erhalten bleiben sollen in Kindertagesstätten, Kindergärten und Ganztagschulen. Hieran anknüpfend soll abschließend noch auf den Leitspruch eingegangen werden: „Gemeinsam sind wir stark!“. Auf das erste Lesen hin wirkt dieser recht profan. Die Geschichte der Entstehung des Leitspruchs verdeutlicht aber, dass das eben beschriebene Ziel gelebt wird. Der Leitspruch war ursprünglich das Motto der dortigen Schule. Die Schüler haben sich diesen gegeben. Die Dorfgemeinschaft – so wurde auf der Bereisung berichtet – hat dann festgestellt, dass dieser Spruch eigentlich auch für Alle zutrifft. Eindrücklich zeigt sich das im Einsatz der vielen Ehrenamtlichen in den über 40 Vereinen.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Gehlenberg ist mit ca. 1.700 Einwohnern wie Altenoythe ein Ortsteil der Stadt Friesoythe mit fast vorstädtischem Charakter im nördlichen Teil des Landkreis Cloppenburg, der nur in seinem südlichen Teil dem ländlichen Raum zugeordnet werden muss, in seinem nördlichen Teil aber bereits dem in nur ca. 30 Minuten Fahrtzeit entfernten Verdichtungsraum Oldenburg mit entsprechend hohen Pendleranteilen. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis liegt in Prognosen positiv bei ca. + 7 - 8 %. Die Immobilienwertigkeiten liegen über dem Landesdurchschnitt. Bzgl. der überörtlichen Einbindung findet das zugehörige RROP des Landkreises nur geringe Erwähnung. Als wichtig dagegen wird die Steuerung der Siedlungsentwicklung und Baulandfrage benannt: Hier wurde in der Stadtverwaltung Friesoythe beispielhaft eine in der Öffentlichkeit weitgehend akzeptierte „Restriktionskarte“ (landwirtschaftliche Emissionen, Überschwemmungsgebiete, Vogelschutzbereiche u. a.) sowie ein digitalisiertes Baulückenkataster erarbeitet. Die große Nachfrage nach Bauplätzen wird deshalb schwerpunktmäßig mit Innenentwicklung berücksichtigt. Planerisch werden dabei lobenswerterweise ortsteilübergreifende Grünachsen und Verbindungen (sog. „Innenentwicklung mit grünen Bändern“)

freigehalten und gestaltet. Zusätzlich sind Bebauungspläne für Einzelhofanlagen im Außenbereich im Verfahren, die unter Berücksichtigung u.a. von ausreichend großen Immissionsabständen Entwicklungsmöglichkeiten für die Betriebsstandorte aufzeigen. Die Dorfentwicklung ist bereits 2004 mit 10 umgesetzten öffentlichen Maßnahmen ausgelaufen.

INFRASTRUKTUR | Gehlenberg liegt nur ca. 32 km vom Oberzentrum Oldenburg entfernt und ist straßentechnisch über die L 831 und B 401 gut angeschlossen. Im ÖPNV sind Busverbindungen vorhanden. In der technischen Daseinsvorsorge ist der Landkreis Cloppenburg bisher mit DSL-Anschlüssen noch nicht optimal versorgt: Erst ca. 50 – 75 % der Haushalte sind landkreisweit an besseres Internet angeschlossen. Hervorzuheben ist jedoch eine eigene Glasfaser-Initiative des Landkreises und der Aller-Kommunen mit 50 : 50 Kostenaufteilung. Ungefähr 40 – 50 % – vor allen Dingen Gewerbeflächen und Gewerbebetriebe – sind nach Auskunft der Verwaltung damit in Altenoythe schon angeschlossen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Zum Klimaschutz sind als Schwerpunktsetzungen vier Biogasanlagen, ein im Repowering befindlicher Windpark mit bisher 40 Anlagen sowie zahlreiche Photovoltaikanlagen auf privaten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden zu nennen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

In der Ortschaft Gehlenberg führen über 80 Unternehmen mit über 700 Arbeitsplätzen ihre Betriebe, die eine hohe Wertschöpfung im Ort generieren. Ein Nahversorgungsunternehmen bietet als Discounter Artikel des täglichen Bedarfs für die Bürgerinnen und Bürger an. Damit bestehen in Gehlenberg im Prinzip Strukturen für eine Vollbeschäftigung. In allen Wirtschaftsbereichen wird aktiv unternehmerisch gehandelt und gewirtschaftet. Es ist im Prinzip ungewöhnlich, dass in einer rd. 1.700 Einwohner zählenden Gemeinde Nahversorgungsangebote durch 15 Einzelhandelsgeschäfte sowie Steuerberater, Rechtsanwälte, Apo-

theiken sowie Arztpraxen angesiedelt sind. Auch die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bieten über 80 Arbeitsplätze an, und ein Schwerpunkt ist auch die Erzeugung regenerativer Energien durch vier Biogasanlagen, 40 Windenergieanlagen sowie zahlreiche Solarkollektoren auf landwirtschaftlichen Gebäuden. Zusammenfassend bleibt zu konstatieren, dass die Ortschaft Gehlenberg in der Bewertung der wirtschaftlichen Strukturen als sehr zukunftsfähig einzuordnen ist.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Gehlenberg ist im Bereich der Daseinsvorsorge sehr gut aufgestellt. 15 Läden sorgen für ein umfassendes Angebot, sogar die Neuansiedlung eines Nahversorgers ist gelungen. Arzt und Zahnarzt sind im Ort ansässig. Kinderkrippe, Kindergarten und Grundschule mit Ganztagsbetreuung ebenfalls. Der ÖPNV ist derzeit schwach. Ein Rufbus ist seitens des Landkreises in Planung. Ein Seniorenzentrum im Ort ist geplant. Der Bedarfsanalyse entsprechend sollen verschiedene Angebote vorgehalten werden, wie Tagespflege, ambulante Ganztagespflege und Betreutes Wohnen. Die Lage im Ortszentrum erhält den Bewohnern die Chance, weiter am alltäglichen Dorfleben teilzuhaben.

Das Zentrum am Mühlenberg wird mit herausragendem ehrenamtlichem Engagement betrieben und weiterentwickelt. Hier wird Traditionspflege aktiv erlebbar, z. B. durch das Backhaus. Gleichzeitig dienen Veranstaltungen wie das „Fest der Kulturen“ dem gegenseitigen Verständnis und Kennenlernen. In Gehlenberg besteht eine große Vielfalt an Vereinen, die mit einem breitgefächerten Angebot unterschiedlichsten Interessen Raum geben. Darunter beispielsweise die Theatergruppe „Planlos“, die der plattdeutschen Sprache einen moderneren Rahmen verschafft. Es gibt mehrere Musikgruppen, auch einen Chor an der Grundschule. Der Sportverein hält ein sehr umfangreiches Angebot vor. Herausragend sind die Angebote für Jugendliche, insbesondere für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Besondere Erwähnung verdient der große Einsatz, um auf dem Friedhof durch die Stelen und die gesamte Gestaltung diese besondere Erinnerungskultur zu schaffen.

Hervorzuheben sind die lebendigen Straßengemeinschaften, die auch ehrenamtlich tätig sind. Neben der Jugendarbeit in den Vereinen haben der Ortsjugendring und Jungkolping regelmäßig Angebote für Kinder und Jugendliche. Die katholische Landjugendgruppe hat sich gerade erst gegründet und plant die Teilnahme an der 72-Stunden-Aktion. Die Familienbildungsstätte hat mit ihrer Eltern-Kind-Gruppe eine hervorragende Basis geschaffen für ein interaktives Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, mit oder ohne Migrationshintergrund.

Das Projekt „Soziale Dorferneuerung“ sollte zusätzliche Impulse für die weitere soziale Entwicklung bringen.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Der Mühlenberg als zentraler Punkt der Ortschaft Gehlenberg wird besonders geprägt von dem Kulturzentrum, bei dem es in hervorragender Weise gelungen ist, die historischen Gebäude mit einer Nachnutzung zu versehen. Die Gestaltung der Gebäude orientiert sich am historischen Vorbild und prägt diesen Bereich in dorftypischer Weise. Im krassen Gegensatz hierzu stehen die unmittelbar angrenzenden großen Gebäude und Silos der Agrargenossenschaft. Die Gestaltung der öffentlichen Gebäude wie die Sporthalle, der Klubraum auf dem Sportplatz, das Feuerwehrgerätehaus, die Kirche und die Leichenhalle sind in typischer Ziegelbauweise errichtet worden und fügen sich gut ein.

IM PRIVATEN BEREICH | In den Antragsunterlagen wird festgehalten: Bewahrung der Ortsmitte mit Kirche, Schule und Kindergarten, Erhaltung der historischen Baustruktur entlang der Hauptstraße, Erhaltung und Gestaltung des Mühlenumfeldes und des alten Friedhofs bei der Kirche, die mit dem Friedhof wirklich beeindruckend ist. Problematisch ist dennoch, dass es keine Gestaltungsrichtlinien gibt, auch aus den B-Plänen ergeben sie sich nicht – wobei die Emissions-Problematik der landwirtschaftlichen Betriebe im Ort zu berücksichtigen ist. Dennoch wäre es wünschenswert, wenn sich

die Dorfgemeinschaft zumindest informell auf einigermaßen einheitliche Richtlinien einigen könnte. Denn baulich ist doch überall ein „Mischmasch“ der Gestaltungen festzustellen. Jeder macht, wie er es hübsch findet und bedient sich – überspitzt gesagt – aus den Auslagen des örtlichen Baufachmarktes und für die mehrfach anzutreffenden Pseudo-Landhausstil-Balkongestaltungen oder altertümelnden oder modernistischen Haustürgestaltungen im ortsansässigen Tischlereibetrieb – wobei die Betriebe natürlich auf die Kundenwünsche eingehen.

Demgegenüber beeindruckt das Kulturzentrum um die Mühle mit dem Heimat- und Sägewerks-Museum. Hier zeigt sich ein gewachsenes Traditionsbewusstsein, das sich jedoch nur sehr eingeschränkt in der privaten Baukultur widerzuspiegeln scheint. Nebenbei sei sehr empfohlen, sich für die museale Ausgestaltung des Kulturzentrums fachliche Beratung und Unterstützung z. B. vom Museumsverband einzuholen, um die Ausstellung ansprechender zu gestalten und die Ausstellungsstücke sicher zu bewahren.

DÖRFliches GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Gehlenberg liegt im Kulturlandschaftsraum „Oldenburger Münsterland“. In naturräumlicher Hinsicht zählt das „Oldenburger Münsterland“ zu den niedersächsischen Geestgebieten; unterscheidet sich jedoch von diesen durch seine besondere Territorialgeschichte und durch seine wirtschaftliche Bedeutung als Kerngebiet der Veredlungswirtschaft. In Gehlenberg steuern wir das Kulturzentrum „Mühlenberg“ an: Auf der leicht ansteigenden begrünten „Anhöhe“ steht eine vollständig erhaltene Mühle. Zusammen mit dem unmittelbar angrenzenden ehemaligen Sägewerk ist ein großräumiges Zentrum mit Sägerei- und Heimatmuseum, mit Backhaus und „Klutenhütte zu bestaunen. Zur Auflockerung sind Blumenbehälter aufgestellt, eine niedrigwüchsige Abpflanzung trennt z. T. Asphalt- und Rasenfläche. Diese wenig gestalteten Flächen bieten eine gute Voraussetzung für die z. B. stattfindenden Veran-

staltungen wie Handwerkermarkt oder Osterfeuer. Die Straßenräume und öffentlichen Plätze wurden mit überwiegend standortgerechten Bäumen (Einzelbaum mit Rabatte, Baumreihe oder Allee (Gehlenberger Hauptstraße)) bepflanzt; insbesondere Stieleichen (auch Spitz-Ahorn...) und Buchenhecken (auch Eiben kennzeichnen eine Reihe von Straßenräumen/-rändern, deren Bankette in der Regel mit kurz geschnittenem Rasen bewachsen sind. Einzelne Erschließungsstraßen sind ortsüblich gepflastert und heben sich merklich von den asphaltierten Straßen ab. Die öffentlichen Flächen im Bereich der Kirche, des Friedhofs, der Schule und des Kindergartens sowie des Dorfplatzes/-park sind sehr gepflegt und zurückhaltend gestaltet angelegt. Beeindruckend ist die Lindeneinrahmung des Friedhofs, den verschiedene hohe Buchsbaumhecken klar strukturieren.

Das öffentliche Grün wird ehrenamtlich von verschiedenen Vereinen betreut und gepflegt wie Heimatverein oder Verein „Alter Friedhof“. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Erhaltung und Pflege der bisher umgestalteten Bereiche. Eventuell kann durch ein kleines Pflegemanagement ermöglicht werden, nicht alle Bereiche gleichzeitig zu mähen; auf diese Weise kann wechselnd abschnittsweise das Blühen der Kräuter ermöglicht werden, die Fahrt durch Gehlenberg attraktiver gemacht und die „Vollverpflegung“ des Insektenhotels mit ermöglichen.

IM PRIVATEN BEREICH | Stattliche Eichen im Straßenraum schaffen mit ihrem Blätterdach die Kulisse und damit den großen Rahmen für das private Grün in Gehlenberg. Erfreulicherweise gibt es auch viele private Grundstücke mit großkronigen Bäumen. Es handelt sich vorwiegend um alte Baumbestände. Damit auch in Zukunft das Großgrün nicht fehlt, ist das Nachpflanzen junger Bäume an geeigneten Standorten dringend zu empfehlen. In den privaten Gärten stehen in Form geschnittene Gehölze als Gestaltungselement im Vordergrund. Zusammen mit den großen Rasenflächen wirken diese Anlagen eher flächig und trist. Ihnen fehlen der lockere raumgebende Aufbau größerer Laubgehölze mit einem natürlichen Habitus und die blühende Vielfalt von Stauden und Sommerblumen. Insbesondere

re Kiesbeete mit Formgehölzen wirken fremdartig und dorfuntypisch. In einigen Gärten sind kugelförmige Bäume mit sehr niedrigem Kronenansatz zu sehen. Sie schaffen es nicht, die Häusergiebel einzugrünen und den Raum über dem Grundstück nach oben abzugrenzen. Buchenhecken, die zur Zeit der Dorferneuerung angelegt worden sind, werden von den Anwohnern gepflegt. Sie rahmen die Grundstücke ein und bilden gleichzeitig die Grenze zum Straßenraum. Sie verbinden die Grundstücke auf eine sehr angenehme Weise miteinander. Wären sie noch etwas höher – ca. 1,20 m – hätten sie eine noch bessere raumbildende Wirkung.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Am nordöstlichen Rand des Hümmlings liegt der Ort Gehlenberg. Die Gemarkung des Ortes wird durch Acker, Wiesen, Weiden, Moor und vielfältigen Baum- und Strauchbewuchs abwechslungsreich gestaltet. Die Eingrünung des Ortes wirkt besonders durch Obstbäume und Baumreihen im Ort und in der Gemarkung an Straßen und Wegen. Das Große Tatemeer und das Kleine Tatemeer (Naturschutzgebiet) werden in den Randbereichen von Pferden, Rindern und Schafen extensiv beweidet. Bleibt zu hoffen, dass Wölfe aus dem nahegelegenen Eleonorenwald die Schafhaltung in diesem Bereich nicht unmöglich machen. In den Kernzonen sind dynamische Verlandungsprozesse zu beobachten. Dieser Bereich ist für den Naturschutz sehr interessant, weil dort einige „Rote Liste-Arten“ vorkom-

men. In der Gemarkung sind ein Windpark, eine Sternwarte und zwei große Wochenendgrundstücke. Die Ortsbevölkerung ist in Sachen Naturschutz engagiert (Obstbaumpflanzung und Pflege von Gehölzen in der Gemarkung).





Großenwieden

Landkreis Hameln-Pyrmont

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Großenwieden und Kleinenwieden im Landkreis Hameln-Pyrmont haben sich den Leitsatz gegeben: „Unsere Dörfer, unsere Zukunft! Sozial vernetzt, engagiert für Jung und Alt, natürlich an der Weser gelegen.“ Mehr Leitbild ist nicht verschriftlicht. Diese zwei Sätze sind aber treffend und inhaltlich durchaus aufzuladen. Es sind zwei Dörfer, die sich als zusammengehörig begreifen. Auf der Bereisung ist das sozial Vernetzte mit Blick auf das Engagement für Jung und Alt deutlich geworden.

Betont wurde als große Stärke und Auftrag zugleich, die Gemeinschaft, die Vernetzung der Einwohner und insbesondere Jung und Alt zusammen zu bringen. Die Beschreibung „natürlich an der Weser gelegen“ ist zunächst eine sachliche Ist-Aufnahme, liegt Großen- und Kleinenwieden im schönen Weserbergland doch unmittelbar an der Weser. Es ist aber eben auch ein Handlungsauftrag, da man mit dem „Natürlich“ u. a. bewusst

eine naturschonende und nachhaltige Ausrichtung vorgibt. Hier zeugen etwa etliche gepflegte (Obst-) Bäume im Ort davon, dass dies keine bloße Phrase ist. Würde man das Leitbild ausführlicher verschriftlichen, könnte man dem Woher und dem Wohin sowie den Stärken und Schwächen ein noch größeres Augenmerk widmen. Auseinandergesetzt hatte man sich dort durchaus damit. Die Schließung der örtlichen Schule war wohl die Initialzündung für einen Zukunftswerkstatt-Prozess, in dem Ideen der Bürgerinnen und Bürger zum Wohin und der Zukunftsgestaltung Eingang fanden. Insofern kann man attestieren, dass man sich in Großenwieden und Kleinenwieden von Rückschlägen nicht unterkriegen lässt, sondern versucht, das Beste daraus zu machen und die Situation zu meistern. Hierbei hilft das enorme Engagement, welches viele Initiativen trägt. Hervorheben kann man beispielsweise die ehrenamtlich getragenen Patenschaften für Ältere, damit auch diese weiter aktiv einbezogen

bleiben können. Im Hinblick auf das Woher wäre sicherlich die alte Kirche St. Matthaei mit ihrem freskenbemalten Chorraum zu nennen. Mit dieser hat Großenwieden einen Glanzpunkt, der weit überregionale Ausstrahlung hat.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Großenwieden gehört zur Stadt Hessisch Oldendorf im Landkreis Hameln-Pyrmont. Dieser ganze Bereich des Weserberglandes ist eindeutig dem ländlichen Raum zuzuordnen mit einer insgesamt weniger guten sozial-ökonomischen Lage: Die Bevölkerungsprognose im Landkreis Hameln-Pyrmont ist für die nächsten 10 Jahre mit etwa minus 2 Prozent weiterhin negativ. Die Einwohnerzahl ist auch in Großenwieden auf aktuell ca. 850 zurückgegangen und fällt weiter. Die Immobilienwertigkeiten vermerken hohe Zukunftsrisiken. Überörtlich werden im Rahmen der LEADER-Region Weserbergland plus regionale Konzepte und Projekte entwickelt zur Stärkung der Landkreise und Kommunen.

Die attraktive Lage Großenwiedens direkt an der Weser bildet gleichzeitig hier aber Chancen gegen schwierige regionale Rahmenbedingungen: Die Immobilienentwicklung ist sehr stark bestimmt von dieser topografischen Lage. Es können wegen der Hochwasserschutzgebiete zwar keine großen Neubaugebiete oder Siedlungsentwicklungen ins Auge gefasst werden, das Dorf ist deshalb aber auch „gezwungen“, sich auf seine Innenentwicklung zu konzentrieren, was aufgrund der demografischen Entwicklung absolut vernünftig und richtig ist und den ruhigen ländlichen Ortscharakter in schöner Landschaftsumgebung erhalten und stärken kann. Das Thema Siedlungsentwicklung ist in der Dorferneuerung und in einer Verbunddorferneuerung 2016 offensichtlich gut abgearbeitet worden. Es sind zwar noch nicht alle Mittel abgerufen worden, die zur Verfügung stehen, es wurden aber bereits insgesamt schon 17 private Maßnahmen durchgeführt.

INFRASTRUKTUR | Aufgrund der schwierigen regionalen Rahmenbedingungen ist das Angebot an Einrichtungen der Daseinsvorsorge mit Fahrge-

schäften und einem Hofladen sowie einem Kindergarten begrenzt.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Zum Thema Klima, Ökologie und Nachhaltigkeit sind eine ganze Reihe von privaten Photovoltaikanlagen auf Wohn- und Wirtschaftsgebäuden erwähnenswert, Windkraft und/oder Biogasanlagen sind – auch aufgrund der Einschränkungen durch Schutzgebiete – nicht vorhanden. Von innovativen Besonderheiten, was z. B. Energiemanagement oder besondere Sensibilisierung für das Thema Klimawandel durch gezielte Bürgerbeteiligung angeht, wurde nichts berichtet.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die wirtschaftliche Struktur in der Ortschaft Großenwieden/Kleinenwieden ist geprägt durch zwei Unternehmen der Branchen Massivbau und Maschinenbau mit rd. 80 Arbeitsplätzen. Aus dem Bestand heraus wären mit Zustimmungen der Bauaufsicht der Stadt Hessisch Oldendorf und des Landkreises Hameln-Pyrmont kleinere betriebliche Erweiterungen genehmigungsfähig. Die vorhandenen Dienstleistungsbetriebe wie z. B. der Hofladen bieten eine Grundversorgung, im Übrigen werden im benachbarten Hessisch Oldendorf mit den dort vorhandenen Vollversorgern und Discountern die Bedarfe für die Versorgung mit Gütern des täglichen Lebens befriedigt. Es wirtschaften noch sechs landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe in Großenwieden/Kleinenwieden. Der touristische Sektor bietet für radfahrende Touristen und Gäste am Weserradweg in zwei Übernachtungsbetrieben sehr gute Übernachtungsmöglichkeiten. Hier sind ausbaufähige Entwicklungspotentiale vorhanden, ebenso für zusätzliche wassertouristische Angebote auf der Weser. Die Wertschöpfung aus dem vorhandenen Wohnmobilstellplatz scheint noch nicht hinreichend genutzt.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Die Grundversorgung erfolgt überwiegend durch die Einrichtungen im etwa drei Kilometer entfernten Hessisch Oldendorf. Zur Versorgung mit

Waren des täglichen Bedarfs kommt mehrmals wöchentlich ein Bäckerwagen, außerdem ein Fleischerwagen. Im Ort existiert ein Hofladen. Die Grundschule konnte nach der Schließung zum Kindergarten umgebaut werden, Krippenplätze und Ganztagsbetreuung sind vorhanden. In der ehemaligen Pfarrscheune entsteht ein Wohnprojekt für eine alters- und behindertengerechte Wohngemeinschaft. Das bewahrt den Bewohnern die Chance, weiter am alltäglichen Dorfleben teilzuhaben. Durch die Mitarbeit im Arbeitskreis „Verbesserung der Verkehrsanbindung“ wird versucht, die Situation im ÖPNV zu verbessern.

Im Lauf des Jahres werden regelmäßig viele Veranstaltungen angeboten. Sie fördern die Geselligkeit und die Gemeinschaft im Dorf. Andere dienen dem Dorfbild wie der Umwelttag oder die Aktionen zur Pflege der Grünbereiche. Das Engagement um die ehrenamtliche Pflege der öffentlichen Grünbereiche im Ortsinnenbereich verdient eine besondere Würdigung. Die Stärke der Dörfer Großenwieden und Kleinenwieden ist das ausgeprägte soziale Leben. Herausragend ist dabei das Netzwerk für gegenseitige Hilfe der evangelischen Kirchengemeinde Großenwieden. Eine Gemeindegewalter als Ansprechpartnerin, ein wöchentlicher Mittagstisch, der wöchentliche Marktexpress und Fahrdienste, der Tagestreff für Seniorinnen und Senioren, das Cafe international, der Spielekreis für Jung und Alt, Musikgruppen und Gartenprojekte, Beratungen und einiges mehr – das Netzwerk schafft ein breites Angebot zur gegenseitigen Stärkung und Förderung. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter und zahlreiche Fördermitglieder zeigen hier großes bürgerschaftliches Engagement.

Neubürger werden besucht und informiert und auf Wunsch im Gemeindebrief vorgestellt. Die Straßenzüge sollen als soziale Begegnungstätten wirken. Den Einwohnerinnen und Einwohnern ist es vielfach gelungen, aus negativen Entwicklungen, wie zum Beispiel der Schulschließung, positive Impulse für die Zukunft zu gewinnen. Die Zukunftswerkstatt mit ihren alle relevanten Themen umfassenden Arbeitsgruppen ist dafür ein gelungenes Instrument. Besonders lobenswert sind auch die zahlreichen Kooperationen. In der Heimatgemeinschaft Groß-

enwieden e.V. als Dachorganisation werden die Aktivitäten etlicher Vereine koordiniert. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit benachbarten Dörfern.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Im Umgang mit leerstehenden oder von Leerstand bedrohten Gebäuden ist ablesbar, dass sich die Ortschaft intensiv und rechtzeitig Gedanken über Folgenutzungen gemacht hat und auch weiterhin machen wird. Es sind gute und auch für die Zukunft tragfähige Maßnahmen entwickelt worden, die den Ort zukunftsfähig gestalten werden. Als besonderes Beispiel sei in diesem Zusammenhang der Umbau eines Gebäudes zur Seniorenwohngemeinschaft genannt. Dass das Bewusstsein im Umgang mit historischer Bausubstanz besonders gut ausgeprägt ist, zeigt sich u.a. an dem guten Erhaltungszustand des historisch bedeutsamen Kirchengebäudes. Der in den Bewerbungsunterlagen dargestellte Gestaltungsfreiraum, der den Hausbesitzern ausdrücklich eingeräumt wird, lässt sich auch an der vielfältigen Materialauswahl bei vielen öffentlichen Gebäuden ablesen. Erste gute Gestaltungsansätze, die unter Verwendung dorftypischer Materialien umgesetzt worden sind, lassen sich an Straßen- und Platzgestaltungen ablesen. Hier hat das anhängige Dorfentwicklungsverfahren gute Impulse für die Zukunft gesetzt.

IM PRIVATEN BEREICH I In der Ausschreibung bzw. im Steckbrief zur Vorstellung heißt es: Im Sinne eines lebendigen Dorflebens lassen wir den Eigentümern die größtmögliche Freiheit. Darin liegt wirklich ein Problem, auch bei Gebäuden, die bei den Sanierungen im Rahmen der Dorferneuerung gefördert worden sind. Wenn z. B. mit untypischen Schieferplatten Gebäude verhängt worden sind oder auch Eingangssituation mit auffälligen Holzverkleidung versehen wurden. Demgegenüber gibt es sehr gute Beispiele, etwa an drei Gebäuden, die von einem Eigentümer nach und nach mustergültig saniert wurden bzw. werden, und zwar mit ortsüblichen Materialien. Bspw. mit einer Dachpfannenverkleidung und Sprossenfenstern, die folglich zu Recht von der Dt. Stiftung Denkmalschutz ge-

fördert wurde. Im Bauprozess im Bestand werden auch an schwierigen Stellen sorgfältig und gründlich gute Kompromisslösungen gesucht und gefunden und überlegt: Was ist sinnvoll? Was kann ich neu machen? Wo kann ich sagen, naja, das kann jetzt wirklich raus, und ich muss eine andere Lösung finden.

Wünschenswert wäre, es würde bei der Frage zum Rahmen der baulichen Gestaltung gemeindeseits grundsätzlich empfohlen, von alter Bausubstanz so viel wie möglich zu erhalten. Wenn neue Materialien verwendet werden sollten oder müssen, sollten solche vorgezogen werden, die in Harmonie zu den üblicherweise das Ortsbild prägenden stehen. Gegenbeispiel wäre die besonders herausgestellte Pflasterung der Blumenstraße. Das wird so in vielen Dörfern gemacht, hat aber nichts Ortsbildprägendes und passt nicht dahin. Dort gibt es auch einige Neubauten, die weder in der Flucht liegen, noch anderweitig zu den Häusern passen. Es wäre sehr zu wünschen, dass man sich bei den wirklich stark sanierungsbedürftigen sogenannten Fischerhäusern eines Besseren besinnt. Die alten Bitumenbehänge und Eternitplatten sind nur teuer zu entsorgen, und gerade deshalb wäre es für das Dorf wichtig, hier eine behutsame Satzung zu haben, die die sehr gute Dorfgemeinschaft im Dialog mit einer sinnvollen Moderation sicherlich entwickeln könnte.

DÖRFliches GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Großenwieden/Kleinenwieden liegt im Kulturlandschaftsraum „Zentrales Weserbergland“, naturräumlich zugehörig dem Weser-Leinebergland. Unmittelbar grenzt die Weser im Westen an Großenwieden bzw. Kleinenwieden an, was in der Vergangenheit immer wieder den Ort zu einer Insel werden ließ. Großenwieden, das wir über die Fähre erreichen, liegt oberhalb der Weser auf einem Höhenrücken, der nach Norden abfällt. Von der Haupt-/Durchgangsstraße zweigen schmale Seitenstraßen ab, die in die überwiegend dichte Bebauung führen. Begonnen wurde hier, die Bordsteine abzusinken,

den Straßenbelag zu erneuern und so für vielfältigere Nutzung zu öffnen. Im Rahmen der laufenden Dorferneuerung soll diese Umgestaltung fortgeführt werden. Straßenkreuzungen, kleine öffentliche Plätze sowie die Bereiche des Kindergartens, des historischen Kirchhofs (St. Matthaei), der Pfarrscheune oder einzelne (Pferde-)Weiden ermöglichen immer wieder den Blick zu öffnen, z.T. auch in die landschaftliche Umgebung zu schauen oder hier und da zu verweilen. Eine große Besonderheit stellt natürlich die Weserpromenade dar: Zwischen Dorfmauer und Weserufer verläuft ein Fuß-/Radweg, einzelne Bänke bieten Gelegenheit zum Verweilen und Beobachten.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind standortgerechte Bäume (Weiden an der Weser, ansonsten überwiegt oft die Linde, z. T. auch Birke, Ahorn, Kastanie, Eichen) gepflanzt. Das öffentliche Grün wird ehrenamtlich betreut und gepflegt (Weserbereich von der „Grünen Kolonne“). Mit viel Einsatz und Geschick der Dorfgemeinschaft oder engagierter Privatpersonen wurde eine Reihe von Initiativen erfolgreich angefasst, die bereits erheblich zur Aufwertung des Ortes beitragen. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Fortführung der begonnenen Umgestaltung der Straßenräume und die Umnutzung vorhandener Gebäude. Eventuell kann durch ein kleines Pflegemanagement ermöglicht werden, nicht alle Bereiche entlang der Weser gleichzeitig zu mähen; auf diese Weise kann abschnittsweise das Blühen der Kräuter ermöglicht werden, was die Fahrt entlang der Weser noch attraktiver machen und die „Vollverpflegung“ des Insektenhotels mit ermöglichen würde.

IM PRIVATEN BEREICH I Schon von der Fähre aus ergeben sich schöne Blicke auf die Weserpromenade mit den Baumbeständen auf den privaten Grundstücken. Die eingegrüntten Gebäude, die an der Weserpromenade stehen, verschmelzen mit ihrer Umgebung – nicht zuletzt darum, weil es sich um eine natürliche und standortgerechte Bepflanzung handelt, die sich in der Landschaft widerspiegelt. Im Ort ist die Bebauung eng, wie es in dieser Region üblich ist. Die Fischerhäuser stehen dicht aneinander, eine Begrünung der Häuser ist nicht möglich, es gibt keine Vorgärten. Bei einer Neuge-

gestaltung der Straße wäre es wichtig für den Ort, Bepflanzungen zu integrieren – wenn es möglich ist – damit etwas Grün auch in diese Straßenräume kommt. Hinter den Häusern befinden sich viele kleinere Gärten mit einer ganz gemischten Bepflanzung aus Nutz- und Zierpflanzen. Darunter sind viele standortgerechte dorftypische Pflanzen, denn die meisten Bewohner sind bemüht, die Gartenräume so zu gestalten, dass sie ökologisch wertvoller sind. Trotzdem ist ein gewisser Koniferenbestand noch im Ort vorhanden.



Wir finden hier in dieser Region keine großen Eichhöfe oder größere Abpflanzungen mit Baumkronen, wie wir das in anderen Regionen oft sehen. Aber auch hier sind Ortsbildprägende einzelne Bäume auf besonderen Flächen, z. B. vor der Kirche oder auf Höfen vorhanden. Dabei handelt es sich meistens um Eichen, Linden, Kastanien und – wie hier in der Region üblich – Walnuss. Auffallend ist die alte Hainbuche, ein sehr schöner prägender Baum für den Ort. Die „Entfichtung“ der Gärten hat sichtlich dazu beigetragen, dass mehr standortgerechte und heimische Gehölze wie Flieder, Holunder sowie Hecken aus Weißdorn und Hainbuche das Dorf bereichern. Flächen mit Kräutern, Sommerblumen und Stauden in den Gärten geben dem Ort Farbe und Lebendigkeit. Ecken mit Wildkräutern, wie Brennnessel und nicht gemähte Flächen, kommen den Insekten zu Gute. Für Interessierte steht eine Beratung zur Verfügung. Bei Betrachtung der Entwicklung im Grünbereich dieses Ortes wird deutlich, dass sich schon Vieles getan hat. Sicher kann noch Einiges passieren, um das Grün in Großenwieden dorftypischer zu gestalten, aber die positive Einstellung der Einwohner dazu ist zu spüren.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die Ortschaften liegen eingebettet im landschaftlich reizvollen Wesertal, das eindrucksvoll von bewaldeten Höhenzügen beidseitig eingerahmt wird. Die Ortschaften liegen unmittelbar am geschwungenen Flusslauf der Weser. Die anliegenden Grünflächen, die Uferpromenade, der vielfältig begrünte Ortsrand und die Kopfweidenreihe prägen im Süden und Westen der Ortschaften das Bild. Im Norden und Osten der Ortschaften ist eine große Vielfalt an Gehölzen zu finden, wie Hecken und Baum- und Strauchpflanzungen auf ehemaligen Kiesabbauflächen. Diese wiederum sind so gut eingegrünt, dass man den Reiz der Wasserflächen als Betrachter kaum erkennen kann. Die landschaftliche Nutzung der Gemarkung (Äcker, Wiesen und Weiden) ist relativ kleinflächig und vielfältig.

Die aktive Dorfgemeinschaft beeindruckt durch Anlage und Pflege einer Obstbaumreihe, eines Insektenhotels, gute Heckenpflege und Schwalbenschutz. Eine Uferschwalbenkolonie im Steilufer der Weser ist darüber hinaus ein positives Merkmal des intakten Lebensraums. Empfehlung: An so beliebten Fahrradwegen wie dem Weserradweg sind Blühstreifen oder kleine Blühflächen wertvoll für den Tourismus und die Ökologie.





Halsbek

Landkreis Ammerland

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Halsbek ist eine Ortschaft von Westerstede im Landkreis Ammerland. Ein Ausdruck der guten Gemeinschaft vor Ort ist der Ortsbürgerverein, der maßgeblich die erfolgreiche Teilnahme am Dorfwettbewerb betrieben hat. Dieser Ortsbürgerverein, in dem die anderen relevanten Vereine und Institutionen des Dorfes im Rahmen eines sogenannten erweiterten Vorstandes erfasst sind, hat das Leitbild Halsbeks erstellt.

Das Leitbild wird als „lebend“ begriffen und ist nicht in Stein gemeißelt. Es wird permanent fortentwickelt, was sinnvoll sein kann bzw. ist. Wenn man das Leitbild liest, fehlt u. U. ein wenig die Antwort auf die Frage „Wo komme ich her?“ Aber – und das ist hervorzuheben – es steht ganz viel zum „Wie will ich sein und wo will ich hin?“ darin. Als Ziele sind etwa benannt, das aktive Leben im Dorf auszubauen oder das Landschaftsbild und die Struktur des Haufen-Dorfes zu bewahren. Damit

zeigt sich, dass man sich mit den örtlichen Gegebenheiten schon befasst. Ein weiteres Ziel ist der Erhalt einer „gesunden“ Altersstruktur. Durchaus ein richtiges Ziel – allerdings könnte es sprachlich noch ein wenig mehr in die Aktualität gehoben werden, entspricht doch das Wort „gesund“ in diesem Zusammenhang nicht mehr ganz dem heute besserweise Gebräuchlichen. Das Leitbild wird gelebt – obgleich man den Eindruck hat, dass vieles auf den Schultern der Aktiven des Ortsbürgervereins ruht.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Das Dorf Halsbek mit ca. 900 Einwohnern liegt im Landkreis Ammerland und gehört zur Stadt Westerstede. Umgebung und Landkreis sind Teil des Verdichtungsraumes Oldenburg und Bremen. Vom Thünen-Institut wird dieser Landkreis als sehr ländlich mit guter sozial-ökono-

mischer Lage beschrieben. Die Bevölkerungsentwicklung ist seit 1980 mäßig, aber regelmäßig nach oben gegangen. Die letzte Prognose für die nächsten 10 Jahre liegt bei fast + 8 %. Entsprechend sind die Werterhaltungsimmobiliens-Indizes auch positiv oder gut. Seit 2014 sind Halsbek und die Stadt Westerstede Teil der neuen LEADER-Region Parklandschaft Ammerland. Es gibt bereits zwei Förderprojekte, die konkret in Halsbek schon durchgeführt worden sind, nämlich der Heimatverein mit der Sanierung des Reetdachhauses und das Jugendzentrum (in Vorbereitung). Die Bauleitplanung profitiert aus Planersicht von der Besonderheit, dass es im Stadtgebiet der Stadt Westerstede eine kommunale Siedlungsentwicklungsgesellschaft gibt (SEG). Diese Siedlungsentwicklungsgesellschaft koordiniert, plant, steuert und setzt in Abstimmung mit den örtlichen Bürgervereinen und politischen Gremien auch die konkrete Siedlungsentwicklung aller insgesamt 25 Ortsteile mit guten bis sehr guten Ergebnissen bei der Bauleitplanung und dem Erscheinungsbild neuer Siedlungsgebiete selbst um. Bevor es die SEG gab, hatte man einige negative Erfahrungen mit privaten Investoren gemacht, die Siedlungsentwicklungen durchgeführt haben und es dabei zu enormen Preissteigerungen gekommen war. Dem hat man mit Gründung der eigenen SEG entgegengesteuert. Schon immer gab es einen Bedarf nach Siedlungserweiterung, klein, aber kontinuierlich.

Es gibt für Halsbek insgesamt 13 Bebauungspläne, eine für so einen kleinen und überschaubaren Ort ungewöhnlich hohe Anzahl. Alle Bebauungspläne, die sich mit Wohnbaugebieten beschäftigen, besitzen durchgängig auch örtliche Bauvorschriften. In ihren Inhalten nicht überfrachtet, sondern lediglich die drei bis vier wichtigsten Hauptregelungen. Dieser Standard wird auch in der Ortspolitik und in der Öffentlichkeit akzeptiert und vom Grundsatz her nicht mehr diskutiert. Die erkennbare gewisse Ruhe im Ortsbild auch bei Neubauentwicklungen ist als positives Ergebnis in allen Ortsteilen der Stadt Westerstede zu erkennen.

INFRASTRUKTUR I Ein Bürgerbus zur Ergänzung des ÖPNV wird angedacht. Für eine zukunftsfähige Internetverbindung wurde ein Glasfasernetz

von der EWE bis zum Ortsrand verlegt, innerhalb des Ortes existieren bisher aber nur 30 MBit.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Zum Thema Ökologie und Klimaschutz war außer dem Hinweis auf eine innerbetriebliche Biogasanlage kein größerer lokaler Ansatz zu erfahren.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

In Halsbek als unselbstständige Ortschaft der Stadt Westerstede ist die Ammerländer Großbäckerei, die Brot, Kuchen und Dauerbackwaren produziert und vertreibt mit über 200 Arbeitsplätzen sicherlich ein sehr bedeutender, wenn nicht der bedeutendste Gewerbebetrieb. Ziel ist es – so wurde es von den Vertretern benannt – die Standortattraktivität für den Erhalt dieses Betriebes zu stabilisieren und zu optimieren. Ferner wirtschaften in Halsbek noch einzelne Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe.

Es gibt 8 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe mit den Sparten Ackerbau, Schweinehaltung, Milchviehwirtschaft sowie vier Baumschulen, die sämtlich ausbilden. Fast alle Betriebe sind Mitglied im seit 2002 bestehenden Gewerbeverein, der in Halsbek wirbt und wirkt. Hier ist es das Ziel, durch Marketingaktivitäten die Wirtschaft und das Wohnen in Halsbek positiv zu bewerben.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Ein Nahversorger ist nicht vor Ort, zweimal wöchentlich kommt ein Lieferservice. Er bietet die Möglichkeit, Waren zu bestellen. In Halsbek leben viele Einwohnerinnen und Einwohner in Mehrgenerationenhaushalten. Das erleichtert den nicht mobilen Mitbürgern die Versorgung. Eine Grundschule ist vor Ort, zweizügig und an drei Tagen in der Woche mit einem Ganztagsbetreuungsangebot. Positiv ist die gute Anbindung an örtliche Vereine und überhaupt an das Dorf. Auch Kindergarten, Kinderkrippe und Kindertagespflege decken nicht nur den Bedarf für Halsbek sondern darüber hinaus für umliegende Orte. Der ÖPNV wird durch einen Bürgerbus abgedeckt. Er fährt 6mal täglich

in der etwa sieben Kilometer entfernten Kreisstadt Westerstede bedarfsgerecht zum Beispiel das Ärztehaus, den zentralen Marktplatz und den Nahversorger an. Er wird daher sehr gut angenommen. Der Heimatverein hält alte Handwerkstraditionen lebendig wie Spinnen, Weben und Filzen. Regelmäßig genutzt ist die Backstube. Um möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner anzusprechen, werden unterschiedlichste Veranstaltungen angeboten. So dient das Haus des Heimatvereins für Konzertveranstaltungen ebenso wie für Hallo-weenpartys oder Krimidinner. Eine AG in der Schule fördert den Erhalt der plattdeutschen Sprache. Zahlreiche Vereine bieten ein breites Spektrum an Freizeitangeboten für jedes Alter und viele Interessensgebiete. Herausragend ist das ausgeprägt zukunftsorientierte, zum Teil überregionale Engagement der Vereine. Die Aktiven sind bestrebt, immer die Entwicklung im Blick zu haben und möglichst breit und zukunftsorientiert aufgestellt zu sein und auf diese Art und Weise alle Interessierten einbinden zu können.

Federführend agiert der Ortsbürgerverein. Die Vorsitzenden aller Vereine gehören dem erweiterten Vorstand an. Er trifft sich in regelmäßigen Abständen und befasst sich mit den Anliegen und aktuellen Themen der Halsbekerinnen und Halsbeker. Der Jugendtreff „Uschi“ in Eigenverantwortung der Jugendlichen ist eine lobenswerte Bereicherung. Die Gründung eines Fördervereins zu dessen Finanzierung von Seiten der Landjugend zeugt vom großen Zusammenhalt im Dorf. Die Arbeitsinitiative Ammerland betreibt in Halsbek eine Tischlerei, die aus dem Dorf kontinuierlich unterstützt wird. Erfreulich ist die Entwicklung hinsichtlich barrierefreier Einrichtungen.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Generell ist festzustellen, dass sich die Gemeinde Halsbek mit großer Unterstützung der Stadt Westerstede sehr darum bemüht, die überkommenen Baustrukturen zu erhalten. Ein besonderes Beispiel ist das Feuerwehrgerätehaus. Anders als in vielen anderen Gemeinden im Lande hat man den modernen

Anforderungen gehorchend nicht einfach eine nichtssagende Großgarage neu gebaut, sondern stattdessen sich um ein Fahrzeug bemüht, das in das alte Gebäude hineinpasst. Und auch der alte, heute nicht mehr brauchbare Schlauchturm wird erhalten, so dass sich mit dem gestalterisch an das alte Gerätehaus angepassten Neubau ein modernes Brandschutzzentrum harmonisch in den Ort einfügt.

Positiv zu erwähnen ist auch der von einem Friedhofsverein mit konkurrenzlos günstigen Gebühren unterhaltene Friedhof mit der kleinen Kapelle von 1923, die allerdings eine behutsame Auffrischung gebrauchen könnte. Ebenfalls herauszustellen ist das moderne, nach einem Brand wiedererstandene Schützenhaus, dass sich wiederum in die örtlichen Gegebenheiten sehr gut einfügt. Baukultureller Höhepunkt in Halsbek ist die Schulanlage und vor allem die angebaute Turnhalle, die bewusst architektonisch an alte Scheunenbauten des Ortes angegliedert ist, damit sie sich auch wirklich in diesen Baukörper einfügt und zur alten Schule passt. Das Erhaltungskonzept der Stadt und die Umsetzung in Halsbek ist wirklich herausragend und zu unterstützen. Herauszustellen ist auch das Bemühen der Kommune, die alten Klinkerstraßen, die in dieser Region so typisch sind, bei all ihren Schwierigkeiten zu erhalten: Sie sind für unsere heutigen Verkehrsverhältnisse zu schmal, der Unterbau ist nicht stark genug usw. Dennoch gibt es für ganz Westerstede ein Konzept, die Klinkerstraßen in den Mitgliedsgemeinden zu erhalten und dort, wo es nicht geht, die alten Steine herauszunehmen und an anderen Stellen für Ergänzungen oder Reparaturen z. B. am Feuerwehrgerätehaus weiter zu verwenden.

IM PRIVATEN BEREICH I Aus den Antragsunterlagen ergibt sich, dass kleine, dem Dorfbild angepasste Baugebiete geschaffen werden sollen bzw. geschaffen wurden. Daraus resultiert auch die hohe Zahl von 13 Bebauungsplänen. Tatsächlich schaffen es die Einwohner, ihre alte Bauweise zu erhalten bzw. neu zu interpretieren, zumal Halsbek nach dem 2. Weltkrieg einen großen Brand erlitten hatte. Von daher ist leider nicht mehr viel alte Bausubstanz erhalten geblieben, mit wenigen Ausnahmen wie das reetgedeckte Schusterhaus vom Hei-

matverein, das sehr gepflegt wird. Umso mehr ist hervorzuheben, dass in Halsbek auch von privater Seite eine harmonische, gut strukturierte und regionaltypische Baukultur gepflegt wird. Allerdings finden sich auch hier Ausnahmen, wenn etwa ein Haus sich in der Kubatur an die regionaltypische Bauweise angleicht, doch mit weißen Klinkern und grauer Ziegeleindeckung sich nur schlecht in den Ort einpasst; Individualität wirkt so als Fremdkörper.

DÖRFliches GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Grundlage für die Gestaltung des öffentlichen Grüns ist der Dorferneuerungsplan aus dem Jahr 2004. Angestrebte Entwicklungsziele sind u. a.:

- die Struktur des Haufendorfs erhalten
- der Erhalt des Landschaftsbildes und
- die Schaffung kleiner, dem Dorfbild angepasster Baugebiete.

Der Dorferneuerungsplan enthält eine Vorschlagsliste für standortgerechte Bepflanzungen, an der man sich in den vergangenen Jahren orientiert hat. Zu den aktuellen Ansätzen zur Entwicklung der grünen Infrastruktur gehört u.a. die Anlage von Blühstreifen in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft. Im Vergleich zu der Bewerbung des Ortes im Wettbewerb 2012 haben sich in Bezug auf die Gestaltung des öffentlichen Grüns nur wenige Änderungen ergeben. Der Erhalt der geschaffenen Strukturen gelingt sehr gut. Typisches Merkmal sind die Buchenhecken, die die Grundstücke einrahmen und den Ort durchziehen, aber auch die alten (Eichen-) Alleen, z. B. in der Halsbeker und Neuengländer Straße. Im Bereich des Multifunktionsplatzes wurden die Beete in den Randbereichen teilweise neu gestaltet und dorfuntypische Ziergehölze entfernt – aufgefallen ist allerdings noch ein Bambus, der möglichst rasch entfernt werden sollte, bevor er sich zu einer lästigen Plage entwickelt. Die Säuleneiche gehört auch nicht zu den dorf- bzw. landschaftstypischen Gehölzen – sie stellt an dem Standort aber schon fast so etwas wie ein „Alleinstellungsmerk-

mal“ dar. Sie sollte bei Abgang jedoch durch eine heimische Art und Form ersetzt werden. Für den Friedhof gibt es leider immer noch keine Gestaltungssatzung, hier finden sich noch viele Thuja und andere Arten, die für den Landschaftsraum untypisch sind. Ein behutsames konzeptionelles Eingreifen in den Bestand durch eine Gestaltungssatzung und eine langfristig angelegte Umwandlung der Bepflanzung könnte den Friedhof auch zu einem optischen Ort der Ruhe werden lassen. So könnte auch die alte Eiche am Friedhofsrand noch besser zur Geltung kommen.

IM PRIVATEN BEREICH I Markant am privaten Grün in Halsbek sind die Hecken, die nahezu alle privaten Grundstücke einfassen. Buchenhecken, Weißdorn- und Ligusterhecken passen als heimische laubabwerfende Heckenpflanzen. Es gab wenige Zypressen- oder Thujahecken, die nicht heimisch sind. Die wenigen streng erscheinenden Holzwände als Abschirmung zur Straße könnten mit Kletterpflanzen begrünt werden. Es gibt auch frei wachsende Hecken mit Wild- und Blüthengehölzen als Begrenzung mit lockerem Wuchs. Rhododendron als Hecken oder als Einzelpflanzen sind in Halsbek in großer Anzahl zu finden. Rhododendron zählen nicht zu den heimischen Pflanzen unserer norddeutschen Region. Im Ammerland hat diese Pflanzenart mit hunderten verschiedener Sorten über Jahrzehnte hin immer mehr an Bedeutung gewonnen, in der Produktion sowie in den Gärten und Grünanlagen, so dass man sie hier schon als ortstypisch bezeichnen kann. Rhododendren machen den Parkcharakter des gesamten Ammerlandes aus. Das ist hier eine Besonderheit. Der Rhododendronpark Hobbie zum Beispiel besteht seit 90 Jahren, ist der größte Deutschlands und gilt europaweit als sehenswert. Trotzdem sollten im privaten Grün heimische Gehölze Vorrang haben. Sie passen sich dem Standort besser an und bieten der Vogel- und Insektenwelt größeren Lebensraum.

Entlang der Straßen sind hohe alte Bäume zu sehen, die auf öffentlichen Flächen als auch auf Privatgrundstücken standen: Linden, Kastanien, Birken, Eichen im Straßenseitenraum sowie vor Häusern oder Zufahrten. An diesen Stellen ergeben sich interessante Torbildungen durch die weit aus-

ladenden hohen Kronen. Das wirkt schützend und einladend auf den Betrachter. Die beste und natürlichste Wirkung haben diese alten Bäume, wenn sie auf natürlichem Unterwuchs stehen ohne weitere Gehölzunterpflanzung oder Hecken. Geschnittene Hecken in einer Höhe bis 1,40 m lassen Einblicke in die privaten Gärten zu, ohne dass der Grundstücksbesitzer gesehen wird. Die Hecken wirken nicht wie Mauern. So gibt es eine grüne Verbindung zwischen privatem und öffentlichem Grün. Die Einblicke lassen vermuten, dass die Gärten ansprechend schön gestaltet wurden. In einigen privaten Gärten sind beim Blick über die Hecken Gemüsegärten zu sehen, Staudenpflanzungen, Sommerblumen und Kletterpflanzen zur Fassadenbegrünung.

Auf kleineren Grundstücken steht zum Beispiel Weißdorn als Hochstamm, Kugelhorn, Kugelrobinie oder Vogelbeere an der Zufahrt zum Grundstück. Die Auswahl der Gehölze passt zur Größe des Grundstücks und zum Stil und der Größe des Wohnhauses. In Form geschnittene Gehölze wirken sehr streng und unnatürlich. Handelt es sich um Immergrüne sind diese oft dominant und vorder-



gründig. Die Verwendung sollte nur in Einzelfällen überlegt werden. Lebendiger wirken laubabwerfende Gehölze mit lockerem Wuchs. Am Neubaugebiet soll eine Obstwiese angelegt werden, eine sehr gute Idee. Vielleicht pflegen die Anwohner die Obstbäume künftig, um selber das Obst ernten zu können. Natürlicher Unterwuchs in Form einer Wiese erleichtert den Anwohnern oder der Gemeinde die Pflege der Fläche. Am Ortseingang liegt eine ältere Obstwiese, die als Apfelgarten bezeichnet wird und privat gepflegt wird. Für die Bereitstellung der

Fläche und den Einsatz für die Natur gebührt denjenigen große Anerkennung. Der Heimatverein bietet einen Kurs zum Obstbaumschnitt an, um die Pflege der Obstbäume zu unterstützen. Am Heimathaus stehen Obstbäume, Heidelbeersträucher, Schlehe, eine Blumenwiese und etwas Gemüse. Auch hier wird das vorbildliche Naturverständnis der Dorfgemeinschaft deutlich.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Alleeartige Baumpflanzungen an den Straßen leiten direkt in den Ort. Die Gemarkung des Ortes liegt inmitten der Ammerländer Geest. Sie ist viestaltig strukturiert: Waldflächen, Äcker, Wiesen, Weiden, Biotope und Moorflächen. Bäume säumen Straßen und Wege, Wallhecken und Hecken dienen als Schutz und zur Einfriedigung der Grundstücke. Die Norderbeeke liegt inmitten eines großen Grünlandgürtels. Sie ist renaturiert (Ausgleichsmaßnahmen). Baumreihen, Wald und Grünlandflächen schaffen vor allem im Süden des Ortes eine Landschaft mit parkähnlichem Charakter. Beeindruckend sind einzeln stehende Linden, Eichen und Buchen. Die landwirtschaftlichen Betriebe und Baumschulen sind im Außenbereich wie der Ort selbst gut eingegrünt.

Zu loben sind Aktivitäten wie:

- Anlage von Blühstreifen,
- „Honigwiesen“,
- Rehwildschutz beim Mähen von Wiesen und
- Anlage eines Regenrückhaltebeckens mit Schutzhütte.





Heiligenloh

Landkreis Twistringen

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Heiligenloh, ein Ortsteil Twistringens im Landkreis Diepholz mit knapp 600 Einwohnern, hinterlässt Eindruck. Das Dorf bettet sich schön in die Landschaft, bleibt bisweilen versteckt hinter und unter hohen Bäumen. Das entspricht seiner Herkunft – wurde es doch im Mittelalter, so zumindest ist es überlieferte Erzählung, am Rande eines „hilligen loh“ – eines heiligen (Eichen-)Waldes gegründet. Zentraler Satz des Leitbildes – der Leitspruch – ist: „Nicht da wo ich geboren wurde, sondern wo es mir gut geht, ist mein Zuhause.“ An vielen Stellen wird, wie auf der Bereisung eindrücklich gezeigt, daran gearbeitet, dass dieser Leitspruch für Bewohner und Besucher immer wieder Wirklichkeit erfährt und Heiligenloh als Zuhause empfunden werden kann. Nicht nur in den neun formulierten Zielen, auch in etlichen weiteren Gegebenheiten, wie etwa dem Umgang mit Zugezogenen und Geflüchteten, wird der Leitspruch auf das Konkrete hin heruntergebrochen. So ist in dem im Rahmen

eines allgemeinen Diskussionsprozesses erarbeiteten Leitbildes, an dem auch der Ortsrat und die Vereine beteiligt waren, u.a. herausgestellt, dass die öffentlichen Einrichtungen wie Kindergarten, Schule und Bücherei erhalten und weiterentwickelt werden sollen. Für die Älteren soll betreutes Wohnen im Ort entstehen zum Teil unter Umnutzung alter Bausubstanz. Ein neues Baugebiet bietet noch Bauplätze. Die reizvolle Landschaft – u.a. mit der vom Landkreis renaturierten Heiligenloher Beeke – im und um den Ort ist als Wert erkannt und soll in ihrem Erholungs- und Freizeitwert noch stärker bekannt gemacht werden. Das alles sind richtige Erkenntnisse und Weichenstellungen. Eine Besonderheit findet sich im Leitbild nicht wieder. Eine Stärke Heiligenlohes ist eine Offenheit der Kunst gegenüber. Im Dorf finden sich etliche Plastiken und andere Kunstwerke – darunter darf man auch die von den Grundschulern bemalten Stromkästen zählen.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Heiligenloh gehört mit ca. 600 Einwohnern zur Stadt Twistringen im Landkreis Diepholz. Der Landkreis wird zu einem städtischen Verdichtungsraum gezählt, da er genau in der Mitte zwischen den gut erreichbaren Oberzentren Bremen, Oldenburg und Osnabrück liegt. Diese Lage hat in der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre zu einseitig positiven Zahlen geführt. Auch die Prognose für die nächsten 10 Jahre ist bei etwa + 4 % positiv. Das wiederum führt zu erkennbaren und gut vermarktbareren Neubaugebietswachstumsgebieten. Die Werterhaltungsimmobiliensindizes werden als relativ ausgeglichen bezeichnet.

Zu überörtlichen Siedlungskonzepten wurde lediglich darauf hingewiesen, dass man Teil einer ILEK-Region ist. Für Heiligenloh selbst gibt es dabei noch kein umgesetztes Förderprojekt, für die Einrichtung eines zweiten Grünen Rings um Bremen mit entsprechenden dezentralen Haltestellen sei man allerdings in der Planungsphase. In der Dorferneuerung existiert ein bereits 1999 abgeschlossener Dorferneuerungsplan. Seitdem ist in der Dorfentwicklungsplanung nichts mehr unternommen worden. Im Bereich der Bauleitplanung für Heiligenloh wird darauf geachtet, sowohl den Ortskern am Leben zu erhalten als auch die Zuwächse unterzubringen. Man versucht dies innerhalb des Ortskernes durch Teilabriss und Neubebauungen (z. B. ehemalige Schnapsfabrik) und Bebauung größerer Baulücken (altengerechtes Wohnprojekt) sowie kleinere Abrundungsflächen. Das große Neubaugebiet im Südosten der Dorflage ist aus Sicht einer harmonischen Flächennutzungsplanung sauber entwickelt.

Auf die Frage, wie man mit dem auch für die kommenden 10 Jahre prognostizierten Wachstum siedlungsplanerisch umgehen wolle, ob man schwerpunktmäßig auf Ortslagen mit Versorgungseinrichtungen oder gleichmäßig auf alle Ortsteile verteilen wolle, wurde Letzteres bejaht. Dieser Ansatz, der nicht ein Siedlungskonzept umsetzt, das sich an der vorhandenen Infrastruktur

ausrichtet, sollte aus Gründen der Verkehrsvermeidung, Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge auch für die älteren und jüngsten Bevölkerungsteile etc. noch einmal überdacht werden.

INFRASTRUKTUR | Für die tägliche Daseinsvorsorge wird neben Kindergarten und Grundschule ein EDEKA-Laden benannt, neben dem Schülerverkehr existiert jedoch keine ÖPNV-Anbindung. Die Internetversorgung wird als vergleichsweise schlecht bezeichnet.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Auf der Grundschule befindet sich eine Bürgersolaranlage, die auch Gewinn abwirft. Ansonsten findet sich in der Gemarkung Heiligenloh keine Windkraft, keine Biogasanlagen o. Ä. Klimaschutz-Management, -Konzepte oder -Agenturen mit Ansprechpartnern waren nicht bekannt. Zwei bis drei private Hausprojekte wurden energetisch saniert.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Ortschaft Heiligenloh hat sich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung seit der letzten Wettbewerbsteilnahme noch einmal deutlich positiv entwickelt. Trotz der relativ geringen Einwohnerzahl von nur rd. 580 Einwohnern werden über 100 Arbeitsplätze geboten in den Bereichen Dienstleistung, Handwerk und Landwirtschaft.

Hervorzuheben ist die Marktfähigkeit des Edeka – Marktes „Nah und Gut“, der mit über 5.000 Artikeln im gesamten Sortiment in einer Ortschaft dieser Größenordnung seine Existenzfähigkeit bewiesen hat und durch kundenfreundliche Öffnungszeiten, Nischenangebote sowie Hauslieferungsserviceleistungen ausgezeichneten Kundenservice bietet. Eine marktfähige Tankstelle in unmittelbarer Nähe zu dem Edeka Markt ist auch für eine Ortschaft in der Größenordnung Heiligenlohs relativ selten. Volksbank, Energiegenossenschaft, Arztpraxis, Pferdezüchtungsbetrieb sowie Pflegedienst bieten ein breites Portfolio unternehmerischen Handelns und repräsentieren intensive unternehmerische Initiativen in Heiligenloh.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Die Grundversorgung ist in Heiligenloh ausgesprochen gut. Der Nah-und-Gut-Markt überzeugt mit einer Frischtheke, ausgedehnten Öffnungszeiten und einem Warenbringdienst. Die Einwohnerinnen und Einwohner unterstützen ihren Nahversorger bewusst, um zum Erhalt beizutragen. Ein Arzt, eine Bankfiliale, eine Poststelle und ein Pflegedienst mit dem Sozialberatungsdienst und einem Fahrdienst sind ansässig. Die Grundschule ist inklusiv aufgestellt, der Kindergarten ebenfalls. Das Grundangebot wird ergänzt durch die Möglichkeit zum Mittagessen und zusätzlicher Betreuung. Die Einrichtungen decken nicht nur den Bedarf für Heiligenloh sondern darüber hinaus für umliegende Orte. Der ÖPNV beschränkt sich auf den Schulbusverkehr. Im Zentrum des Dorfes werden altersgerechte Wohnungen geschaffen. Das bewahrt den Bewohnern die Chance, weiter am alltäglichen Dorfleben teilzuhaben.

Die Einwohnerinnen und Einwohner haben einen besonderen Weg gefunden, um Historisches zu bewahren und wertzuschätzen. Beispielhaft sind die öffentliche Wertschätzung der historischen Gebäude durch die Fotoausstellung und Informationen entlang eines Wanderweges und der bewusste Erhalt der Klinkerstraßen. Alle zwei bis drei Jahre bietet der Heiligenloher Rundgang die Gelegenheit, Kunst im ganzen Dorf hautnah zu erleben. Zwei Galerien sind am Ort und das Kulturhaus in der Henckemühle bietet Kreativkurse und Unterhaltendes. Dank der Zusammenlegung der Kirchengemeinden Heiligenloh und Colnrade konnte die Pfarrstelle erhalten werden. Ehrenamtliche Unterstützung ermöglicht ein aktives kirchliches Leben. Etliche Vereine bieten ein breites Spektrum an Freizeitangeboten für jedes Alter und viele Interessensgebiete, zum Teil in Zusammenarbeit mit Vereinen in Twistringen. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Heiligenloh trägt mit zahlreichen Aktivitäten und Arbeitseinsätzen zur guten Entwicklung des Dorfes bei. Besonders zu erwähnen ist das überaus vielfältige Angebot des großen Sportvereins, mit viel Gesundheitssport sowie Reha-Sport und sogar Reha-Sport speziell für Kinder. In Heiligenloh leben mehrere Familien, die aus ihren Heimatländern ge-

flüchtet sind. Sie werden mit viel Engagement integriert. Für alle Bürgerinnen und Bürger, die Hilfe bei bürokratischen Anliegen suchen, ist eine Bürgersprechstunde eingerichtet. Der Leitsatz "Nicht da wo ich geboren wurde, sondern wo es mir gut geht, ist mein Zuhause." wird sehr bewusst mit Leben gefüllt.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Bei der Gestaltung der öffentlichen Gebäude ist der Gestaltungsvielfalt Vorrang vor der Verwendung von dorftypischen Materialien eingeräumt worden. Eine bunte Durchmischung moderner und historischer Elemente lässt sich in vielen Bereichen ablesen. Für den Bereich der öffentlichen Wege und Plätze ist dem dorftypischen Rot der Vorrang eingeräumt worden, was sich gestalterisch positiv auswirkt.

IM PRIVATEN BEREICH I Es gibt keine Gestaltungssatzung für den Ort. Der alten Bausubstanz nach ist hier der Ziegelbau prägend. Auffallend ist, dass die Dächer ganz unterschiedliche und damit optisch störende Eindeckungen haben, sogar Haupt- und anschließende Nebengebäude. Der sogenannte Speicher, eine alte Mühle und eingetragenes Denkmal, wirkt sehr vernachlässigt, das Gebäude ist in Privatbesitz und der Eigentümer hat offenbar keine Vorstellung davon oder kein Interesse daran, das Gebäude zu erhalten. Es gibt offenbar kein Nutzungskonzept.

Der Göpel, der nahe dem Feuerwehrhaus aufgebaut wurde, ist keine Rekonstruktion, sondern ein (fehlerhafter) Neubau einer Göpel-Überdachung, offenbar ohne jeden Hinweis auf die Geschichte oder eigentliche Funktion. So ist er lediglich eine historisierende Überdachung für die alte Feuerspritze des Ortes gegenüber dem Feuerwehrhaus. Das zeugt von der mangelnden Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte des Ortes, die auch der Verkehrs- und Verschönerungsverein leider nicht leistet, es gibt keine Chronik vom Ort. An der Alten Brennerei fallen die interessanten Zaunpfosten auf, doch wirkt das ganze Ensemble sehr verwahrlost. Offenbar gibt es kein Interesse

daran, sich dafür erhaltend einzusetzen. Die interessante, hübsche Ansicht geht dadurch wohl endgültig verloren. Interessant ist nicht nur aus Versorgungsgründen der Edeka-Markt im ehemaligen Festsaal. Hier wäre zu empfehlen, die schönen Stuck-Elemente unter der Decke z. B. mit kleinen Spots in Szene zu setzen. Ohne einen Hinweis auf dieses historisch gewachsene Architekturmerkmal, das von der früheren Funktion des Gebäudes zeugt, geht es im Marktgeschehen völlig unter. Das ließe sich allerdings mit geringen Mitteln besser erlebbar machen und wunderbar in Szene setzen. Abzusehen ist leider auch, dass die alte Gaststätte Better wohl in absehbarer Zeit, wenn die betagte Eigentümerin nicht mehr ist, wohl dem weiteren Verfall preisgegeben sein wird. Es soll einen schönen alten Saal geben, das sieht man auch von außen, aber auf Nachfrage gibt es offenbar auch hier keine Überlegungen, was man zukünftig vielleicht damit machen kann. Der Hinweis auf das Privateigentum und die Erben ist etwas wenig. Es wäre schon gut, wenn man sich wie in anderen Orten hier von Seiten der Kommune darüber schon einmal für die Zukunft Gedanken machen würde, um vielleicht einen öffentlichen, nicht-kommerziellen und generationenübergreifenden Begegnungsort für die Bürgerinnen und Bürger in Heiligenlohe zu schaffen. Im älteren Neubaugebiet dominiert ortstypisch der Ziegel, jedoch in einem ziemlichen Mix von unterschiedlichen Baustilen mit vielen problematischen Dekorationselementen, die zum Teil überhaupt nicht zur Region oder zum Ort passen und oft schlicht billig wirken.

Das zweite, jüngere Neubaugebiet verstärkt leider den negativen Eindruck. Schon die Anlage der Straßen bzw. Grundstücke lässt eine sinnvolle Struktur vermissen. Die einzelnen Gebäude sind ebenfalls völlig beliebig gestaltet. Das Ergebnis ist leider ein zusammen gewürfeltes Viertel ohne einheitliches Außenbild und gestalterischen Charakter; die um sich greifenden Steingärten, die weder ästhetisch noch aus Umweltsicht einen Wert haben, tun ein Übriges. Es wäre der Dorfgemeinschaft Heiligenloh zu wünschen, dass sie sich für die Zukunft mehr mit der Frage auseinandersetzt, wie ihr Ort in dreißig Jahren einmal aussehen soll, um eine zukunftssträchtige, auch baukulturelle Perspektive zu entwickeln.

DÖRFliches GRÜN UND FREIflÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Heiligenloh liegt im Kulturlandschaftsraum „Wildeshauser und Syker Geest“, naturräumlich zugehörig der Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung. Kennzeichnend ist ein meist flachwelliges, z. T. auch ebenes Relief. Abseits der beiden Kreisstraßen zeigt Heiligenloh sein geesttypisches Ortsbild: Bauernhöfe einzeln oder in kleinen Gruppen sind traditionell von überwiegend mächtigen Stieleichen, zum Teil auch Rotbuchen, vereinzelt auch Birke umgeben. Die Seitenstraßen sind z. T. mit traditionell typischem Kopfstein gepflastert und von den genannten Großbäumen in Reihe oder Allee gesäumt. Aber auch Obstbäume und Berg-Ahorn markieren die Straßenränder. Immer wieder ist auch die weniger typische Unterpflanzung mit Rhododendron oder Kirschlorbeer festzustellen. Durchzogen wird der Ort wie ein grünes Band von der Heiligenloher Beeke, deren z. T. sumpfige Aue von Erlenbruchwald, Nasswiesen, Röhrichten und Großseggen-Riedern eingenommen wird. Mit viel Einsatz und Geschick wurde eine Reihe von Initiativen erfolgreich abgeschlossen, die erheblich zur Aufwertung des Ortes beitragen. Gegenüber dem Feuerwehrgerätehaus wurde unter einem altem Baumbestand (Buche) ein von der Öffentlichkeit sehr gut angenommener Treffpunkt geschaffen („Göpelplatz“) der auch für verschiedene Veranstaltungen (Bauernmarkt) genutzt wird. Der Kirchhof wurde neu gestaltet. Die Außenanlagen der Grundschule sind mit einem Draußenklassenzimmer, einem kleinen Teich mit Brücke, Insektenhotel sowie verschiedenen Spielgeräten/-möglichkeiten für u. a. Volleyballplatz und Tischtennis ausgestattet. Das öffentliche Grün wird vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Heiligenloh ehrenamtlich betreut und gepflegt. Obstbäume werden gepflanzt, Blühstreifen angelegt und Nistkästen angebracht. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Fortführung der „Grünplanung Rüssen-Heiligenloh“ sowie das Einbringen einzelner das Altdorf so prägende Strukturen und Elemente wie Baumreihen/Alleen (Hohlwege) aus ortstypischen Gehölzen sowie die Entwicklung von Blühstreifen.

IM PRIVATEN BEREICH I Weite Bereiche des alten Dorfes sind geprägt durch hohe Baumbestände, meistens bestehend aus Eichen und Kastanien, die sich auch auf den privaten Grundstücken befinden. Die großen Kronen tragen zur Bildung harmonischer Räume auf den Höfen und im Straßenbereich bei. Blicke in zum Teil naturbelassene unbefestigte Wege zeigen durch Baumkronen gebildete schöne Torwirkungen, die für Dörfer typisch sind. Die landwirtschaftlichen Betriebe im Außenbereich sind mit Laubbäumen und Wildgehölzhecken eingegrünt und fügen sich so in die Landschaft ein. Diese Pflanzen sind hier heimisch und haben darum einen Bezug zu ihrer Umgebung. Fichtenabpflanzungen, die auch vorkommen, sind für diesen Zweck nicht geeignet, da sie als Fremdkörper in der Landschaft wahrgenommen werden. Sie sollten durch Laubbäume ersetzt werden, die zudem auch wesentlich windbeständiger sind. Als Grundstückseinfassungen dominieren in Heiligenloh geschnittene Hecken, die eine räumliche



Gliederung bewirken und ein einheitliches Bild entstehen lassen. An manchen Stellen überschreiten sie allerdings die maximale Höhe von 1,50 Meter, sodass sie Sichtbeziehungen im Dorf und den Blick auf das private Grün in den Gärten behindern, das für die Erlebbarkeit eines Dorfes sehr wichtig ist. Viele der privaten Grundstücke tragen zur Begrünung des Ortes bei. Auf ihnen verschwinden die Wohnhäuser in einer grünen Wolke aus dorftypischen Gehölzen. Die Gärten sind üppig gestaltet mit vielen blühenden Stauden und einjährigen Sommerblumen. Besonders in der Straße, in der das Backhaus steht, ist das der Fall.

Diese Gärten könnten als Vorbild dienen für die Gestaltung vieler Grundstücke in den Neubaugebieten, die kahl daliegen und von der Standortgerechtigkeit der Pflanzen her Wünsche offenlassen. Die dort vorhandenen Kirschlorbeerhecken, Koniferen und Rhododendren sind für ein Dorf unpassend. Empfohlen wird, für die Anwohner Gestaltungsvorschläge und Pflanzenlisten zu erstellen, um sie zu motivieren und zu unterstützen, damit die Begrünung der Neubausiedlung dem Ortskern angepasst werden kann.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Der Ort liegt eingebettet in große und vielfältige Baumbestände am Rande einer Talmulde in der die Heiligenloher Beeke fließt. Die umliegenden Flächen werden durch Ackerbau (Kartoffeln, Getreide, Ölfrüchte), einige Wiesen und Weiden (für Pferdehaltungen) und als Wälder genutzt. Darüber hinaus sind landschaftsbildprägende Elemente der Heilige Berg (Hügelgräber), der Goldenstedter Damm und Baumpflanzungen an Straßen und Wegen.

Der Beeke ist zu wünschen, dass die in der Vergangenheit begradigten Abschnitte einen naturnahen Verlauf bekommen. Ein eingeleitetes Flurneuerordnungsverfahren unterstützt die Umsetzung des Planes. Das Beeketal im Ort ist ein Feuchtbiotop mit sehr dynamischer Entwicklung und nach wie vor interessant für die Naturbeobachtung auf dem als Knüppeldamm angelegten Wanderweg. Für die weitere Entwicklung ist ein einvernehmliches Konzept zwischen Gewässerunterhaltung und Naturschutzbelangen notwendig.





Littel

Landkreis Oldenburg

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Das etwa 500 Seelen zählende Dorf Littel im Landkreis Oldenburg beweist, dass der Weg in die Zukunft auch ohne niedergeschriebenes Leitbild und ohne Leitbilderstellungsprozess gut gelingen kann. Man kann sagen, intuitiv und um ihr Dorf und seine Geschichte wissend, haben die Bewohner Littels ganz viel richtig gemacht und werden das auch weiterhin so tun. Ein – gewissermaßen ungeschriebenes – Leitbild bzw. einen Leitgedanken kann man erkennen und heraushören, wenn man mit den Akteuren vor Ort spricht. Will man das zusammenfassen, könnte ein solcher Satz etwa lauten: Zu Hause fühlen – klein und lebenswert. Im Rahmen der Bereisung konnte man ebenso sehen, dass man der Jugend etwas bieten will, um sie zu halten. Das Zusammensein von Jung und Alt ist wichtig. So wurde z. B. ein Festwagen für ein anstehendes Fest maßgeblich von den Jungen, aber unter Einbezug von den Älteren gestaltet. Ebenso ist den Bewohnern etwa der Wert einer starken Landwirtschaft

für das Dorf bewusst – gerade auch für den Erhalt einer „natürlichen Kulturlandschaft“. Festgehalten sei zudem die Beobachtung, dass in Littel vieles in einer angenehm bescheidenen Art, unaufgeregt und als selbstverständlich erledigt wird, was anderenorts nicht selbstverständlich wäre. Dieses „Selber machen“ ist zweifelsohne eine Stärke, die von einem großen Grundvertrauen in die eigene Kraft zeugt.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Das Dorf Littel gehört im Verdichtungsraum Oldenburg / Bremen zur Gemeinde Wardenburg im Landkreis Oldenburg, hat sich aber wie wenige Dörfer im Nahbereich von Großstädten seinen ländlichen Charakter als Bauerndorf erhalten. Das Oberzentrum Oldenburg ist über die Anschlussstelle Wardenburg auf der A 28

gut zu erreichen. Die Einwohnerentwicklung ist mit ca. 500 Einwohnern stabil mit leichter positiver Tendenz. Auch die Bewohnerzahl des Landkreises Oldenburg ist in den letzten 10 Jahre insgesamt leicht gewachsen, auch für die nächsten Jahre wird ein Zuwachs von ca. + 6% prognostiziert. Überörtlich besteht die bekannte LEADER-Region Wildeshauser Geest in der 2. Förderperiode, örtliche Förderprojekte vor Ort in Littel gibt es bis dato noch nicht. Ein Großteil öffentlicher Maßnahmen und viele private Maßnahmen wurden jedoch bereits im Rahmen der Dorferneuerung bis 2008 realisiert. Die Siedlungsentwicklung läuft mit gut eingepassten Lückenbebauungen und kleinen Abrundungen bereits seit den 1970er (!) Jahren im Wesentlichen über Innenbereichssatzungen gem. § 34 BauGB. Ein Neubaugebiet im üblichen Sinne ist nicht vorhanden.

Ergänzend existiert für die gesamte Ortslage eine aus der Dorferneuerung entwickelte örtliche Bauvorschrift über Gestaltung. Beispielhaft ist dabei die zielgerichtete Beschränkung auf die drei regionstypischen Farbsetzungen Rot, Weiß und Grün. Diese Rahmensetzung wird im Dorfbild offensichtlich gut umgesetzt und die Bürgermeisterin gab zu Protokoll, dass jeder Bauantrag auch über ihren Tisch ginge und wenn das nicht Grün sei, sondern Blau, dann werde der Antragsteller einbestellt und das Thema einvernehmlich besprochen.

INFRASTRUKTUR I Das ÖPNV-Angebot wird als eher schlecht bezeichnet, ergänzende Systeme wie Bürger- oder Rufbus sind nicht vorgesehen. DSL-Internet-Versorgung dagegen ist heute sehr gut. Diese war, wie im ganzen Landkreis Oldenburg, vor einigen Jahren mit einem Versorgungsgrad von nur 50 – 75 % noch relativ ungenügend. Bereits vor 5 - 6 Jahren hat sich jedoch eine lokale Bürgerinitiative an die EWE gewandt und eine flächendeckende Versorgung bis zu den freiliegenden Einzelhofanlagen gefordert: „Wir wollen in Littel flächendeckend ein Glasfasernetz, also auch bis an freiliegende Einzelhofanlagen“. Dies wurde vom Versorgungsträger zugesagt, wenn mehr als 50 Haushalte diesen Wunsch mit ihrer Unterschrift unterstützen. So ist es geschehen, das

Netz wurde entsprechend ausgebaut. Wie zu erfahren war, sind aktuell alle Haushalte in Littel an Glasfaser angebunden.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Zum Thema Dorfökologie und Klimaschutz wird auf einzelne Biogasanlagen sowie private Photovoltaikanlagen insbesondere auf den Ställen verwiesen. Windkraftanlagen gibt es keine.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die wirtschaftliche Entwicklung der Ortschaft Littel ist geprägt durch die 14 landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe und durch die Nähe zum Oberzentrum Oldenburg. Es wirtschaften fünf Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen. Erwähnenswert ist der Dorfladen mit angegliederter Gastwirtschaft, der trotz der relativ geringen Einwohnerzahl von 468 Einwohnern rentabel betrieben wird. Zu erwähnen ist auch die Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Littel, Charlottendorf-West e. G. Absatzgenossenschaft, die mit lediglich 35 Genossenschaftsmitgliedern das Unternehmen marktfähig betreibt. Es ist Ziel, die autarke Betriebsführung so lange als möglich zu erhalten. Es habe schon mehrfach Übernahmeangebote gegeben, gleichwohl wird die Selbstständigkeit gewahrt. Auch touristische Entwicklungsansätze sind vorhanden, mit dem Slogan „Leben in Littel, um das Dorf voranzutreiben“. Über den im Oldenburger Land beliebten Rad- und Tagestourismus werden Umsätze generiert. Fünf Doppelzimmer einer Pension bieten sogar Übernachtungsmöglichkeiten für Urlaubsgäste.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Zur Sicherung der Grundversorgung existiert der Nah & Gut Markt mit Bäckerei der Familie Kleimann/Dahms. Weitere Einrichtungen, Arzt und Grundschule befinden sich im ca. fünf Kilometer entfernten Wardenburg bzw. in Hohenfelde. Vor Ort ist der Kindergarten mit zwei ausgelasteten Gruppen und ausgedehnten Betreuungszeiten bis 17.00 Uhr. Die Anbindung an den ÖPNV ist vorhanden, allerdings mit wenigen Verbindungen nur

schwach ausgestaltet. Die plattdeutsche Sprache wird im Alltag genutzt und so selbstverständlich gepflegt, symbolisch dafür ist das Schild mit der Aufschrift „Littel grööt sin Frünn“. Kulturelle Veranstaltungen bietet das Gasthaus Dahms. Fast jeden Monat gibt es Kino für Groß und Klein und Liveauftritte diverser Künstler. Dieses breite Angebot erlebt durch den guten Zuspruch der Einwohnerinnen und Einwohner seine Wertschätzung. Auch für Gottesdienste steht der historische Saal zur Verfügung. Der Großteil der Littelerinnen und Litteler ist in den örtlichen Vereinen aktiv. Federführend ist der Heimatverein und Dorfgemeinschaft Littel e.V. Lobenswert ist die generationenübergreifende Zusammenarbeit, auch der Vorsitzende der Dorfjugend ist per se Mitglied im Vorstand. Besonders hervorzuheben ist das ausgeprägte Verantwortungsbewusstsein für alle Themen, die das Dorf betreffen. Das große bürgerschaftliche Engagement zeigt sich in unterschiedlichsten Bereichen. Beispiele sind die aktiven Straßengemeinschaften, der Umgang mit ausländischen Mitbürgern, die durch eine Patenschaft betreut werden oder der Einsatz für den Erhalt der örtlichen landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft. Der Verein Landleben Littel e.V. organisiert die „Maisfete“, um Geld für soziale Zwecke einzunehmen. Rund 20 % der Mitarbeiter der Unternehmen sind Auszubildende. Auch das bestätigt die starke Identifizierung der Ortsansässigen mit ihrem Dorf.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Die öffentlichen Gebäude wie die Alte Schule, der Kindergarten, die Turnhalle sowie das Feuerwehrgerätehaus sind in dorftypischer Weise unter Beachtung der Gestaltungsvorgaben errichtet bzw. saniert worden. Bei der Gestaltung der Straßen, Wege und Plätze sind durchweg dorftypische Materialien verwendet worden. Erwähnenswert ist auch, wie viel Wert auf die Verbesserung der Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume gelegt worden ist. Besonders herauszuheben hierbei ist, dass die Pflege der angelegten Rastplätze durch die Nachbarschaften übernommen wird, was Zeugnis von einer intakten Dorfgemeinschaft ist.

IM PRIVATEN BEREICH | Littel gibt sich unaufgeregt. Zur Frage unter Punkt 7), „gibt es einen gemeinsamen Rahmen oder besondere Initiativen zur baulichen Gestaltung?“ steht in den Unterlagen lediglich ein Strich, also kein Eintrag. Allerdings sind unter dem Punkt „Planungskonzepte“ Flächennutzungsplan und Bebauungsplan der Gemeinde aufgeführt, auch eine alte Dorferneuerungsmaßnahme wird genannt.

Aus dieser Dorferneuerung stammen die den Ort prägenden roten Ziegeldächer und grünen Giebsfächer. Auch die noch fünf Reetdächer sind erwähnenswert, zumal die bekannt hohen Unterhaltungskosten dieser Dächer ihren Verlust provozieren, indem sie durch Ziegel ersetzt werden – nachvollziehbar für einen privaten Hauseigentümer, aber trotzdem sehr bedauerlich, wenn das passiert. Nichts desto trotz muss man wirklich sagen, dass die örtlichen Bauabstimmungen und -vorgaben eingehalten werden. Wie das funktioniert hat die Bürgermeisterin erläutert: „Jeder Bauantrag geht bei mir über den Tisch und wenn das nicht so richtig funktioniert, dann spreche ich mit den Leuten erst mal. Das wird eingehalten.“

Daher ist trotz der leider immer anzutreffenden Ausfälle wie verunglückte An- und Ausbauten, fragwürdige Eindeckungen, billige Carports oder Gebäude- und Deko-Elemente, unechte Sprossenfenster u.a.m., das Gesamtbild des Dorfes unter baulichen Gesichtspunkten regionaltypisch, sehr harmonisch und vorbildlich zu bewerten.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Littel liegt im Kulturlandschaftsraum „Wildeshauser und Syker Geest“, naturräumlich zugehörig der naturräumlichen Region „Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung“, ein meist flachwelliges, stellenweise auch ebenes Relief mit geringen Geländehöhen. Zur westlich am Ortsrand vorbeifließenden Lethe fällt das Gelände deutlich spürbar ab. „Bi'n Litteler Soot“, ein von alten Eichen geprägter Dorfplatz, mit Litteler „Wahrzeichen“ („Ziehbrunnen“, Sitz-

platz aus Tisch und Bänken und angrenzend Bushaltestelle ist die eine Seite unser Ankunftsstelle, die ehemalige Viehwaage und der benachbarte EDEKA, davor eine üppige (Amerikanische/Rote) Eiche mit Rundbank, sind die andere Seite. Alles ist „picobello“ hergerichtet. So wie hier zeigt sich der gesamte Ort in lockerer Bebauung und wohl angeordnet. Neben unserem zentralen Ankunftsplatz wurden weitere eher kleinflächige Plätze zur Auflockerung angelegt wie z. B. ein „Birkenplatz“, ein Platz mit „Wiedervereinigungsfindling“.

Im Ort gibt es kaum Zäune, z. T. (Hainbuchen-) Hecken, Baumreihen, Alleen (Eichen, Birken, verschiedene Obstbäume) entlang der Erschließungsstraßen. Z. T. findet sich hier standorttypischer Unterwuchs aus Eberesche, Faulbaum, Schwarzem Holunder und Vogelkirsche. Mal ein kleines Wäldchen (Eiche überwiegt) mit Sitzbank oder gar eine Sitzgruppe laden ein zu „bike and rast“. Sehr gepflegt auch das Ehrenmal zum Gedenken an die Opfer der 2 Weltkriege. Gepflegt und unterhalten wird das „öffentliche Grün“ von 10 Straßengemeinschaften (wie der Gemeinschaft „Swarten Pool“) unter der Koordination von „Heimatverein und Dorfgemeinschaft Littel e. V.“. Aber auch die Neuanlage einzelner Dorfplätze mit z. B. dem Aufstellen von Bänken und Tischen sowie der Beschaffung von Gehölzen zählen zu ihren Aufgaben. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Sicherung und Pflege der verschiedenen Bereiche des öffentlichen Grüns wie die der Wege und Plätze und ihre Verzahnung mit Ackerrandstreifen/Blühstreifen.

IM PRIVATEN BEREICH | Der Ort Littel ist landwirtschaftlich geprägt. Die am Dorfrand angesiedelten Betriebe sind mit wenigen Ausnahmen durch ihre üppige Begrünung harmonisch in die Landschaft eingebettet. Eichenkronen ragen schützend über die Dächer und verbinden die Gebäude miteinander zu einem Ensemble. Einzelne Bäume, Baumreihen und Hecken aus heimischen Gehölzen schaffen Anbindungen an das Dorf. Am schönsten wirken diese Baumgruppen, wenn die darunterliegenden Flächen in ihrer natürlichen Vegetation erhalten bleiben und nicht durch Gartenpflanzen beeinträchtigt werden. Das ist nicht immer der

Fall. In Form geschnittene Eiben und Rhododendren wirken hier fremdartig und dorfuntypisch. Auf den privaten Grundstücken im Dorf sind ebenfalls Laubbäume wie Eichen, Kastanien, Weißdorn und Hainbuchen einzeln oder in Gruppen anzutreffen. Oft sind sie als Hausbäume den Gebäuden zugeordnet. Sie tragen wesentlich zur Eingrünung des Ortes bei. Bei Nachpflanzungen sollten Baumarten ausgewählt werden, die für das Dorf typisch sind. Die amerikanische Roteiche und Hainbuche in Formen gehören nicht dazu.



Die Anzahl der Obstbäume, die das Dorf prägen, ist bemerkenswert. Hier sind besonders die Hochstämmen eine Bereicherung für das Ortsbild. Sie lassen Sichtbeziehungen im Ort und Blicke in die Landschaft zu. Büsche und Viertelstämmen werden irgendwann zu dicht, und der Untergrund lässt sich nur schwer bewirtschaften. Hecken, insbesondere aus Hainbuche und Weißdorn geben vielen Grundstücken einen grünen Rahmen und ziehen sich verbindend durch die Dorfbereiche. Ihre angemessene Höhe gewährt Einsicht in die Gärten und Grundstücke.

Die privaten Gärten sind überwiegend mit traditionellen blühenden Sträuchern und Stauden gestaltet. Insgesamt ist bei den Bewohnern eine sehr große Wertschätzung für Grün und Natur zu spüren. Dieses spiegelt sich im gesamten Ort wider, in dem viele interessante und lebendige grüne Räume zu finden sind. Gerade darum ist es sehr wichtig, dass dorfuntypische Modeerscheinungen wie Formgehölze und Beete mit Kiesabdeckungen nicht vermehrt Einfluss nehmen.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Ein Geestort, südlich von Oldenburg gelegen, mit auffallend lockerer Bebauung und gut aufgestellten viehhaltenden landwirtschaftlichen Betrieben in Einzelhoflage. Das besonders reizvolle Lethetal und die vielen großkronigen Bäume an Hofstellen, Straßen und Wegen schaffen ein interessantes Landschaftsbild. Größere angrenzende Waldgebiete (westlich und östlich des Ortes) runden eindrucksvoll dieses Bild ab. Neben Grünland im Lethetal werden Ackerflächen durch Mais- und Futteranbau genutzt. Die Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg arbeitet mit Landwirten an

einem Blühstreifenprogramm um autochthones Saatgut zu erzeugen. Das ist in dieser intensiv genutzten Gemarkung auch notwendig. Neben dem ökologischen Aspekt sind Blühstreifen auch für Besucher interessant, die im Rahmen des Programms „Kiek ins Land“ Landwirtschaft, Gemarkung und Ort kennen lernen wollen. Hervorzuheben ist das Angebot, dass ein kundiger Gästeführer Besucher begleitet. Die aufgeschlossene Dorfgemeinschaft kümmert sich im Übrigen um den Schutz von Steinkäuzen und Schleiereulen und schafft Nisthilfen für andere Vögel.



Lüder

Landkreis Uelzen

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Das über tausendjährige Lüder im Landkreis Uelzen wird vom großen Eichenbestand geprägt. So ist der Leitspruch: „Lüder – unser Dorf der tausend Eichen – zwischen Heide und Moor auf dem Weg in die Zukunft.“ treffend. Der starke Bezug zur prägenden Umwelt und Natur des Dorfes wird im Leitbild zudem des Weiteren prominent platziert. Der Leitspruch wird textlich durch drei Absätze ergänzt, die jeweils mit den Worten „Wir – Gemeinsam – Zukunft“ beginnen. Unter „Wir“ wird dabei der Wille zur verantwortungsvollen Entwicklung des Dorfes unter Achtung der Natur und Umwelt betont. Diesbezüglich ist das Leitbild wirklich stark. In der weiteren Fortentwicklung – Initialzündung für die Erstellung des Leitbildes war der Dorfettbewerb – könnte noch mehr zu konkreteren Zielvorstellungen ausgeführt werden. Dass man in Lüder weiß, woher man kommt, ist eindrucksvoll bewiesen. Das gilt nicht nur für das Hervorheben der Kulturlandschaft, sondern auch für die Verge-

genwärtigung der landwirtschaftlichen und unternehmerischen Aktivitäten im Dorf. Will man an die Fortentwicklung gehen, könnte man zudem die Breite der Beteiligung der Bewohnerschaft noch erhöhen.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Lüder gehört mit ca. 670 Einwohnern zur Samtgemeinde Aue im Landkreis Uelzen. Bemühungen für lebenswerte Dörfer sind in diesem peripheren ländlichen Raum besonders hoch einzuschätzen. Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis ist insgesamt auch für die nächsten 10 Jahre leicht rückläufig prognostiziert. Das leichte Plus der letzten Jahre in Lüder selbst resultiert nach Angaben der örtlichen Vertreter weniger aus Pendlerzuzügen sondern zum großen Teil aus Kindern bereits ansässiger Familien, die nach der

Ausbildung wieder in das Dorf zurückkommen. Deswegen gibt es auch eine relativ ausgeglichene Altersstruktur im Dorf. Ob dieser Sachverhalt auch noch nach Fertigstellung der östlich der Ortslage projektierten A 39 mit zwei nur jeweils 5-6 km entfernten Abfahrten nördlich und südlich von Lüder zukünftig gelten wird, ist fraglich. Dieses wird in der weiteren Entwicklung des Dorfes ein entscheidender Punkt werden, der in der Vorstellung leider nicht thematisiert wurde.

Überörtlich existiert die LEADER-Region Heide-Region Uelzen in der 2. Förderperiode. In Lüder selbst wurde bisher ein Förderprojekt umgesetzt (Tagespflege). Die in der Bauleitplanung klar ablesbare Siedlungsentwicklung besteht aus den Altdorfbereichen sowie den drei vorhandenen Wohnbaugebieten aus den 1950er Jahren, den 1970/80er Jahren sowie einem aktuellen Neubaugebiet im Nordwesten, das planerisch für einen noch größeren Zuschnitt ausgelegt ist, momentan aber stagniert. Der zugehörige Bebauungsplan von 1996 beinhaltete ursprünglich auch rechtskräftige örtliche Bauvorschriften, die jedoch kurze Zeit später mit einem Aufhebungsbeschluss ersatzlos gestrichen wurden. Als Grund werden im Wesentlichen seinerzeitige Vermarktungsprobleme angegeben.

Für den historischen Ortskern existieren bis dato keinerlei städtebauliche Planungsrahmen, wie etwa Satzungen gem. § 34 BauGB und/oder örtliche Bauvorschriften. Zur Zeit erscheint dies beim Betrachten des Ortsbildes auch noch nicht dringend erforderlich. Ob dies nach Fertigstellung der A 39 mit wachsendem Druck auch auf Bebauungsmöglichkeiten im Ortskern Bestand hat, erscheint aber fraglich. Die erst kürzlich nach drei Verlängerungen beendete Dorferneuerung zeitigt mit insges. 35 privaten und 4 öffentlichen durchgeführten Maßnahmen ein lobenswertes Ergebnis.

INFRASTRUKTUR I Mit den zwei Biogasanlagen ist ein bestehendes lokales Nahwärmenetz besonders zu erwähnen, dass bisher den Ortskern und Teile der Neubaugebiete versorgt. Ein Anschluss auch der älteren Wohnbaugebiete steht evt. in Aussicht.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Mit den zwei Biogasanlagen ist ein bestehendes lokales Nahwärmenetz besonders zu erwähnen, dass bisher den Ortskern und Teile der Neubaugebiete versorgt. Ein Anschluss auch der älteren Wohnbaugebiete steht eventuell in Aussicht.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Lüder, im ehemaligen Zonengrenzbezirk und damit in einem strukturschwachen Bereich gelegen, ist in wirtschaftlicher Hinsicht eine aufstrebende Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Auetal mit enormen innovativen und kreativen Ansätzen. In 28 Unternehmen des 674 Einwohner zählenden Dorfes wird über 130 Beschäftigten ein Arbeitsplatz geboten. Landwirtschaft und Handwerk sind eng verzahnt. Durch die in Gründung befindliche Privatschule und die in direkter Nachbarschaft gelegene ebenfalls im Bau befindliche Tagespflege für Senioren werden zukünftig weitere hochwertige Arbeitsplätze geschaffen. Ein sog. Unternehmerstammtisch soll eine enge Verzahnung und Bündelung der „Unternehmerinteressen“ ermöglichen. Ein weitläufig ausgebautes Rad- und Wanderwegenetz am Elbeseiten-Kanal sowie zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten in Ferienwohnungen auf Bauernhöfen bieten gute Grundlagen für touristische und damit ausbaufähige wirtschaftliche Aktivitäten in der südlichen Lüneburger Heide.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

In Lüder sind ein Fleischer und ein Kiosk ansässig, 3x wöchentlich kommt ein Bäckerwagen. Artikel des täglichen Bedarfs können über einen Bringdienst von einem Markt aus dem nahe gelegenen Bad Bodenteich bezogen werden. Ein Arzt, Kindergarten oder Schule sind nicht vor Ort ansässig. Lüder ist über den Schulbus und eine öffentliche Buslinie an den ÖPNV angebunden, allerdings mit sehr wenig Fahrten. Dank viel Initiative erfolgte der Abschluss vieler Verträge, so dass derzeit ein Glasfaserkabel nicht nur bis zur Ortsmitte, sondern „bis in den letzten Hof“ gelegt wird und somit schnelles Internet überall verfügbar werden soll.

Die Besichtigung der Kirche St. Bartholomäus und die besonderen Aktivitäten zum Jubiläum zeigen nicht nur die Bedeutung der Kirche, sondern auch das Bewusstsein für die historischen Wurzeln. Der Chor überzeugt bei Auftritten in Kirchen und bei Konzerten. Beeindruckend ist die hervorragend gelungene generationenübergreifende Zusammensetzung. Lüder bietet ein intensives Vereinsleben. Um möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner anzusprechen, werden auch neue Angebote ausprobiert. Beispielhaft dafür ist die „Quidditch“-Mannschaft.

Herausragend ist die während der Präsentation überall spürbare Aufbruchstimmung. Der Arbeitskreis „Unser Dorf hat Zukunft“ verteilte einen Fragebogen, um empfundene Lücken in der Dorfentwicklung zu erfragen. Allein die Rückläuferquote von ca. 80 % verdeutlicht das große Interesse. In mehreren Arbeitsgruppen beteiligen sich Einwohnerinnen und Einwohner am Entwicklungsprozess. Ein regelmäßiger Stammtisch lädt zu weiteren Planungen und vor allem zum Austausch ein. Besonders zu erwähnen ist der Verein „Kult-Ur-Dorf e.V.“, der es sich zum Ziel gesetzt hat, das kulturelle Leben im Dorf zu fördern. Derzeit fokussieren sich die Aktivitäten auf die Gründung und den Betrieb der Neue-Auetal-Schule in freier Trägerschaft. Mit intergenerativer Pädagogik und in Kooperation mit der benachbarten Tagespflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes soll das Thema des lebenslangen Lernens gefördert werden.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Die öffentlichen Gebäude wie Kirche, Schützenhaus, Feuerwehrgerätehaus und geschlossene Grundschule sind in Holzbauweise bzw. Ziegelbauweise in typischer Art errichtet, saniert oder umgebaut worden. Als besonders beispielgebend kann an dieser Stelle die Einrichtung einer Tagespflegeeinrichtung in der bisherigen Grundschule bezeichnet werden. Bei der Gestaltung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze wurde mit dorftypischen Materialien wie Natursteinpflaster, erdfarbigen Rechteckpflaster oder wassergebundener Decke gearbeitet. Die vorgege-

benen Gestaltungskriterien sind in Lüder in allen Bereichen eingehalten worden.

IM PRIVATEN BEREICH | Aus unseren Unterlagen ging hervor, dass die Dorferneuerung 2016 mit 35 geförderten privaten Maßnahmen abgeschlossen wurde. Es gibt insgesamt 3 Bebauungspläne, der letzte von 1996/1998, das Baugebiet haben wir uns angeschaut. Im alten Ortskern, wo die Dorferneuerung in erster Linie stattgefunden hat, ist das Meiste tatsächlich noch in der ortstypischen Struktur erhalten, also eingeschossige Ziegelbauten, teilweise mit Gauben, Sattel- oder Krüppelwalmdach mit roten Ziegeln. So ist das Ortsbild im Kern noch relativ geschlossen. Aber es gibt auch eine ganze Reihe von Ausfällen mit Betonpfannen oder Veränderungen durch Wärmedämmungsmaßnahmen mit verputzten Styroporplatten usw. Man sieht, wo Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung stattgefunden haben, wo es also bestimmte Vorschriften gab, und wo nicht. So heben sich andere Maßnahmen aus jüngerer Zeit dagegen negativ ab. Von den Paten war zu erfahren, dass einige Eigentümer sich nicht beteiligten, weil ihnen zu viel reingeredet wurde, es hätte einen höheren Aufwands bedurft und deshalb habe man Maßnahmen außerhalb der Dorferneuerung auf eigene Rechnung ausgeführt.



Der ausgehängte Plan von 1996 für das Neubaugebiet ist verräterisch. Die ursprünglich beschlossenen Gestaltungsvorschriften wurden später auf Beschluss handschriftlich durchgestrichen. Bürgermeister und Gemeindedirektor begründeten das damit, dass man befürchte, Baugrundstücke nicht mehr vermarkten zu können, wenn zu viele Vor-

schriften gemacht werden. Auf Vorhalt, ob man sich schon mal Gedanken darüber gemacht habe, wie Lüder in 30,40 oder 50 Jahren aussehen solle, kamen weder vom Bürgermeister noch vom Gemeindedirektor noch vom Paten klare Aussagen, dass man darüber nachgedacht habe. Das Problem zeigt sich umso mehr im jüngsten Neubaugebiet mit dem architektonisch kunterbunten Mischmasch mit glasierten Ziegeln, Putzwänden, Türmchen, Erkerchen, mächtigen Eingangssituationen und anderen Fürchterlichkeiten. Gerade in einer Gemeinde, die offenbar viele Rückkehrer hat, erscheint es sinnvoll, sich um die Gestaltung des Dorfes Gedanken zu machen. Sie kehren ja auch deshalb zurück, weil sie sich mit dem Ort identifizieren und siedeln sich nicht „nur“ als Pendler an, die einfach nur irgendwo billig am Ortsrand in ruhiger Lage leben wollen, auch wenn sich durch die geplante A 39 in dieser Hinsicht etwas ändern sollte und vermehrt Nachfrage nach Bauland entsteht. Wenigstens auf gewisses Interesse stieß der Vorschlag, Bauwilligen evtl. eine kostenlose, fachlich fundierte Bauberatung der Gemeinde zusammen mit dem Heimatverein anzubieten.

Als Anregung könnte man die Herrichtung der alten Schule für eine Tagespflege sehen, bei der die ursprüngliche Gestalt mit passenden Fenstern und anderen Elementen bewahrt werden soll. Und dass man Alt mit Neu sehr gut verbinden kann, zeigt unmittelbar daneben der Bau der neuen, privaten Montessori-Schule mit architektonisch ganz interessanten, der zugrunde liegenden Weltanschauung folgenden Ideen, also einerseits als Kontrast, aber andererseits innerhalb eines Rahmens was z.B. die Kubatur betrifft. Der Neubau besteht eigentlich aus zwei Gebäuden hintereinander, die von einem kleinen Zwischengebäude mit einem flachen Dach miteinander verbunden sind. Das Projekt hängt aber offensichtlich auch an einer Familie. Man darf gespannt sein, wie sich das bei den angeblich vielen Anmeldungen zur Schule von außen in Zukunft auf das Verhältnis von Eingesessenen und Neubürgern auswirkt. Immerhin, der Blick von außen und der Wunsch, etwas Neues und Anderes machen zu wollen, können in einem behutsamen Umgang mit ortstypischer Architektur und einer neuen Interpretation münden. Vielleicht lassen eine solche Über-

legung in dieser Richtung und dieses Projekt die Bürgerschaft von Lüder noch einmal inne halten, nachdenken und neu planen.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Lüder – das Dorf der 1.000 Eichen – diese Grundausstattung aus Bäumen mit einem Alter von über 100 Jahren ist ein Pfund an innerörtlichem Grün, welches von der Gemeinde erkennbar wertgeschätzt wird. Der Grundgedanke der Ökologie spielt im Dorf eine wichtige Rolle, hier sind insbesondere die Umwandlung des Eckerkamp-Wäldchens von einem Kiefernwald in einen Laubmischwald als auch die bereits durchgeführten Heckenpflanzungen in der Feldmark zu nennen. Von den vier öffentlichen Maßnahmen, die im Rahmen der Dorferneuerung entwickelt wurden, sind bisher leider nur wenige in Lüder selbst umgesetzt worden – diese aber mit viel bürgerschaftlichem Engagement und planerischem Sachverstand (Feuerlöschweg, Kreuzung an der Schule, geplante Außenanlagen im Bereich Schule/Tagespflege). Zu wünschen bleibt, dass die Maßnahmenansätze für das Kirchenumfeld noch weiterverfolgt werden und nicht auf „halber Strecke“ stecken bleiben. Bei der Umgestaltung der straßenbegleitenden Fußwege/Bürgersteige wäre ein gerumpeltes Pflaster anstelle des einfachen Rechteckpflasters zu empfehlen, um den dörflichen Charakter zu unterstreichen. Viele interessante Projekte befinden sich leider noch in der Diskussion – hierzu gehört die Anlage einer Streuobstwiese in der Ilmenau-Aue wie auch die Anlage eines Fußweges von der Mühle in die Feldmark oder die behutsame „Umnutzung“ der Friedhofsfreiflächen zu einem Treffpunkt bzw. einem Ort der Begegnung von Jung und Alt. Die von der Initiative Streuobstwiese bzw. den „Naturburschen“ ausgehenden Projekte benötigen und verdienen Unterstützung durch die Gemeinde.

IM PRIVATEN BEREICH | Im neuen Siedlungsgebiet stehen überwiegend laubabwerfende Gehölze kombiniert mit einigen Immergrünen, wobei heimische Gehölze überwiegen. Die laubabwerfenden

Gehölze bieten mehr Lebensraum für Insekten und Vögel genauso wie Stauden als immer wiederkehrende Pflanzen wie im Neubaugebiet zu sehen. Es stehen dort Blütensträucher, die passend zu den Grundstücksgrößen sind. Ein positives Beispiel für Grün auf engstem Raum besteht an der alten Mühle, die als jetziges Wohnhaus genutzt wird. Trotz des wenigen Platzes gibt es eine passende Bepflanzung. Vergleichbares würde in den Vorgärten entlang der Ortsdurchfahrt gut wirken. Im alten Ortskern entlang der Ortsdurchfahrt dominieren Zäune das Ortsbild: schöne naturbelassene Staketenzäune, aber auch auffällig farbig gestrichene Zäune, passende schmiedeeiserne Zäune aber auch Jägerzäune als längst vergangene Modeerscheinung. Am



ältesten Wohnhaus im Fachwerkstil steht ein Jägerzaun dahinter gepflanzt ist Kirschlorbeer und Zypresse. Zum symmetrischen Fachwerkbaustil passt ein gradliniger naturbelassener Staketenzaun oder eine Trockenmauer aus Steinen, die in der Region zu finden sind. Die Bepflanzung könnte aus Stauden und wenigen ausgewählten laubabwerfenden Gehölzen bestehen. Das ergibt eine harmonische zueinander passende Gestaltung. Obstbäume sind überwiegend auf öffentlichen Flächen zu finden. Es gibt eine relativ neu angelegte Obstwiese an einem landwirtschaftlichen Betrieb. Obstbäume können auch als einzeln stehende Bäume gepflanzt werden. Sie dienen unzähligen Tieren als Nahrungsquelle und Lebensraum und bieten das ganze Jahr über Blüte, Früchte und Herbstfärbung. Einige Beersträucher, etwas Gemüse im Garten oder Fassadenbegrünung wären gute Ergänzungen im pri-

vaten Grün. Das öffentliche Grün steht im Dorf der 1.000 Eichen im Fokus, alte Eichen mit geplanter Neupflanzung an den Ortseingängen, die das Ortsbild prägen und für Idylle sorgen, sind wunderbare Ideen zum Erhalt des Dorfcharakters. Vieles bewirkt hat die extreme Schaffenskraft und Kreativität der Gruppe der Naturburschen. Wünschenswert ist, dass die Natur-Ideen noch mehr in das private Grün einfließen.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Lüder – „das Dorf der 1.000 Eichen“! Mit 25 qkm eine ungewöhnlich große Gemarkung mit großer Vielfalt in der Struktur und in der Nutzung. Äcker im Norden und Osten des Ortes, Wälder, Wiesen und Weiden (Feuchtgrünland) und Moor im Süden und Westen des Ortes. Beeindruckend in der Ackerflur sind gepflanzte Hecken, gepflegte Wegseitenränder und mit Namen versehene Feldwege. Der Elbeseitenkanal durchtrennt die Gemarkung nahe des Ortes und wirkt sehr gut eingegrünt. Durch den Aushubboden ist eine mit Bäumen und Sträuchern bepflanzte Anhöhe entstanden. Im Süden und Westen der Gemarkung sind viele große und kleine Waldflächen, feuchte Wiesen, Weiden und Moorflächen. Diese Bereiche sind durch Landschaftsschutz- und Naturschutzgebiete gesetzlich geschützt. Die Wiesen und Weiden werden extensiv durch Rindviehherden genutzt. Dringende Bitte des Naturschutzes: bei notwendiger Reparatur der Zäune der Weideflächen sind die ausgedienten



Stacheldrähte abzubauen und ordnungsgemäß zu entsorgen. Ein Verbleib der Drahtreste gefährdet Nutz- und Wildtiere. Der Zustand der Fließgewässer ist gut. Besonders beeindruckend ist die Aue mit der intakten Flussaue (Gewässer, Wiesen, Weiden und Bäume).





Lünne

Landkreis Emsland

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Die Gemeinde Lünne im Landkreis Emsland beeindruckt u.a. mit einer Vielzahl an Vereinen. In dem gut gestalteten Prozess zur Erarbeitung des Leitbildes – begonnen wurde 2017, im hierfür gebildeten Arbeitskreis wirkten ca. 50 Personen mit – ist diese Stärke daher zu Recht herausgearbeitet und benannt worden.

Dass diese noch besser miteinander kommunizieren und sich verzahnen könnten, wurde ebenso herausgearbeitet. Das gilt – wie im Leitbild niedergelegt – im Größeren für Lünne insgesamt. Der sich gegebene Leitspruch: „Ein Lünne“ ist insofern zugleich Ist-Aufnahme und permanente Aufforderung an alle Akteure, entsprechend zu handeln.

Das Zusammenwachsen und Zusammenstehen der Bewohner der Lünner „Ortschaften“ Altenlünne, Plantlünne mit Heitel und Blankemate wird im Leitbild als herausgehobene Voraussetzung für die Zu-

kunftsfähigkeit Lünnes erkannt. Schon die Teilnahme am Dorfwettbewerb dürfte dies noch weiter befördert haben. Der im Rahmen des Dorfdialoges erarbeitete Spruch „Hand in Hand mit allen Akteuren“ führt – blickt man etwa auf den Dorfwettbewerb – zu bemerkenswerten Erfolgen. Der Wille zur stärkeren Verzahnung und der Betonung des Gemeinsamen zeigt sich ganz praktisch ebenso in der Lünne-App. Mit dieser App wird der Leitspruch „Ein Lünne“ in der Digitalität gespiegelt. Bei der Digitalisierung kann sich Lünne also durchaus als ein Vorreiter begreifen.

Während im Leitbild gut auf die demographischen Entwicklungen eingegangen wird – so wird etwa der Bedarf an Wohnraum für Singles, Ältere und junge Familien in den Blick genommen – könnte den Themenfeldern Umwelt und nachhaltige Dorfökologie noch etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Lünne liegt als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Spelle mit aktuell gut 1.900 Einwohnern im Landkreis Emsland. Die Umgebung ist als eindeutig ländlicher Raum mit insg. guter sozial-ökonomischer Lage zu definieren, ein städtischer Verdichtungsraum liegt nicht in unmittelbarer Nähe. Die Bevölkerungsentwicklung ist bereits seit Jahren einstellig positiv, auch für die nächsten 10 Jahre werden im Landkreis durchschnittlich ca. + 6 % Zuwachs prognostiziert. Gleiches gilt für einen positiven guten Werterhaltungsindex auf dem Immobilienmarkt. In der Siedlungsentwicklung ist die beispielhafte überörtliche Einbindung und Vernetzung der lokalen Planungen und Aktivitäten auf unterschiedlichsten Gebieten hervorzuheben wie z. B. die Einbettung in das regionale Raumordnungsprogramm des Landkreises, das sich in Neuauflistung befindet. Das lokale Bewusstsein für die besondere Entwicklungsaufgabe Erholung ist in Lünne offensichtlich weit ausgeprägt und wird entsprechend mit Maßnahmen umgesetzt und flankiert. Die Einbindungen und Vernetzungen in überörtliche Tourismusstrukturen sowohl auf Samtgemeindeebene wie in regionale Tourismusverbände funktioniert z. B. in der Vermarktung beispielhaft. Ähnliches gilt für die Zusammenarbeit über Kooperationsprojekte in der überörtlichen LEADER-Region Südliches Emsland. Die Bauleitplanung macht Aussagen zu den drei unterschiedlichen, z. T. auch räumlich voneinander getrennten Ortslagen der Gemeinde Lünne (historischer Kern und zwei größere Wohnbaugebiete). Gleichzeitig fordert die weiterhin positive Bevölkerungsentwicklung auch Vorsorge für weitere flächenhafte Wohnbaugebiete. Diese Herausforderung wird in der Gemeinde Lünne und auch in der Samtgemeinde Spelle gemeinsam mit dem Landkreis beispielhaft bearbeitet: Die Nachfrage nach neuen Wohnbaugrundstücken wird nicht – wie leider in manch anderer Kommune – mit der „Gießkanne“ zu gleichen Anteilen auf alle Ortslagen verteilt, sondern bedarfsgerecht jeweils auf den einzelnen Ort bezogen und auf die dort vorhandenen unterschiedlichen Infrastrukturausstattungen. D. h., auch die

Genehmigung der Flächennutzungspläne und der konkrete Umfang von neuen Ausweisungen von Wohngebieten orientieren sich vorrangig an der Ortsgröße und vorhandenen Infrastruktur. Nach einer bereits in den 1990er Jahren gelaufenen Dorferneuerung ist aktuell als besonders anzuerkennender innovativer Ansatz ein Antrag für eine neue Dorfentwicklungsaufnahme und einen einleitenden Dorfdialog gestellt mit Ausbildung von Moderatoren und zur Leitbildentwicklung.

INFRASTRUKTUR | Im ÖPNV-Angebot gibt es neben einer reinen Schulbusverbindung relativ gute Busverbindungen mit stündlichen Linien. Ergänzende Bürger- oder Rufbusansätze wurden diskutiert aber nicht umgesetzt. Hinsichtlich einer zukunftsfähigen Internetversorgung hat die Samtgemeinde Spelle vor einiger Zeit beschlossen, nicht mehr auf Telekom oder sonstige Versorgungsträger zu warten. Es wurde ein ortsansässiger Elektronikbetrieb beauftragt, Glasfaserleitungen in allen Ortslagen von Lünne zu verlegen. Diese läuft straßenzugeweise mit Unterstützung ehrenamtlicher Nachbarschaften, bisher sind insgesamt ca. 40 – 50 % aller Haushalte auf eigene Rechnung mit Glasfaser angeschlossen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Auch im Bereich Dorfökologie und Klimaschutz ist Lünne gut eingebunden in ein regionales Energieentwicklungskonzept auf Landkreisebene: Die Konzentration liegt – wie im (nord)westlichen Niedersachsen traditionsgemäß – auf Windparks und der Nutzung der Windenergie. Dieser innovative Ansatz wird auch weiterhin geführt, ab 2020 mit Repowering alter Anlagen auf denselben Flächen wie bisher. Neue zusätzliche Flächen werden nach Auskunft der örtlichen Vertreter nicht in Angriff genommen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Wegen der ausgezeichneten Anbindung an die A 31 und wegen der als Mitgliedsgemeinde einer Samtgemeinde besonderen kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten verfügt die Gemeinde Lünne

über sehr gute Voraussetzungen für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung. Das Gewerbegrundstücksmanagement ist gut aufgebaut, der Dienstleistungssektor, das produzierende Gewerbe, sowie Handwerk, Handel und Verkehr bieten über 320 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten eine Existenz. Auch die Chancen der touristischen Wertschöpfungsketten mit Rad- und Wanderwegen, Ferienhausgebieten, Camping und Wohnmobilstellplätzen, sieben gastronomischen Betrieben und Naherholungsangeboten werden genutzt. Sämtliche Potentiale, Chancen und Risiken werden durch den Verein Handel, Handwerk, Gewerbe und Tourismus evaluiert. Daraus können immer wieder Möglichkeiten für neue wirtschaftliche Entwicklungen initiiert werden. So konnte ein leerstehender Nahversorgungsgeschäft veräußert werden. Es wird in Kürze nach einer Umbauphase neu eröffnet.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Im Bereich der Daseinsvorsorge ist Lünne gut ausgestattet. Kinderkrippe und -tagespflege, Kindergarten und eine Grundschule sind am Ort ansässig, ebenso ein Arzt und zwei Sozialstationen. 2016 ist sogar mit Unterstützung der Raiffeisen-Warengenossenschaft die Neuansiedlung eines Nahversorgungszentrums gelungen. Die Breitbandanbindung durch Glasfaserkabel ist nicht zuletzt dem großen ehrenamtlichen Einsatz zu verdanken. Die Etablierung eines Bürgerbusses als Ergänzung zum vorhandenen ÖPNV wurde diskutiert und für (noch) nicht nötig befunden. Ein Fahrdienst als Einkaufshilfe ist geplant. Die Kirche ist den Einwohnerinnen und Einwohnern nach wie vor sehr wichtig. Allerdings haben sich Einstellungen und Ansprüche verändert. Neue Angebote der Ökumene sind entstanden. Der Kinder- und Jugendzirkus ist ein gutes Beispiel.

Der Heimatverein achtet besonders auf die Pflege von Tradition und Brauchtum, zum Beispiel durch einen Spinnkreis und die Pflege der plattdeutschen Sprache. Für ein hervorragendes Angebot sorgen die mehr als 40 Vereine und Organisationen im Freizeitbereich für jedes Alter und unterschiedlichste Interessensgebiete. Viele dieser Gruppierungen en-

gagieren sich neben ihrem hauptsächlichen Zweck sehr im sozialen Bereich. Besonders zu erwähnen ist das Kursangebot „Starke Eltern – starke Kinder“ des Deutschen Kinderschutzbundes für Flüchtlinge. Herausragend ist der Prozess „Dorfdialog Lünne“, der die Partizipation aller Bürgerinnen und Bürger ermöglicht. Lünne hat es weiterhin verstanden, durch eine strukturierte Zusammenarbeit der örtlichen Vereine insbesondere durch die „Lünne-App“ Potenziale und Interessen zu bündeln zum Nutzen des Dorfes. Dank der Ehrenamtsbroschüre, dem Wochenblatt und der Broschüre „Dit un Dat“ werden die Einwohnerinnen und Einwohner fortlaufend informiert und zur Teilhabe ermutigt.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Die öffentlichen Gebäude fügen sich in das Gesamtbild sehr gut ein und sind weitestgehend nach dem historischen Vorbild saniert worden. Bei der Gestaltung der Kirche sowie dem neuen Feuerwehrgerätehaus sind ganz bewusst moderne Elemente verwendet worden. Diese stehen teilweise im Kontrast zur historischen Bausubstanz in Lünne.

IM PRIVATEN BEREICH | In der Kürze der Zeit war es leider nicht möglich, näher auf die baulichen Aspekte Lünnes mit seinen Ortsteilen einzugehen, auf Alt-Lünne konnte nur ein Seitenblick von der B 70 aus geworfen werden, Heitel sahen wir nicht. In den Bewerbungsunterlagen heißt es unter der Fragestellung: Gibt es einen gemeinsamen Rahmen oder besondere Initiativen zur baulichen Gestaltung: „Im Rahmen der Impulsveranstaltung Dorfdialog Lünne wurde von den Einwohnerinnen und Einwohnern die bauliche Gestaltung des Dorfes als besonderer Leuchtturm identifiziert. Diese wurde auch im Kontext einer gemeinsamen Initiative zur Erhaltung von Baudenkmälern im südlichen Emsland, das sogenannte GiebELprojekt, deutlich. [...] Als Besonderheit für die Gemeinde Lünne wurden dabei zum Einen der sehr frühe Übergang zur Massivbauweise in Backstein mit schlichten Bauformen zum Anderen der gleichzeitige alte Baubestand in der Lünner Bauernschaft Heitel sowie der historische Dorfkern Lünne identifiziert. Gerade der

Massivbau in Backstein prägt das Dorf und lässt seine Abgrenzung zu benachbarten Gemeinden und Samtgemeinden zu.“ - Es scheint auch so zu sein, dass man sich mehr oder weniger an den roten Ziegeln, Backstein und das Satteldach hält, so dass der Ortskern relativ harmonisch wirkt. Allerdings ist ein Problem im Zusammenhang mit Neubauten sehr deutlich.

Dieses „maritime Bauen“ um den See im Neubaugebiet ist zwar auf den ersten Blick eine gute Idee und gute Lösung, das Bevölkerungswachstum, was hier im heute reichen Emsland glücklicherweise verzeichnet wird und wo es auch noch geeignete Erschließungsflächen gibt, attraktiv unterzubringen. Nur ist diese Siedlung ein von allen möglichen privaten „Stilen“, Gestaltungsvorlieben und Wünschen zusammengewürfeltes geprägtes Konstrukt, das sich in keiner Weise an der eigenen Vorgabe orientiert, „die bauliche Gestaltung des Dorfes als besonderer Leuchtturm“ zu erhalten.

Nun bedeutet regionaltypisches Bauen, dass man sich an der eigenen Vorgabe orientiert und nicht, dass man quasi ein Haus-Museum errichten soll, in dem alles einheitlich und gleich aussehen muss. Natürlich soll und muss jeder Bauherr die Möglichkeit haben, in eigener Fantasie und vielleicht noch mit Hilfe eines geschickten Architekten, eine gute bauliche Gestaltung zu entwickeln, in der er sich als Bauherr oder Baufrau mit der Familie wohl fühlt. Aber eine regionale Orientierung für ein ausbalanciertes Verhältnis zwischen Tradition und Moderne sollte über eine Baurichtlinie schon vorgegeben sein. So wirkt das an sich vorbildliche Engagement, sich mit Fachleuten aus der Region zusammenzusetzen und ein GiebELprojekt durchzuführen, leider halbherzig. Denn einerseits bezieht man sich am Ort auf Fachleute, das ist sinnvoll und klug, aber auf der anderen Seite macht man daraus nichts. Wünschenswert wäre, wenn man aufbauend auf den Ergebnissen eines solchen Projekts im Dorfdialog ein Gestaltungskonzept für den eigenen Ort entwickeln würde, aus dem dann im Rahmen einer Dorfplanung eine differenzierte Gestaltungssatzung erwachsen könnte. Dass das kein Selbstzweck ist, sondern durchaus auf Tradition fundierend eine zukunftsfähige Entwicklung mit sich bringen kann,

soll ein Rückblick in die Geschichte vermitteln. Nach 1945 bedeutete die Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen einen großen Kraftakt. Niedersachsen nutzte damals aus der Not geboren mit dem Emslandplan die Chance, einer armen, strukturschwachen Region einen Entwicklungsschub zu geben. Bei der Ortsvorstellung Lünnes erinnerten der katholische Pfarrer und der evangelische Pastor im Sinne von gelebter Ökumene daran, dass es 60, 70 Jahre dauerte, bis das so zusammengewachsen ist. Es wäre sehr interessant, in den damals neu gebauten Siedlungen zu schauen, wie sich das auch baulich geäußert hatte und sich in der Veränderung seitdem entwickelt hat. Denn auch am Bauen lässt sich gewiss sehen, wie die Menschen angekommen und hier heimisch geworden sind.

Fragt man sich nun, was passiert eigentlich mit dem 1/3 Niederländern und dem 1/3 Leuten aus dem Ruhrgebiet, die sich wegen der günstigen Baupreise ansiedeln und heute als Auspendler hier leben, so dass sie heute kaum Bezug zu den alten Ortschaften haben. Was passiert mit diesen Siedlungen in der Zukunft, nämlich in 30, 40, 50 Jahren, wenn die Neusiedler im Alter nicht mehr pendeln, ihre Kinder und Enkel hier aufgewachsen und heimisch geworden sind? Wie sieht dann die Dorfgemeinschaft aus, wenn aus Neubürgern Eingewessene geworden sind? Wenn heute jeder seinen eigenen kleinen individuellen Palast baut, der mit allem anderen, was drum herum ist, mit der Landschaft, mit den alten herkömmlichen Bauten nichts zu tun hat, fragt man sich, wie wird in Zukunft eine Integration stattfinden.

Man kann sicherlich auch als Gemeinde in einen Dialog mit den Bürgern behutsam eingreifen und fragen, muss da wirklich noch ein Türmchen angebaut werden, denkt doch nochmal darüber nach; muss denn alles wirklich Flachbau sein? Oder wenn ja, dann gestaltet man gemeinsam eine Siedlung mit Flachdächern, um einem Quartier eine Identitätsfindung auch bauästhetisch zu ermöglichen. Diese Fragen sollte man sich in Lünne stellen, auch wenn man daran denkt, dass ein Erweiterungsgebiet mit weiteren 80 Bauplätzen in Planung ist: Was passiert mit diesem Dorf, den Alt- und Neubürgern, das jetzt schon durch die B 70 durchtrennt ist?



DÖRFliches GRÜN UND FREIflÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Lünne liegt im Kulturlandschaftsraum „Emsländische Geest mit Hümmling“, naturräumlich zugehörig der eher ebenen bis flachwelligen Region „Ems-Hunte-Geest und Dümmerniederung“. In der Ortsmitte, beim ehemaligen Müllerhaus, kommen wir per Bus an auf dem ansehnlich gestalteten und abwechslungsreich gepflasterten Vorplatz an. Mühlenkolk zur rechten gehen wir am neuen Mühlenwasserrad vorbei und gelangen über die Holzbrücke, die den Altarm der Aa überspannt, in den Bürgerpark: Ein offener Platz mit locker bestandenen Großbäumen, der an ein kleines Wäldchen angrenzt und vom Altarm der Aa und dem Lauf der großen Aa umschlossen wird. Ein Naturerlebnispfad bietet zusätzlich einen Anziehungspunkt. Insgesamt bietet dieser Ortskern ein gelungenes Landschafts- und Erlebnis-Ensemble und spiegelt das beeindruckende vielfältige Zusammenwirken der verschiedenen offiziellen und ehrenamtlichen Initiativen und Aktivitäten wider.

An einzelnen Straßen sind kleine von Eichen gebildete Platzsituationen geschaffen; entlang der Straßen ist der Bewuchs aus nicht immer standortgerechten Bäumen mit z. T. Unterpflanzung von Rhododendron und Kirschlorbeer.

Das Neubaugebiet „Maritimes Wohnen am Lünner See“ lässt ungeachtet des bauwirtschaftlichen Erfolgs wenig von den Grüngestaltungselementen von „Alt-Lünne“ erkennen. Eine Einbringung von für den Kulturlandschaftsraum typischen Elementen

wäre hier wünschenswert. Mit viel Einsatz und Geschick der Vereine (u. a. „Gut auf dem Damm“) mit einer Vielzahl engagierter Privatpersonen wurden eine Reihe von Initiativen erfolgreich angefasst, die bereits erheblich zur Aufwertung des Ortes beitragen. Seit über 20 Jahre finden jährlich die Umwelttage statt, die der Pflege und dem Erhalt des „Dorfgrüns“ dienen. Wichtig im Hinblick auf die Zukunft ist die Fortführung der Betonung von „ein Lünne“ durch die Neuanlage bzw. Fortführung der für den Kulturlandschaftsraum typischen Alleen, Baumreihen, Feldgehölze und Hecken (Umsetzung Bürgerparkkonzept, Grüne Baumverbindung nach Plantlünne), die Pflege und Neuanlage von Wegesäumen als Blühstreifen.

IM PRIVATEN BEREICH | Baumkronen von Eichen grünen den Ort ein. Sie stehen meistens auf Höfen, weniger in öffentlichen Bereichen. Auf den öffentlichen Flächen sind häufiger Linden zu sehen, auch zum Teil jüngere Bäume, was zeigt, dass hier an Nachpflanzungen gedacht wurde. Das sollte auch für die Eichen auf den landwirtschaftlichen Betrieben gelten, damit diese nicht irgendwann ganz ohne Begrünung sind.

Die Gebäude einiger Gewerbebetriebe würden von einer Eingrünung mit heimischen Pflanzen sehr profitieren. Durch Grün könnten Gebäude miteinander ver- und in die Umgebung eingebunden werden. Das gilt auch für die angrenzenden Parkplätze. Geschnittene Laubhecken könnten die Flächen gliedern und Baumkronen einzelne Plätze beschatten. Das wäre nicht nur optisch eine Bereicherung. Besonders für Betriebsgebäude an den Ortsrändern ist es wichtig, mit heimischen Gehölzen und hoch-



stämmigen Bäumen einen Bezug zur umgebenden Landschaft zu erreichen. Zypressenhecken und Gabionen sind hier ungeeignet, da sie durch ihre Herkunft und Formgebung keine Verbindung mit der Umgebung herstellen können. Die Lage der Grundstücke am See ist wirklich bemerkenswert. Durch eine Gestaltung der Vorgärten mit dorftypischen Bäumen und blühenden Sträuchern sowie farbigen Stauden und Sommerblumen könnte dieses Gebiet eine Attraktivität und Lebendigkeit erhalten, wie sie durch Koniferen und Kiesbeete niemals zu erreichen sind. Sinnvoll wäre es, für die Anwohner Gestaltungsvorschläge und Pflanzenlisten zu erstellen, damit sie sich über Möglichkeiten der Begrünung informieren können. Die Anlage des Bauerngartens im Dorf ist sehr gelungen und zeigt, dass es Frauen und Männer gibt, die sich gern mit Gartenbewirtschaftung auseinandersetzen. Es wäre für das Dorf Lünne eine große Bereicherung, wenn sich diese Begeisterung für Grün auf die privaten Grundstücke und Gärten übertragen würde.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die Plantlünner Sandebene, auf der die Gemeinde Lünne liegt, setzt sich aus drei früher selbständigen Orten Heitel, Plantlünne und Altenlünne zusammen. Die sehr große Gemarkung mit ca. 30 qkm wirkt vielfältig strukturiert durch Wälder, Baumreihen und Hecken und die Flussläufe Großer Aa und die Speller Aa. Neben einigen Grünlandflächen an den Flussläufen findet die landwirtschaftliche Nutzung auf Ackerflächen statt. Darüber hinaus gibt es am Lünner See und am Blauen See an ehemaligen Tongruben in reizvoller Umgebung anspruchsvolle Wohnungen, etwas weiter südwestlich gelegen Wochenendhäuser.

Die bebaute Ortslage wirkt - von einigen Ausnahmen abgesehen - recht gut eingegrünt durch großkronige Bäume an den Höfen und an einigen Straßen, Wegen und Plätzen. Der wirtschaftlich sehr gut aufgestellte Ort produziert ungewöhnlich viel regenerative Energie durch Windkraftanlagen und Biogasanlagen. Es beeindruckt, wie der Ort sich um ein besseres Wohnumfeld und um Naherholungsmöglichkeiten kümmert.





Nöpke

Region Hannover

LOKALE AGENDA, LEITBILD

„Nöpke ist: ländlich, lebenswert, natürlich, jung, alt, traditionell, modern, originell, mal laut, mal leise – einfach EIGENartig.“ So beschreibt sich Nöpke in seinem Leitbild selbst. In jedem Falle wird damit das Interesse geweckt. Etwas eigenartig wirkt es (aber) auch. Das ist dem Leitspruch – „Nöpke einfach EIGENartig“ – gewissermaßen innewohnend und damit ganz ausdrücklich so gewollt. Schließlich wurde es durch den Dorfgemeinschaftsverein – angestoßen im Zuge der Teilnahme beim Dorfwettbewerb – erarbeitet. Auf der Bereisung wurde die EIGENartigkeit noch näher erklärt. Das „EIGEN“ ist selbstreflektierend mit einer historischen Perspektive. Die Nöpker empfinden sich von früher her als eigen. In neuerer Zeit habe man erkannt, die Dinge aber zunächst einmal in Ruhe anzunehmen und zu diskutieren. Insofern sei man im gesellschaftlichen Kontext auch artig – eben EIGENartig. Auf der Bereisung ist noch anderes aufgefallen. Weit stärker als die selbst zugeschriebene Eigenartigkeit, ist eine

reelle Herzlichkeit den Bürgerinnen und Bürgern Nöpkes zu Eigen. Und das ist ein Pfand, was zur Erreichung der im Leitbild u.a. gesteckten Ziele, wie z.B. die Jugend zu halten sowie Kinder mit Familien zu fördern, enorm hilft. Nöpke ist sich seiner Traditionen bewusst und ganz offen für Neues und Neue. Jüngere Generationen können bzw. dürfen gestalten und nehmen diesen Gestaltungsauftrag auch an. Schon bei den ganz Jungen kann man das beobachten: So vollbringt etwa die Jugendfeuerwehr im deutschlandweiten Vergleich ausgesprochen beachtliche Leistungen und das ganze Dorf steht dahinter und unterstützt das.



PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Nöpke gehört als dörflicher Ortsteil zur Stadt Neustadt a.Rbge. in der Region Hannover. Trotz des Dorfcharakters wird die gesamte Region Hannover vom Thünen-Institut insgesamt als städtischer Verdichtungsraum definiert. Sowohl die gesamte Region als auch die Stadt Neustadt a.Rbge. haben in den letzten Jahren insgesamt eine sehr positive Bevölkerungsentwicklung mit ca. + 7 % prognostizierten Zuwachs auch für die nächsten 10 Jahre. Der Immobilienmarkt ist auch am Rande der Region Hannover immer noch sehr ausgeglichen mit Tendenz zum wachsenden Werterhaltungsindex. Die Bevölkerungszahl in Nöpke selbst ist seit einer ganzen Reihe von Jahren mit etwa bei 650 konstant.

In der baulichen Entwicklung ihrer Ortsteile verfolgt die Stadt Neustadt a.Rbge. beispielhaft seit langen konsequent ein klares Konzept: Der Bedarf an flächenhafter neuer Wohnbauentwicklung wird konzentriert auf die Kernstadt und in den Ortschaften, die unmittelbar direkt an der S-Bahn-Linie liegen.

Alle anderen - also auch Nöpke - verfolgen reine Innenentwicklung nur mit Baulückenbebauungen und kleinen Abrundungen gem. § 34 BauGB. Dieses Konzepts schlägt sich nieder auch in der Bauleitplanung: Der Flächennutzungsplan sieht für Nöpke keine neuen Siedlungsflächen vor. Im Gegenteil, die weitläufige Siedlungsstruktur in Form eines U beinhaltet in der Mitte eine große, landwirtschaftlich genutzte Freifläche, die zum großen Teil im Flächennutzungsplan sogar noch als Fläche für Maßnahmen zur Erhaltung und Schutz von Boden, Natur und Landschaft planungsrechtlich definiert ist.

Der historische Siedlungsgrundriss des Dorfes wird gesichert und erhält damit seine ländlichen Qualitäten. Auch die Verbund-Dorferneuerung Mühlentfelder Land gemeinsam mit Nachbardörfern läuft mit bisher 40 privaten und 5 öffentlichen Maßnahmen positiv. Einzelne Straßensanierung und eine Schulsanierung sind noch geplant.

INFRASTRUKTUR I Die ÖPNV-Anbindung ist natürlich mit einer Busanbindung mit 21 Fahrern am Tag gut und dies trotzdem die nächste S-Bahn-Station immerhin auch nur 2 Kilometer entfernt liegt. Diese Anschlüsse sind natürlich für die Lebensqualität in Nöpke ziemlich herausragend. Dazu gehört auch die flächenhafte Internetversorgung mit Glasfaser.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Auch im Bereich Dorfökologie und Klimaschutz kommen zahlreiche Anstöße für viele positive Maßnahmen aus der Stadt- und/oder Regionsverwaltung (Windparks, Biopflanzen, Bio-gasanlagen, Solaranlagen usw.). In Neustadt sitzt eine Klimaagentur bei der Stadt mit einem eigenständigen Vollzeitbeschäftigten als Klimamanager. Dieser motiviert und berät ebenfalls vorbildhaft auf Basis eines Klimakonzeptes Interessierte auch in den Dörfern bei eigenständigen, privaten Einzelmaßnahmen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Wirtschaftsstruktur der Ortschaft Nöpke ist aus der historischen Entwicklung heraus geprägt durch Landwirtschaft mit heute noch wirtschaftenden vier landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben und vier Nebenerwerbsbetrieben sowie zahlreichen Handwerksbetrieben. Insgesamt sind 15 Gewerbebetriebe in Nöpke gemeldet, die rd. 50 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze bieten, und zwar in den Branchen Zimmerei- und Malerbetriebe, Tief- und Straßenbauunternehmen sowie einige Dienstleistungsanbieter. Interessant sind die Impulse zur Entwicklung von erneuerbaren Energien auch in öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. dem Schwimmbad. Die Chancen, die sich durch den Tourismus mit dem Campingplatz, dem Islandponyhof, den Wander- Reit- und Radwegen sowie der Nähe zum Steinhuder Meer bieten, werden als potentielle wirtschaftliche Handlungsfelder erkannt.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Ein Nahversorger ist nicht vor Ort, es gibt einige Direktvermarkter. Die Grundversorgung erfolgt

überwiegend durch Anbieter in Hagen, zum Teil auch in Borstel. Diese Dörfer sind mit drei bis vier bzw. sogar nur einem Kilometer nicht weit entfernt und somit für viele Einwohnerinnen und Einwohner von Nöpke eigenständig zu erreichen. Darüber hinaus hat der Nahversorger aus Hagen einige zusätzliche Serviceangebote eingerichtet, indem er Kunden aus Nöpke mit einem Fahrdienst befördert und Waren auf telefonische Bestellung liefert. Ärzte und Grundschule sind ebenfalls in Hagen ansässig, die ehemalige Schule in Nöpke beherbergt heute die Kinderbetreuung. Die Versorgung durch den ÖPNV ist mit einer nahezu stündlichen Verbindung ab Nöpke und der S-Bahn ab Hagen deutlich besser als in weiten Teilen der ländlichen Räume. Veranstaltungen wie der Ernteumzug oder das Kränzen werden bewahrt und fördern das Traditionsbewusstsein und die Gemeinschaft im Dorf.

Der engagierte Umgang mit den sozialpolitisch relevanten Themen ist eine große Stärke des Dorfes. Das Seniorenwohnheim ist sehr gut in das Dorfleben integriert. Es bestehen Verbindungen zur Kindertagesstätte, zur Feuerwehr und zum Schützenverein. In einer großen Gemeinschaftsaktion wurde der Multifunktionsplatz angelegt, der allen Einwohnerinnen und Einwohnern zur Verfügung steht und diversen Vereinen gute Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Eine kontinuierliche Herausforderung ist der Erhalt des Freibades, für den sich im Förderverein mehr als 700 Mitglieder einsetzen. Die Feuerwehr und der Schützenverein engagieren sich explizit für die Förderung der Kinder und der Jugendlichen. Eine besondere Würdigung verdienen die gelebte Gleichstellung, das generationenübergreifende Ehrenamt und die besondere Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Zentrale Punkte in Nöpke für den öffentlichen Bereich sind die Alte Schule, der Multifunktionsplatz sowie das Feuerwehrgerätehaus. Bei der Gestaltung hat man darauf geachtet, dass dies in typischer Bauweise erfolgt ist. Hinsichtlich der Nachfolgenutzung von leerfallender Bausubstanz sind zukunftsweisende

Ideen entstanden. So ist geplant, dass aus dem bisherigen Kindergarten und der Alten Schule zukünftig ein Dorfgemeinschaftshaus entstehen soll. In Anbetracht der relativ schwachen Struktur Nöpkes könnte damit ein zentraler Punkt für das Zusammenleben in der Ortschaft geschaffen werden.

IM PRIVATEN BEREICH I Der erste Eindruck von Nöpke am Ortseingang mit der Eichenallee macht einen guten Eindruck mit seinen einheitlichen Ziegelhäusern links und rechts. Und das setzt sich insgesamt im Dorf sehr harmonisch fort. Insofern erfüllen die Bewohner ihre eigenen Ansprüche, wie sie sie in der Bewerbung formuliert haben, dass man sich da wirklich um die eigene Bausubstanz kümmert. Man erkennt es schon an der Pflege der Eiche, die hier überall in der Landschaft sehr prägend ist, und die man daher auch in das Ortswappen von 1973 übernommen hat. Allerdings ist man im Erhalt alter Bausubstanz nicht immer konsequent, auch am besonders vorgeführten Gasthaus, für dessen lebendige Bewirtschaftung dem Ort natürlich nur gratulieren kann. Auf dem alten Foto von 1910 auf dem kleinen Flyer sieht man, dass rechts und links neben dem Eingang bereits die Linden gepflanzt sind. Doch diese Linden ließ man seitdem hoch wachsen und hat sie nicht – wie man es eigentlich annehmen müsste – als Schnatlinden ab einer bestimmten Höhe rund geschnitten. Linden hatten ebenso wie Eschen durchaus eine wirtschaftliche Funktion, weil sie im Sommer nach einem Schnitt noch einmal ausschlagen und man das Laub als Viehfutter genommen hatte. Daher haben wir vielen Orten in Niedersachsen noch diese rundgeschnittenen, kugeligen Linden, die man heute mehr aus Tradition pflegt. Beim Gasthaus in Nöpke jedoch ist jetzt der ursprüngliche Gebäudeindruck durch die nun großen Linden sehr verdeckt ist. Grün ist nicht grundsätzlich immer gut, die Architektur sollte auch im Vordergrund stehen. Auch beim Gebäude selbst ist man nicht konsequent vorgegangen, z. B. bei den Fenstern. Doch vor allem stört der Anbau, der sich rechts an das Gebäude anschließt, der stört wirklich das Außenbild. Es ist verständlich, dass Gastwirt oder eine Gastwirtin erweitern möchten, um ein größeres Platzangebot schaffen. Aber das sollte doch architektonisch passend gestaltet werden. Vorbildlich

ist die Gestaltung des offensichtlich florierenden Islandpferdegestüts, nicht zuletzt in der harmonischen Verbindung von alt und neu. Alles in allem ist positiv hervorzuheben, dass die Dorfgemeinschaft auch baulich ihren Ort in seiner Struktur mit seiner gewachsenen, charakteristischen U-Form belassen will und nicht durch Baulandausweisung in seiner Struktur zerstört. Er entwickelt sich in sich, das ist auch bei dem Leerstand möglich, und prosperiert dennoch.

DÖRFliches GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Nöpke liegt im Zentralniedersächsischen Geestrandgebiet (Übergangsbereich der südlich angrenzenden Börde und der nördlich angrenzenden Geest, am nordöstlichen Rande des Naturparks Steinhuder Meer. Naturräumlich zählt dieser Landstrich zum überwiegend ebenen bis flachwelligem Weser-Allerflachland. In dem eher weitläufigen Nöpke wird das Ortsbild geprägt durch einzelne großflächige Gehöfte (Hofanlagen) im Wechsel mit Weidegrünland, z. T. Obstwiesen, unterschiedlich mächtige Stieleichen abgelöst/begleitet von Berg-Ahorn, Sand-Birke, Hainbuche oder auch Esche und Schwarz-Erle. Fichte und Kiefer sind eher selten. Kleine Platzsituationen, umsäumt von Eichen sowie insbesondere der Linden-Platz mit Rundbank lockern den Straßenraum und bieten Gelegenheit zu verweilen. Weitere markante Punkte sind das Spritzenhaus, und historische Friedhof. Der Straßenraum wird durch verschiedene niedrige Zäune aus Holz (Staketen-/Jägerzaun) oder unterbrochen durch Hecken (Hainbuche, Feldahorn, Weißdorn) zu den Privatgrundstücken abgegrenzt.

Insbesondere im Sommer bieten das Solar-Freibad und der sog. Multifunktions-/Festplatz „Am Sandbarg“ (im Bereich einer angrenzenden Düne Anregungen und Angebote für unterschiedliche Aktivitäten und Geselligkeiten wie Lagern, Schwimmen, Ballspiele (Volley-, Basket- und Fußball), Boule, Schützen- und Erntefest. Die Feuerwehr nutzt diesen Platz als Übungsgelände. Das öffentliche Grün wird von den Dorfbewohner („Pflegruppe“) ge-

staltet/angelegt, betreut und gepflegt. Auch ein Insektenhotel wurde von der Pflegegruppe gebaut. Wünschenswert für die Zukunft sind die Gestaltungsempfehlungen aus dem Dorferneuerungsplan für die bauliche Entwicklung auch für die Gestaltung des öffentlichen Grüns zugrunde zu legen wie „Harmonie zum Ortsüblichen und Ortsbildprägenden“. Hierzu zählen der Erhalt der ortsbildprägenden Hofanlagen, die standortgerechte Bepflanzung insbesondere mit Stieleichen und Birken, der Erhalt einzelner Grünlandbereiche sowie die Schaffung von krautreichen Säumen („nicht jeder Straßenrand muss immer kurz gehalten werden) entlang der Straßen und Feldraine.

IM PRIVATEN BEREICH I Im Mittelpunkt des Wappens von Nöpke steht die Eiche, mit Recht. Das Dorf ist durchzogen mit Eichenkronen. Auf Pflege und regelmäßigen Schnitt der Bäume wird viel Wert gelegt, damit keiner die Befürchtung haben muss, dass Äste abbrechen, und Häuserdächer zerstört werden. Das finde ich sehr positiv. Eichengruppen auf landwirtschaftlichen Betrieben tragen maßgeblich zur Dorfbegrünung bei. Eichen markieren Hofzufahrten, wodurch sich Torwirkungen und lebendige Raumübergänge ergeben. Außerhalb des Ortes liegende Höfe sind mit Hecken und Großgrün gestaltet und bilden so Ensembles, die sehr gut in die Landschaft eingebunden ist. Im Hinblick auf die Zukunft sollten die Nöpker daran denken, dass Eichen zur Erhaltung des grünen Dorfbildes auch nachgepflanzt werden müssen. Gerade in diesem Ort ist das sehr wichtig, damit die Eiche ihren Stellenwert und das Wappen seine Berechtigung behalten. Eine starke Prägung erhält das Dorf auch durch die Anlage von Obstbäumen. Sie stehen auf Wiesen am Ortsrand, auf den Höfen, und in den Gärten. Sie zeigen den Sinn der Bürger für Tradition und Naturverbundenheit. Die Einfriedungen im Ort sind insgesamt angenehm unauffällig. Hecken, Staketen-, aber auch Maschendrahtzäune sind vorhanden. Schon früher waren sie beliebt, um Grundstücke einzufrieden. Erwähnt sei auch die Staudenbörse der Landfrauen. Hier werden Dorfbewohner motiviert, ihre Gärten wieder zu betreiben und mehr Blumen wie Stauden und Sommerblumen anzupflanzen. Denn sie sind es, die die Lebendigkeit der Gärten und damit auch des Dorfes ausmachen.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die Gemarkung des Ortes ist mit ca. 12,5 qkm relativ groß und Teil des „Mühlenfelder Landes“ - inzwischen ein Qualitätsbegriff. Der Geeststandort wird geprägt durch das Hanlax-Moor, diverse Waldflächen, Grünlandstandorte, Ackerflächen und kleine Fischteiche. Großkronige Bäume (Eichen, Linden, Birken und Obstbäume) im Siedlungsbereich und an Straßen und Wegen und große und kleine Waldflächen im Umfeld des Ortes schaffen ein interessantes Landschaftsbild. Waldbad und Campingplatz sind sehr geschickt am Waldrand angelegt. Friedhof und Ehrenmal sind ebenfalls am Rande einer Waldfläche außer-

halb des Ortes angelegt. An der Zufahrtsstraße zum Friedhof steht eine prächtige Lindenreihe, die hoffentlich noch lange erhalten bleibt. Im Ortsteil „Spitzburg“ liegen 3 landwirtschaftlichen Betriebe (Pferdehaltung und Reitbetrieb und einer mit Schweinehaltung) in unmittelbarer Nähe zu ihren Flächen. In den Waldflächen wird durch Neuanpflanzungen verschiedener Laubgehölzarten der Anteil des Kiefernwaldes verringert. 12 kleine Fischteiche sind als Nachnutzung von ehemaligen Tongruben angelegt. Hügelgräber in der Gemarkung werden geschützt, gekennzeichnet und erklärt.



Räbke

Landkreis Helmstedt

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Räbke im Landkreis Helmstedt hinterlässt Eindruck – und das in vielfacher Hinsicht. Es ist schlicht ein idyllischer Ort – geprägt durch den Bachlauf der Schunter, eine stattliche Zahl großer Linden und alter Fachwerkbauten. Sieben Wasser-Mühlen haben Räbke geprägt und prägen es noch heute. Das Dorf bringt interessante Persönlichkeiten hervor und zieht sie an. Ein durchweg spür- bzw. erfahrbare Leitmotiv des Handelns und des Eigenverständnisses in Räbke ist: Altes Bewahren und Neues Integrieren – Innovation geht nur mit Tradition.

Das Leitbild, welches der Bundesjury alsbald zu präsentieren ist, ist aktuell noch im Werden. Durchgreifende Ansätze sind jedoch schon verschriftlicht. Das vorerwähnte Leitmotiv könnte wohl ein guter Leitspruch sein. Denn es wird dort so gelebt – so ist die Baulandentwicklung stark an einer sinnvollen Innenentwicklung orientiert. Alte Bausubstanz wird in ihrem baukulturellen Wert und als „Wohl-

fühlfaktor“ für alteingesessene und neue Einwohner erkannt und ist und wird bisweilen liebevoll ertüchtigt. Das gilt ebenso für das dörfliche Grün, der beeindruckende Baumbestand wurde schon erwähnt. Die Geschichte der Mühlen für Räbke ist als prägend begriffen worden. Auch hier wird durch ehrenamtliche Arbeit vieles erhalten und wiederrichtet. Insofern kann Räbke mit dem Begriff des „Mühlendorfes“ um Touristen werben.

Räbke ist aber nicht nur „museal“. Es ist im besten Sinne vorwärtsgewandt. Neuen und Neuem gegenüber ist man aufgeschlossen. Ein weites Herz zeigt sich im integrierenden Umgang mit Geflüchteten. Die Dorfgemeinschaft will Räbke gemeinschaftlich in die Zukunft gestalten – lebens- und liebenswert erhalten. So wird beispielsweise der Breitbandausbau vorangetrieben und in guter Lage die Entwicklung eines Wohnkomplexes für Alt und Jung angestrebt, der sich in die Gegebenheiten gut einfügt.

Der Dorf Wettbewerb war die Initialzündung für die Erarbeitung eines Leitbildes. Räbke ist auch hier auf gutem Wege. Ein Großteil der Arbeit ist schon getan. Zu den abschließenden Schritten zur Erstellung wäre es wünschenswert, wenn weiterhin auf eine breite bürgerschaftliche Teilhabe an diesem Prozess geachtet wird.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Das Dorf Räbke im eher peripher gelegenen Osten Niedersachsens gehört zur Samtgemeinde Nord-Elm im Landkreis Helmstedt und muss dem Verdichtungsraum Wolfsburg Braunschweig zugerechnet werden. Dies bedeutet, dass Dörfer sehr stark durch Pendler Richtung Wolfsburg oder auch Braunschweig geprägt sind. Die genannten Oberzentren sind in jeweils ca. 32 km gut zu erreichen. Die Einwohnerzahl Räbkes ist seit den 1980er Jahren kontinuierlich auf aktuell gut 700 gestiegen, die Nachfrage nach neuen Wohnbauplätzen ist ebenfalls nennenswert. Mit dazu beigetragen haben die landschaftlich reizvolle Lage an den Ausläufern des Elms sowie eine insges. überdurchschnittliche Wohnqualität und ein besonders schönes Ortsbild. Räbke gehört überörtlich zur ILE-Region Elm-Schunter. Zwei konkrete Fördermaßnahmen wurden bisher vor Ort umgesetzt: Die Sanierung der im Dorf noch gut erhaltenen Mühlentechnik („Mühlendorf“) sowie die für die Verknüpfung mit der Infrastruktur des Elm absolut sinnvolle Erneuerung von Rad- und Wanderwegen zwischen Ortslage und Elm. Dazu gehört auch die begrüßenswerte Entscheidung, das Gemeinde- und Jugendzentrums inkl. Kindergartenneubau nicht mitten im Altdorf, sondern am Ortsrand in Richtung Freizeitbereich am Schwimmbad und Elm platziert zu haben.

Als besonders vorbildhaft ist auch die bauliche Siedlungsentwicklung einzuschätzen: Aus der Dorferneuerung ist ein auch in der Bauleitplanung eingeflossenes klares Siedlungskonzept hervorgegangen mit Neubauentwicklung nur im Süden und Osten der Ortslage, um den historischen Dorfrand im Norden und Westen zu erhalten. Gleichzeitig mit dem o.g. klaren Entwicklungskon-

zept für Neubauf Flächen werden parallel deutliche Akzente in der Innenentwicklung gesetzt: Allein in der besonders erfolgreichen und inzwischen abgeschlossenen Dorferneuerung wurden mehr als 80 private Maßnahmen sowie eine ganze Reihe von Straßenneugestaltung durchgeführt und insges. ca. 700.000 € Fördermittel bereitgestellt. Sehr modellhaft ist des Weiteren das projektierte „Räbker-Schunter-Quartier“ auf der Fläche einer abgebrannten ehem. landwirtschaftlichen Hofstelle: Vor dem Hintergrund des allgemein ansteigenden Durchschnittsalters wird mit einem in die nähere Zukunft weisenden innovativen Ansatz im Herzen des Dorfes eine bauliche Anlage für Altenwohnen und Tagespflege sowie für Junges Wohnen und ein Mehrzweckgebäude für den örtlichen Bedarf geplant.

INFRASTRUKTUR | Räbke ist das erste Dorf im Landkreis, das aktuell mit Glasfaser versorgt wird.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Als nennenswerte Besonderheit ist die Wasserkraftnutzung in der alten Mühle hervorzuheben. Ansonsten gibt es keine Windkraft und keine nennenswerte Photovoltaik etc. außer in den Neubaugebieten.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Gemeinde Räbke ist bemüht, die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes voranzutreiben. Planungskonzepte werden im Hinblick auf die Bedarfe der Handwerksbetriebe und Dienstleistungsanbieter abgestimmt, dabei sollen nur Betriebe beworben werden, die zur Struktur des Dorfes passen. Die etwa 12 landwirtschaftlichen Betriebe mit den vorherrschenden klassischen Vierseithöfen bilden auch heute noch eine wirtschaftliche Grundlage für Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen hinsichtlich einer Grundaustattung. Die Arbeit und die Aufträge sollen im Dorf bleiben, so wurde ein Grundsatz mottoähnlich während der Visitation verkündet. Der größte Handwerksbetrieb, ein Elektrofachbetrieb beschäftigt 53 Mitarbeiter. Eine wichtige wirtschaftliche Entwicklungsachse kann aus den touristischen Angeboten generiert

werden. Ein Campingplatz mit über 250 Dauerstellplätzen und rd. 100 Saisonplätzen sowie eine Ferienhausanlage, in der jedoch auch Dauerwohnen zulässig ist, liegen in unmittelbarer Nachbarschaft des Freibades und können die Grundlage für erhebliche Umsatzpotentiale bilden.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Ein Nahversorger ist nicht vor Ort. Zur Belieferung mit Waren des täglichen Bedarfs kommen wöchentlich ein Bäcker-, ein Fleischer- und ein Fischverkaufswagen. Die Einrichtungen der Daseinsvorsorge sind größtenteils im etwa fünf Kilometer entfernten Süpplingen angesiedelt sowie in Helmstedt und Königslutter. Derzeit betreuen zwei Tagesmütter vor Ort bis zu zehn Kinder. Ein Kindergarten mit Krippe ist geplant und soll demnächst realisiert werden. Der ÖPNV besteht lediglich in Form des Schulbusverkehrs. Zwei bis drei Mitfahrbänke sollen die Verbindung zu benachbarten Dörfern erleichtern.

Veranstaltungen wie das Osterfeuer oder das Volksfest werden bewahrt und fördern das Traditionsbewusstsein und die Gemeinschaft im Dorf. Etliche Vereine und Initiativen bieten ein breites Spektrum für unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen. Sie ermöglichen darüber hinaus besondere Angebote wie „Musik auf den Höfen“, und die Veranstaltungen und Ausstellungen in der Wassermühle und in der ehemaligen Schule. Die Kirche geht sehr auf die Menschen zu. Gottesdienste finden nicht nur in der Kirche statt, sondern auch im Schwimmbad oder beim Feuerwehrhaus. Es ist gelungen, Jugendliche nach ihrer Konfirmation an die Kirche zu binden und sie als Betreuer zu gewinnen. So kann zum Beispiel auch wöchentlich ein Kindergottesdienst angeboten werden. Die Initiative „Hand in Hand“ unterstützt intensiv die Integration der geflüchteten Menschen, die in den vergangenen Jahren im Ort ansässig wurden.

Besondere Anerkennung verdient das Engagement der Rübker Jugendlichen. Sie haben ein ehemaliges Sportheim in Eigenarbeit renoviert und leiten es in Eigenverantwortung. Die Dorfgemeinschaft wird zu Tagen der offenen Tür oder anderen Veranstaltungen

eingeladen. Eine besondere Würdigung verdient das Schunter Quartier mit dem Ansatz des generationenübergreifenden Wohnens. Die geplante Kombination von betreutem Wohnen und Tagespflege über ein offenes Café bis hin zu Wohnmöglichkeiten für jüngere Menschen, verbunden mit der exponierten Lage in der Ortsmitte ist prädestiniert für den Kontakt zwischen den Generationen und die Verbindung mit den Einwohnerinnen und Einwohnern.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Die dorftypischen Gestaltungskriterien werden in Rübke bei den vorhandenen Gebäuden sowohl im Bestand, bei den Sanierungen als auch bei den Neuerrichtungen durchweg eingehalten. Sowohl im Bereich der Gebäude als auch im Bereich der Straßen, Wege und Plätze sind durchgehende und einheitlich dorftypische Materialien verwandt worden. Auffällig hierbei ist, dass nur Naturstein oder gerumpeltes Pflaster mit entsprechendem Farbton verlegt worden ist, was in besonderem Maße dazu beiträgt, dass der dorftypische Gestaltungscharakter erhalten bleibt. Neben der Beispiel gebenden Gestaltung des öffentlichen Bereiches ist auch die Erhaltung von fußläufigen Verbindungen innerhalb des Dorfes unabhängig von den Straßen besonders hervorzuheben.

IM PRIVATEN BEREICH | Im Leitbild Rübkes heißt es: „Unser Dorf hat gut erhaltene alte Fachwerkbauten, die vielen denkmalgeschützten Gebäude verleihen dem Dorfkern ein sehr idyllisches Ansehen.“ Wie dieses baukulturelle Erbe bewahrt und gepflegt wird, soll im Haufendorf Rübke anders als in vielen anderen Gemeinden des Wettbewerbs eine Gestaltungssatzung sicherstellen: „Wir beachten die baulichen Gestaltungen des Dorferneuerungsplans von 1998 [...] angesichts zukünftiger Bautätigkeiten wird in der Bürgerschaft derzeit eine Gestaltungssatzung erörtert.“ Rübke ist wiederholt Filmkulisse gewesen und als solche bei Location Findern der Szene bekannt. Aber Filmkulisse ist das Eine und für den Wettbewerb kein Kriterium. Tatsächlich gibt es in Rübke neben hübschen

Kulissen auch problematische Bausubstanz wie etwa die ehemalige Bäckerei oder die ehemalige Landschlachtere Schieber; auch im Neubaugebiet Oberdorf finden sich Beispiele des weit verbreiteten Baumarkt-Einerlei. Dagegen steht bspw. der Reiterhof An der Schafbade: Die Eigentümerin, beruflich als Denkmalpflegerin „vorbelastet“ und im Ort in Sachen Bauen engagiert, legt sichtlich Wert darauf, dass sie ihren Vierseithof behutsam regionaltypisch saniert. Das fängt mit der Eindeckung der regionaltypischen Linkskrämper an, auch die neuen Holztüren an Haupt- und Nebengebäuden sind ortsüblich gestaltet und tragen nicht irgendwelche barock verspielten Drückergarnituren; selbst der Pferdemisthaufen in der Hofmitte entspricht einem typischen Ortsbild. Das Wohnhaus in Bungalow-Bauweise daneben ist zwar relativ modern und passt eigentlich nicht dazu, aber es ist nun mal da, man muss damit umgehen: Es wird weder in verdruckster Weise „irgendwie“ passend gemacht, sondern bleibt richtigerweise quasi als Dokument seiner Zeit in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten. Bei anderen Hofanlagen im Ort sieht man dagegen, dass die Eigentümer teils zu viel des Guten treiben, indem sie dem heutigen Geschmack gehorchend viel Schiefer verwenden oder verschnörkelte schmiedeeiserne Torgitter verbauen. Dem Drang zur Energieeinsparung gehorchend wird teilweise auch die Kubatur der Gebäude gestört, indem Dächer durch Dämmung massiver werden und dadurch disproportional wirken.

Die Gestaltungssatzung ist in einem Bürgerdialog entstanden und diejenigen, die im Dorfkern leben, ziehen mit. Aus der Brandkatastrophe im Ortskern, wo ein großer Vierseithof abbrannte und nun eine große Brache neben der Kirche liegt, soll ein Mehrgenerationenhaus im Verein mit der Evangelischen Stiftung Neuerkerode entstehen. Die vorgelegten Pläne zeigen, dass man modern und selbstverständlich nach den neuesten Regeln barrierefrei bauen will, aber gerade an dieser prominenten Stelle angepasst an die Dorfstruktur, schon in der Gebäudekubatur. Es ist den Leuten aus dem Bürgerdialog im Dorf wichtig geworden, dass Kubatur und Dach stimmen müssen. Man sagt, wir wollen kein Museum, sondern wir wollen eine moderne Gestaltung haben, aber die Grundelemente müssen stimmen.



In der Präsentation wurde gesagt, man wolle Rübke „arrondieren“, man will seinen Haufendorf-Charakter erhalten und eben nicht einfach Flächen ausweisen, um hier und da Neubaugebiete zu erschließen, so dass der Ort zerfasert und beliebig in der Landschaft liegt. Als Außenstehender hat man den Eindruck, dass das alles wirklich sehr durchdacht ist. Man diskutiert im Dorf darüber, man spricht darüber, man versucht auch, die Leute mitzunehmen, auch diejenigen, die eben nicht so damit umgehen. Insofern ist die Aussage des Leitbilds, wir wollen das idyllische Ansehen behalten, nicht aus einem Pseudotraditionalismus oder pseudohistorischen Empfinden entstanden, wie man das in manch anderem Dorf erlebt, indem das behauptet wird, ohne dass die Menschen vor Ort tatsächlich konkret etwas damit anfangen können. In Rübke wird reflektiert diskutiert und man holt sich ggf. auch Fachberatung von außen dazu. Bei Pflege und Nachpflanzung des Tie, der einzige in voller Größe erhaltene Thieplatz im Braunschweiger Land, holte man sich Rat vom Gartenbauexperten des Landesamts für Denkmalpflege. Sukzessive werden wohl auch die Zweifler und Desinteressierten aus dem Neubaugebiet angesprochen und schließen sich langsam an. „Sündenfälle“ wie die straßenseitige Gabionenmauer „Rübker Mauer“ am Ortsrand wird bspw. begrünt. Abzuwarten bleibt, wie sich das Freizeitgebiet Erholungspark Nord-Elm integrieren lassen wird. Das „7-Mühlen-Dorf“ macht etwas aus seinem Bestand an Vierseithöfen, der Kirche St. Stephani und dem Thieplatz, mit dem Förderverein der restaurierten Mühle Liesebach, dem Quellgebiet der Schunter und deren Verlauf

im Ort. Deutlich ist, dass das bürgerschaftliche, ehrenamtliche Engagement wesentlich dazu beiträgt, dass die selbstgestellten Ansprüche nach und nach auch umgesetzt werden. Was das Bauen betrifft, hat Rábke daher von allen Dörfern im Wettbewerb das durchdachteste und strukturierteste Konzept, das es sukzessive umsetzt.

DÖRFliches GRÜN UND FREIflÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Besonders geprägt ist der nördliche Ortsrand durch den „Thie“, die einzige vollständig erhaltene historische Gerichtsstätte im Braunschweiger Land. Der Baumbestand (Linden, Kastanien) ist ca. 130-140 Jahre alt. Da ein Teil der Bäume erkrankt ist, arbeitet die Gemeinde zusammen mit dem niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege an einem Konzept, wie die historische Stätte trotzdem in ihrem Erscheinungsbild erhalten werden kann. Die Herangehensweise der Gemeinde ist zielstrebig und zeugt von einem guten Sinn für den historischen und ortsbildprägenden Wert des „Thie“. Innerorts wird Rábke stark bestimmt durch die ehemaligen Mühlenbäche. Diese Bäche sind aufgrund ihrer ehemaligen Funktion, die Mühlräder anzutreiben, geprägt durch einen schnurgraden Verlauf und steile, gefasste Uferbereiche. Die die Bäche begleitenden alten Linden stehen im Prinzip zu eng, als dass sie eine für sie typische Krone entwickeln könnten. Aufgrund der Lichtkonkurrenz sind die Bäume in die Höhe statt in die Breite gewachsen.

Auch die teilweise erfolgten Nachpflanzungen abgängiger Bäume stehen unter dem Druck der Enge und der Lichtkonkurrenz und können sich nicht richtig entwickeln. Der Gemeinde ist bewusst, dass sie an den Stellen, an denen es möglich ist, mehr Raum für die vorhandenen Bäume bzw. für Nachpflanzungen schaffen müsste. Hier bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten an, wie z. B. Auslichtung des Altbestandes oder die abschnittsweise Aufweitung von Uferbereichen für Neupflanzungen. Viele alte Wege zwischen den Höfen sind mit wassergebundener Decke bzw. als Rasen-/Schotterwege erhalten. Dies gibt dem Dorfkern ei-

nen besonderen Charakter. Noch ist auch der durch das Dorf führende Jakobsweg als Rasen-/Schotterweg erhalten – allerdings gibt es Überlegungen den Weg aus Sicherheitsgründen bzw. der besseren Befahrbarkeit des Weges für Radfahrer wegen mit einer Pflasterung zu versehen. Hiervon sollte Abstand genommen werden – wer pilgert, hat Zeit und Muße und sicher mehr Freude an einem typischen Weg und einem Dorf mit einem eigenen Charakter als an 08/15 Pflasterwegen. Und die Radfahrer werden auch mit dem vorhandenen Weg, der vielleicht an der einen oder anderen Stelle ausgebessert werden muss, ein wenig entschleunigt – und fahren nicht nur durch das Dorf.

IM PRIVATEN BEREICH | Rábke wirkt auf Besucher als ein idyllisches Dorf mit der Schunter als Bachlauf durch den Ort, den naturnahen Wegen und dem alten Baumbestand. Öffentliches und privates Grün gehen hier an vielen Plätzen direkt ineinander über. An landwirtschaftlichen Betrieben sind große Grünflächen zu sehen, auf denen alte Bäume ohne Unterpflanzung stehen. Das wirkt großzügig und ganz natürlich. In den Innenhöfen dieser Betriebe braucht es Raum, um mit landwirtschaftlichem Gerät und mit den Fahrzeugen wenden zu können. Trotzdem könnten die Innenhöfe stilgerechter gestaltet durch wenige heimische Gehölze sein, ergänzt mit Stauden in Beeten oder in Pflanzkübeln – anstelle von Yucca-Palmen, Kakteen oder Zypressen.

Auffällig bei der Vorstellung des privaten Grüns durch Frau Fengel ist die restaurierte Hofstelle. Hier stehen Obstbäume, standortgerechte Gehölze und ein Blick in die Landschaft ist möglich. Auch beim Nachbar, der einen Bungalow bewohnt, sind Stauden, einige standortgerechte Gehölze sowie eine Buchenhecke als Abgrenzung zu sehen. Des Weiteren gibt es Beerenobst, Obstbäume, Komposthaufen, frei laufende Hühner unter einer Kastanie zu sehen. Birken, Kirschen und Buchen sind an den Grundstücksgrenzen zu sehen. Das passt wunderbar zum idyllischen Kern des Dorfes. Bei der Präsentation des Dorfes zeigt ein Blick von oben: viel Großgrün im Ort, aber auch etliche Koniferen, Zypressenhecken und Fichtenreihen, die zumeist den privaten und den öffentlichen Bereich trennen. Zu-

künftig könnte Buche, Feldahorn, Liguster, Hainbuche oder Schlehe als Heckenpflanze zur Abgrenzung des privaten Grüns gepflanzt werden. Alternativ kommt eine frei wachsende Hecke mit heimischen Gehölzen in Frage. Diese Gehölze bieten größeren Lebensraum für die Insekten- und Vogelwelt. Herausragend im Bereich des privaten Grüns ist der Garten am alten Schulgelände, inzwischen als Atelier in privater Hand. Der Garten wurde von den Besitzern gestaltet: mit Buchsbaum eingefassten Bee-



ten und passender Bepflanzung, dazu unbefestigte Wege, an deren Ende Kunstobjekte stehen. Es gibt zum Beispiel Obstbäume, Wein und Kletterhortensien als Fassadenbegrünung, Stauden und Gehölze, also eine große Pflanzenvielfalt, die wir uns im privaten Grün wünschen. Positiv aufgefallen ist in Rábke, dass „grüne Fehler“ bei der Auswahl der Pflanzen erkannt wurden und diese verbessert werden sollen. Nadelgehölze wurden im öffentlichen Grün größtenteils schon entfernt. Im privaten Grün könnten mehr standortgerechte und heimische Gehölze, insektenfreundliche Pflanzen, Platz finden. Damit hätte Offenheit und Vielfalt als Motto von Rábke eine weitere Bedeutung für das Dorf.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Der fruchtbare Boden der Gemarkung des Ortes am Rande des Elms sorgt für ertragreichen Ackerbau (Zuckerrüben, Raps, Getreide und Obstanbau). Ca. 10 ha Grünland liegen an der Schunter und im Waldgebiet Schieren. 170 ha Wald im Elm werden nachhaltig bewirtschaftet (Naturverjüngung und Umwandlung von Nadelwald in standortgerechten Laubwald). Das Landschaftsbild wird positiv beeinflusst von der im Außenbereich naturnahen Schunter, dem Begleitgrün (Bäume und Sträucher) und einreihig bepflanzten halbstämmigen Obstbaumsäumen an mehreren Feldwegen. Der mit großen Kastanien und Eichen eingerahmte Festplatz (Thie) und die Flächen der Schweineweiden-Genossenschaft sind positive Aspekte. Wünschenswert wären Blühstreifen zur Aufwertung des Wanderwegenetzes Richtung Elm und aus ökologischen Gründen. Die Eingrünung des Dorfes ist gut. Wünschenswert wäre eine Begrünung des Trafo-Turmes am Thie und im Rahmen von Biotopvernetzung das Anpflanzen von Sträuchern oder die Anlage von Hecken in bisher noch unbegrünten Gemarkungsteilen. Der Freizeitpark hat ein sehr gelungenes Konzept, ist geschickt an der Schunter angelegt und sehr gut eingegrünt. Lediglich einzelne in den Parkplatz gepflanzte Bäume machen einen sehr traurigen Eindruck.





Schwei

Landkreis Wesermarsch

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Schwei in der Wesermarsch ist taff und herzlich. Viele „starke“ Frauen halten das Dorf auf „Trab“. Deren (Dienstags-)Männer leisten ebenso einen ganz wertvollen Beitrag für die Gemeinschaft. „Schwei – das sind wir“ ist gelebter Leitgedanke und Leitspruch. Das Leitbild ist von einem Arbeitskreis, in dem ungefähr 15 Personen wirkten, maßgeblich in den Strukturen des Bürgervereins gut erarbeitet worden. Beteiligt waren auch die anderen Institutionen des Dorfes wie Feuerwehr und Schützenverein. Der Entwurf des Leitbildes – so wurde auf der Bereisung berichtet – wurde z.B. auf dem Weihnachtsmarkt ausgegeben und hier nach im größeren Rahmen besprochen. Das Leitbild führt zunächst zum „Wo stehe ich und wo komme ich her?“ aus. So beginnt der Text mit den Worten „Klein, fein, familiär, so zeigt sich Schwei, das Wesermarsch-Dorf“. Eine gelungene Einstimmung und Beschreibung. Ziele werden sodann ebenso formuliert. Um ein attraktives Dorf für Jung und

Alt zu bleiben, möchte man beispielsweise mehr Wohnraum für diese Gruppen schaffen. Dass man darangeht, diese Ziele auch zu verwirklichen, sieht man zum Beispiel daran, dass tatsächlich Baurecht im Wege eines Bebauungsplans geschaffen worden ist. Dass auch die weiteren Ziele, wie Arbeitsplätze im Dorf zu erhalten und zu schaffen, das Wir-Gefühl weiter zu steigern, Neubürger gut zu integrieren, nicht nur bloße Sätze sind, konnte man auf der Bereisung erleben.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Schwei gehört zur Gemeinde Stadland im Landkreis Wesermarsch. Landkreis und Kommunen gehören trotz ihrer Lage zwischen Bremen und Bremerhaven zum ländlichen Raum und sind aufgrund ihrer peripheren Lage in Niedersachsen sowie geografischen Gegeben-

heiten (Marsch- und Moorgebiete) und allgemein weniger guten sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen letztlich nicht nur finanziell vor vielfältige Herausforderungen gestellt. Überörtlich besteht eine LEADER-Region. In den Gründungsjahren bestand Schlei lediglich aus der Ansammlung einzelner Bauten um die Kirche sowie als Straßendorf entlang der Hauptstraße. Vier Fünftel des heutigen Siedlungsgrundrisses von heute sind Nachkriegsneubauten. Nach früheren Jahren des Wachstums sind die Bevölkerungszahlen in den letzten 20 - 30 Jahren von ca. 1.600 auf gut 1.400 zurückgegangen. Derzeit stagniert die Einwohnerzahl. Aktuell gibt es nach Auskunft der örtlichen Vertreter wieder eine erhöhte Nachfrage nach Bauplätzen, weswegen auch ein Neubaugebiet in Arbeit ist. Gleichzeitig ist punktueller Gebäudeleerstand im Dorf ersichtlich.

Positiv zu bewerten ist das Projekt Nachnutzung des ehem. Raiffeisengeländes zu Wohnzwecken, das ein beispielhafter Beitrag zur Stärkung der Innenentwicklung sein kann. Gleiches gilt für das geplante Projekt eines Mehrgenerationenhauses gegenüber der Bushaltstelle. Sinnvoll erscheint auch die Planung eines Gewerbegebietes, an der in Aussicht genommenen A 20. Von 2011 bis 2018 ist in Schwei mit lediglich zwei privaten Maßnahmen im Außenbereich die Dorferneuerung Schwei-Seefeld gelaufen. Entscheidende öffentliche Projekte waren die Neugestaltung des zentralen Kirchvorplatzes und die Sanierung der Turnhalle.

INFRASTRUKTUR | Als besonders erwähnenswerte Vorhaben sind Gespräche zur Einrichtung eines Bürgerbusses, Mitfahrbänken etc. zur Ergänzung des ÖPNV hervorzuheben. Die Versorgung mit einem zukunftsfähigen Internet-Angebot ist mit der EWE geplant, z. Zt. sind landkreisweit ca. 50 - 75 % der Haushalte mit lediglich 16 MBit angeschlossen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Die Gemeinde Stadland steht in Verhandlungen, um das stillgelegte alte Klärwerk in Schwei zu erwerben. Für dieses Areal liegt bereits eine Planung als Naherholungsgebiet mit Stellplätzen für Wohnmobile

vor. Der Bürgerverein ist bereit, einen Teil der Gestaltung in Eigenregie zu übernehmen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Anstrengungen der Verantwortlichen, der Gewerbetreibenden und der Bürgerschaft der Ortschaft Schwei der Gemeinde Stadland sind in wirtschaftlicher Hinsicht als innovativ und fortschrittlich zu bewerten, und sie bilden eine gute tragfähige Grundlage für das Dorf heute und für die Zukunft. Die sieben landwirtschaftlichen Voll-erwerbsbetriebe prägen vornehmlich den ländlichen Charakter des Dorfes Schwei, gleichwohl werden traditionell auch den Gewerbetreibenden aus Handel, Handwerk und Dienstleistung gute Möglichkeiten für den Betrieb und den Ausbau der wirtschaftlichen Existenzgrundlagen geboten, soweit es einer unselbstständigen Ortschaft in einem strukturschwachen Raum möglich ist. Insgesamt können über 288 Beschäftigte einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nachgehen, ein für ein Dorf in der Lage außerordentlich guter Wert. Die Angebote des täglichen Bedarfs können in der Bäckerei und der Fleischerei befriedigt werden. Den Verantwortlichen ist zu empfehlen, die bisher erfolgreichen Anstrengungen zur Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung ihres Dorfes Schwei unvermindert fortzusetzen.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Mit beinahe 1.500 Einwohnerinnen und Einwohnern gehört Schwei im Wettbewerb zu den größeren Dörfern. Der höhere Anteil lebt in den Außenbereichen. Der Nahversorger schloss 2016 aus Altersgründen. Ein Bäcker und ein Schlachter sind vor Ort und haben mit einer Erweiterung ihres Angebots den Verlust zum Teil aufgefangen. Ein Arzt ist ebenfalls ansässig.

Der Kindergarten und die Kindertagesstätte mit einer integrativen Gruppe sind gut im Dorf vernetzt. Die Grundschule besteht in einer Kooperation mit Seefeld, so konnten die dritte und die vierte Klasse im Ort bleiben. Im Dorf soll ein Gebäudekomplex für betreutes Wohnen entstehen. Das bewahrt den

Bewohnerinnen und Bewohnern die Chance, im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter am alltäglichen Dorfleben teilzuhaben. Der ÖPNV bietet über zwei Linien sowie den Schulbusverkehr mehrmals täglich Verbindungen in die benachbarten Dörfer und Städte. Ein Bürgerbus ist seitens der Gemeinde in Planung und würde dann auch Schwei abdecken. Im Ort steht eine Mitfahrerbank, die vor allem an den Tagen mit einem Wochenmarkt in Rodenkirchen gut genutzt wird. Im Lauf des Jahres werden viele Veranstaltungen regelmäßig angeboten. Sie fördern das Traditionsbewusstsein und die Gemeinschaft im Dorf.

Die plattdeutsche Sprache wird im Alltag genutzt und so selbstverständlich gepflegt, symbolisch dafür ist das Ortsschild mit der Aufschrift „Moi dat du kumst“. Die Schule bietet eine Plattdeutsch-AG. Herausragend ist die St. Secundus-Kirche mit dem Ludwig Münstermann Ensemble. Die Wertschätzung und der Einsatz für den Erhalt verdienen eine besondere Würdigung. Die Schweierinnen und Schweier zeigen großes und vielseitiges bürgerschaftliches Engagement. Von den Einnahmen des Weihnachtsmarktes, einer Gemeinschaftsveranstaltung der Schweier Vereine, wird ein Teil für Projekte im Dorf gespendet. Es gibt ein wöchentliches „Kochen für alle“ im Gemeindehaus. Viele Aktionen dienen der Pflege des Dorfbildes und dem Naturschutzgedanken. Hier ist das Engagement der „Dienstags-Männer“ besonders anzuerkennen. Der Sportverein bietet ein breites Angebot einschließlich Gesundheitssport und ist auch darüber hinaus aktiv. Die Initiative und das ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung beim Bau der Sporthalle verdienen eine besondere Anerkennung. Neubürger werden mit einem Kranz begrüßt. Sie erhalten außerdem Informationen und Gutscheine, die zur Teilhabe am Dorfleben animieren.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Herausragend in Schwei ist, nicht nur im wörtlichen Sinne, die Kirche. Die besondere bau- und kunsthistorische Bedeutung durch die ebenfalls herausragende Innenausstattung ist in der Bevölkerung bekannt und

wird geschätzt. Der restauratorische Zustand der Kirche im Inneren zeigt, dass hier viel und mit Sachverstand gemacht worden ist. Wie der Kirchenbauverein berichtete wurden einige notwendige Feinarbeiten an der Kanzel bereits identifiziert und sollen behoben werden. Man hat vor Ort also wirklich ein großes Bewusstsein dafür. Etwas verwunderlich ist dagegen die Platzgestaltung der Außenanlage an der Kirche. Der schöne Klinkerweg am alten Küchengarten zur Kirche wird leider von der massiven Parkplatzpflasterung zum Gemeindehaus



ziemlich erdrückt. Im Dorferneuerungsplan steht entsprechend, dass diese Fläche „schon immer“ als Parkplatz genutzt wurde. Doch ist es eigentlich schade, dass man die Chance ungenutzt ließ und diesen Bereich nicht anders gestaltet hat - z. B. mit mehr Grün und einem feinen Kiesbelag, um dabei die Achse zum Portal der Kirche noch deutlicher hervorzuheben und zugleich den Aufenthaltswert auf dem Platz zu erhöhen. Stattdessen hat man zwar den schmiedeeisernen Zaun mit dem Tor zum Friedhof als Abgrenzung zum Platz, aber der wirkt nun mehr als störender Querriegel, der den Gesamteindruck einer offenen, einladenden Fläche vor diesem bedeutenden Bauwerk stört.

Die alte Turnhalle, mit ihren Glasbausteinen ein typischer Bau vom Anfang der 1970er Jahre, als viele nun zu etwas Wohlstand gekommene Kommunen sich Turnhallen und neue Sportplätze leisteten und Schwei zur Wohnsiedlung angewachsen war, passt gestalterisch nicht zum Ort, auch wenn man die Fassade wenigstens mit dunklen Ziegeln struk-

turiert hat. Sie ist auch energetisch und mit dem Flachdach abgängig. Die neue Turnhalle dagegen wirkt passender, auch wenn die Metallprofile der Außenverschalung architektonisch wenig passend sind. Das ist sicherlich der Tatsache geschuldet, dass das Dorf sie trotz knapper Finanzen selbst gebaut hat. Positiv hervorzuheben ist die PV-Anlage auf dem Dach. Das Feuerwehrgerätehaus sahen wir nur aus der Ferne, offenbar eine der heute üblichen Feuerwehrgaragen für die Fahrzeuge und Geräte ohne jeden bauästhetischen Anspruch. Die Überlegung, aus der ehemaligen Raiffeisengenossenschaft und der Viehrampe etwas zu machen, ist sehr zu begrüßen. Die Viehrampe als Unterstellmöglichkeit für den Bürgerverein zu nutzen, ist sicherlich eine kluge Idee, um die ursprüngliche Funktion des historischen Ensembles sichtbar und damit wach zu halten. Zum geplanten Mehrgenerationenhaus, das man nur als Zeichnung sah, lässt sich gegenwärtig noch nichts weiter sagen. Kulturlandschaftliche Aspekte sollten auf jeden Fall bei den Planungen zum neuen Gewerbegebiet und zum Autobahnanschluss an die A 20 mitbedacht werden, damit sie nicht zum Störfall für den Gesamteindruck des Ortes werden und ein wahrscheinlich gesichtsloses Gewerbegebiet nicht nahtlos in das Dorf übergeht.

IM PRIVATEN BEREICH I Ein Bewusstsein für Baukultur ist in Schwei leider relativ wenig zu verspüren. In den Unterlagen steht der lapidare Satz: Gestaltungssatzungen gibt es nicht. Als Rahmen zur baulichen Gestaltung gelten die Bebauungspläne und das Dorferneuerungsprogramm Schwei-Seefeld. Der Dorferneuerungsplan lag am Schluss der Bereisung in der Turnhalle aus, aber es war natürlich nicht möglich, ca. 80 Seiten binnen 5 Minuten durchzusehen. Das liebevoll gestaltete Dorfmodell nach Fotografien von 1941 zeigt, dass der Ort mit Gasthof, Bahnhof und Windmühle, eine Knotenfunktion als Grundzentrum in der Region hatte, aber keine größere Wohnbesiedlung außer den wie hier in der Marsch üblicherweise verteilt liegenden Gehöften. Deutlich wird das an den älteren Gebäuden wie dem Gasthof, der zweigeschossig gebaut worden war, und an den mit Strukturelementen verzierten Putzbauten die der Siedlung fast einen städtischen Charakter verliehen. Sie gehören offen-



sichtlich in die Zeit des Baues der Bahnlinie vor/um die Jahrhundertwende und sind in diesem Zusammenhang entstanden.

Den neueren Gebäuden sieht man an, dass das Dorf erst in den historisch begründeten Abschnitten nach der Nachkriegs-Aufbauphase vor allem Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre und dann noch mal in den 1970er Jahren eine verdichtete Wohnbebauung mit regionaltypischen Ziegelbauten mit Satteldach und roter Dachpfanneneindeckung erhielt. Im Dorferneuerungsplan von 2011 steht: Der dörfliche Charakter soll erhalten bleiben, eine Erschließung von Baulandreserve sei nach Sachlage (2011) nicht notwendig. Jüngere Privatbauten orientieren sich im Großen und Ganzen an den üblichen Ziegelbauten mit Satteldach und roter Dachpfanneneindeckung, aber immer wieder durchbrochen von fremden, störenden Elementen wie glasierten Ziegeln oder auffälligen Türen und Fenstern mit ausgefallenen Beschlägen oder mit billigen Dekorationselementen. Der besuchte landwirtschaftliche Betrieb weist noch die alte Bausstruktur als Zweistöckerbau auf. Die ursprüngliche Reet-Eindeckung war hier wie so oft irgendwann abgängig und wurde aus Kostengründen durch einfache Zementplatten ersetzt. Einen krassen Gegensatz kann es bauhistorisch betrachtet gar nicht geben. Auch auf anderen Höfen konnte man das sehen, selbst bei Wohnhäusern; bei Wirtschaftsgebäuden wird für die Belichtung auf Kunststoff-Platten zurückgegriffen. Die Notwendigkeit des geplanten Neubaugebietes hat sich nicht ganz erschlossen, außer dass man eben Bau-

flächen braucht. Denn offenbar gibt es noch genug Lücken und abgängige Substanz im Ort selber. Da auf gestalterische Nachfragen mit Unverständnis reagiert wurde in dem Sinne, „das ist doch eigentlich alles ganz in Ordnung so“, steht zu befürchten, dass eine ästhetisch gelingende, eigenständige und nachhaltig wirkende Ortsbildeanpassung in Schwei nicht zu erwarten ist.

DÖRFliches GRÜN UND FREIflÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Es gibt in Schwei – genau wie in anderen Orten auch – keine eindeutige Zielsetzung für die Entwicklung oder Gestaltung des öffentlichen Grüns. Leitbild für die Gestaltung ist „der Erhalt des dörflichen Charakters“. Was das auf das öffentliche Grün bezogen heißt, lässt sich an den Maßnahmen, die bislang durchgeführt wurden, ablesen. Im Rahmen der Dorferneuerung sind verschiedene Maßnahmen durchgeführt worden, wie z. B. die Anpflanzung von Obstbäumen, die Anlage einer Wildblumenwiese oder die ergänzende Anpflanzung von Linden in der Allee im Ortskern. Die „Dienstags-Männer“ pflegen Blühstreifen und -wiesen, Nistkästen und auch die Bienenkästen. Der ökologische Gedanke wird in Schwei großgeschrieben. Ein Standbein von Schwei ist der Tourismus, daher orientieren sich einige Maßnahmen auch an den Bedürfnissen von Touristen, denen Angebote zum Aufenthalt im Ort gemacht werden, wie z. B. der geplante Umbau der Kläranlage zu einem attraktiven Wohnmobilstellplatz, die Instandsetzung des „Pastoren padds“ oder Umnutzung des ehemaligen Bahndamms als Wegeverbindung. Umgestaltet wurde auch der Kirchvorplatz. Der Übergang vom historischen Riemchenpflaster über gerumpeltes Pflaster zu einfach rechteckig – quadratischem Pflaster wurde grundsätzlich gut gelöst. Leider rücken jedoch die Parkplätze am Gemeindehaus viel zu nah an die historische Zuwegung zur Kirche heran. Da auch die Lindenreihe nur einseitig des Wegs zur Kirche steht und die Rasenrabatte zwischen historischem Weg und Parkplatz für eine Durchfahrt unterbrochen wurde, treten die geparkten Autos optisch stark störend in den



Vordergrund. Die Wertschätzung, die der Kirche ansonsten entgegengebracht wird, wird an diesem Punkt unterlaufen. Die geplante Ausweisung eines Neubaugebietes auf der Nordseite des Ortes sollte noch einmal überdacht werden. Auf der Südost- als auch der Südwestseite des Ortes stehen alternativ noch innerörtliche Flächen für eine Bebauung zur Verfügung. Eine Bebauung nördlich des Ortsrandes führt zu einer Verlagerung der bisherigen Siedlungsgrenze in den Außenbereich und zerstört den optisch wirksamen Grüngürtel, der Schwei momentan von der Landschaft abgrenzt. Der in der Planung vorgesehene Pflanzstreifen, der das Neubaugebiet zur Landschaft abgrenzen soll, braucht Jahre, bis er optisch wirksam werden wird, und die von Norden her sichtbare Kirche in der Ortsmitte verliert durch die geplante vorgelagerte Bebauung an Bedeutung. Die Ausweisung des Neubaugebietes auf der Nordseite des Dorfs sollte mit Blick auf das im Leitbild formulierte Ziel „Erhalt des dörflichen Charakters“ noch einmal kritisch überprüft werden.

IM PRIVATEN BEREICH | An den landwirtschaftlichen Betrieben und den Gärten am Ortsrand dominiert der hohe alte Baumbestand, der in der Wesermarsch als Windschutz notwendig ist. Der Blick aus den Gärten heraus in die weite Landschaft ist am Ortsrand und auf den landwirtschaftlichen Betrieben unter den Baumkronen hindurch möglich. Gärten im Siedlungsbereich am Ortsrand sind zusätzlich mit geschnittenen oder freiwachsenden Hecken abgegrenzt. Hecken mit heimischen standortgerechten Gehölzen wirken natürlicher, weniger streng und sehen aufgrund der langen Trockenheit dieses Sommers wesentlich gesünder und grüner aus. Sie sind weniger

windanfällig als Zypressen, Fichten oder Tannen. Laubabwerfende Gehölze in Einzelstellung wie Magnolien mit breit ausladender Krone als Solitärgehölze gehören auch heute noch zu den größeren Gärten an landwirtschaftlichen Betrieben der Region. Größere Rasenflächen reichen bis zum Grundstücksrand, gehen schließlich in Wiese über. An Höfen mit entsprechender Größe war es früher üblich, eine rotlaubige Blutbuche zu pflanzen, die schon von Weitem zu sehen war. Dieses typische Markenzeichen der Region ist an landwirtschaftlichen Betrieben auch heute noch zu sehen. Durch die Eingrünung von Ställen möchte man, dass die großen Gebäudeflächen sich besser in die Natur und das Landschaftsbild einfügen. Heimische standortgerechte Gehölze oder Bäume sollen den direkten Blick auf den Stall zumindest in Teilen unterbrechen. Die Pflanzen können auch gleichzeitig Windschutz auf den Höfen sein. Das könnte mancherorts noch verbessert werden. Die Gestaltung der Siedlungsgärten im Ortskern hängt eng mit dem Baustil des Wohnhauses zusammen. In jüngeren Gärten findet sich größtenteils eine Pflanzenvielfalt aus Stauden, Einjahresblumen und Kletterpflanzen als Fassadenbegrünung. Spalierobst dient auch als Sichtschutz zum Nachbarn, eine natürliche Abgrenzung, die zusätzlich ebenso wie die Wildfrucht- und Blütengehölze für die Insekten- und Vogelwelt wertvoll ist. Die Pflege dieser laubabwerfenden Gehölze reduziert sich auf jährliches Auslichten der Sträucher. Durch das „Köpfen“ und in Form schneiden blühen die Gehölze immer weniger und verkahlen. Die Häuser aus den 1950er und 1960er Jahren sind ebenso wie ihre Gärten am Stil, der Pflanzen- und Materialauswahl erkennbar. Waschbetonplatten und Eisbegonien betonen die symmetrische Gestaltung dieser Gärten mit gradlinigem Weg zum Haus und geschnittener Zypressenhecke rundherum. Diese Gärten würden durch Pflanzung von locker wachsenden Gehölzen und Stauden eine Auffrischung und Natürlichkeit bekommen. Die Maßnahme der Gemeinde, den neuen Grundstücksbesitzern Pflanzempfehlungen für die Grünstaltung zu geben, verdient große Anerkennung. Von den Pflanzempfehlungen könnten auch andere Grundstücksbesitzer profitieren. Man möchte damit der Modeerscheinung der Steingärten entgegenwirken. Es soll im Ort keine toten Steingärten

geben. Das Dorf möchte eine lebendige und natürliche Gartengestaltung forcieren. Der Gedanke zeigt sich mit der wunderbaren Idee der Kräuterkisten im Straßenseitenraum, die jedermann ernten und gebrauchen kann. Auch im Ortskern können Kirschlorbeer, Zypressen oder Thuja als einzelne immergrüne Gehölze sowie als geschnittene Hecken durch heimische Heckenpflanzen wie Rotbuche, Schlehe, Liguster oder Hainbuche ersetzt werden. Sie sind weniger anspruchsvoll an den Boden als immergrüne Gehölze.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Der Ort liegt in der Wesermarsch inmitten einer 36 qkm großen Gemarkung mit der in der Wesermarsch typischen Grünland-Landschaft. Große Rind- und Milchvieh haltende Betriebe liegen im Außenbereich und werden durch eindrucksvolle Windschutzpflanzungen geschützt u. a. auch durch großkronige Bäume wie Rotbuchen, Kastanien und andere Gehölze. Die bewirtschafteten Grünlandflächen befinden sich in den historisch entstandenen Streifenfluren, die in der Bewirtschaftung eine Herausforderung darstellen. Der Ort selbst ist durch vielfältiges Grün an seinem Rand gut eingegrünt, das Gewerbegebiet dagegen nicht. Bleibt zu hoffen, dass die landwirtschaftlich genutzten



Wege – die z. T. recht marode sind – mit erhöhter Tragfähigkeit hergerichtet werden, damit die für diesen Standort wichtigen viehhaltenden Betriebe existieren können. Besonders herauszustellen ist das Herrichten des „Pastoren padds“ für Fußgänger und Radfahrer und die Bemühungen um die Wildblumenwiese (Bienen) und Nistkästen für die Kleinvögel.



Sehlingen

Landkreis Verden

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Sehlingen im Landkreis Verden hat eine Dorfgemeinschaft mit vielen konkreten Ideen für die Zukunftsgestaltung und einem starken Willen, die Ideen auch umzusetzen. Gut niedergelegt sind die zu Zielen geronnenen Ideen im Leitbild, welches sich insofern weniger mit dem „Woher kommen wir“ als mit dem „Wohin gehen wir“ auseinandersetzt. Aber Ziele kann man oft nur formulieren, wenn man durchaus auch weiß, wo man herkommt.

Das Leitbild bzw. die dort umfassend formulierten Ziele sind aufgegliedert in die Themenbereiche „Dorfgemeinschaft und Kultur“, „Ortsbild und Ortsentwicklung“, „Natur, Ökologie, Energie“, „Landwirtschaft, Naherholung, Gewerbe“ sowie „Mobilität und Breitbandanschluss“. So will man beispielsweise einen Glasfaseranschluss für alle Sehlinger Haushalte erreichen und im Dorf angesiedelte Landwirte, Gewerbetreibende und Handwer-

ker unterstützen. Gerade diese Kultur der Eigenverantwortung und gegenseitigen Unterstützung dürfte dazu beitragen, dass sich die Sehlinger als „die Wirtschaftsmacht vom Lande“ bezeichnen (können). Entstanden ist das gute Leitbild maßgeblich im Rahmen des Dorfwettbewerbs. Ausgangspunkt für die Teilnahme an diesem war zuvor der in der Dorfgemeinschaft debattierte Umgang mit einem in der Nähe des Dorfes entstehenden Windpark.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR I Sehlingen gehört zur Gemeinde Kirchlinteln und liegt im Landkreis Verden. Der Landkreis Verden ist Teil des Verdichtungsraumes Bremen und erfährt in den letzten Jahren u. a. mit einer + 6 %igen Wachstumsprognose bei den Einwohnern eine starke Dynamik. Dies ist auch

in Sehlingen zu erkennen, in den letzten Jahren ist die Einwohnerzahl konstant leicht angewachsen auf aktuell ca. 260 Bewohner. Überörtlich sind sie in die LEADER-Region Hohe Heide mit der zweiten Förderperiode eingeordnet. Vor Ort gab es bisher keine Maßnahmen. Die Dorferneuerung Sehlingen wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen: Das dörfliche Ortsbild lässt erkennen, dass 18 (!) Jahre lang eine Dorferneuerung mit insges. 195 Maßnahmen und 20 Mio. € Investitionssumme gelaufen ist.

Nach Aussagen der örtlichen Vertreter liegen die derzeit größten lokalen Planungsaufgaben in der Baulandbereitstellung für neuen Wohnraum, der Windkraftnutzung und fehlenden Fahrradwegen: In Sehlingen wurde erkannt, dass sie mit der weit auseinander gezogenen Ortslage eine planungsrechtlich schwierige Situation haben: Die zuständige Bauaufsichtsbehörde hat in der Siedlungsentwicklung gem. Baugesetzbuch u. a. den Außenbereich gem. § 35 BauGB zu schützen. Bei rückläufiger Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe und gleichzeitiger damit einhergehender Aufgabe der privilegierten Landwirtschaftsnutzung kommt es insbesondere auf ehem. Hofstellen mitunter zu Konflikten zwischen dem gesetzlichen Auftrag des Außenbereichsschutzes und - in einem wachsenden Verdichtungsraum mit erhöhter Nachfrage typischen - Nachnutzungsanträgen für Wohnen, das nicht mehr in Zusammenhang mit einer landwirtschaftlichen Nutzung steht. Dieses Grundsatzproblem wird in den niedersächsischen Landkreisen unterschiedlich behandelt. Sehlingen und die Gemeinde Kirchlinteln suchen in diesem Spannungsfeld gem. Vorschlägen aus dem Dorf selbst, die praktikable Lösung vorrangig in Ausweisungen kleiner Abrundungssatzungen gem. § 34 BauGB in Anknüpfung an vorhandene bebaute Ortslagen - sehr angemessen, sehr bescheiden an insgesamt ca. fünf bis sechs Stellen für jeweils ca. drei bis vier Bauplätze. Die Meinungsbildung dazu ist noch nicht abgeschlossen.

INFRASTRUKTUR I Die teilweise weit auseinanderliegenden Ortslagenteile sind durch Kreisstraßen miteinander verbunden, an denen jedoch bisher begleitende Fahrradwege fehlen. Dies wird als gravierende Einschränkung des vor Ort wich-

tigen Fahrradverkehrs für eine sichere Verknüpfung zwischen den Ortslagenteilen gesehen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ I Die im regionalen Raumordnungsprogramm für den Landkreis Verden vorgegeben Konzentrationsflächen für die Nutzung der Windenergie werden nach Angaben vor Ort als Bürgerwindpark genutzt.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die Ortschaft Sehlingen gehört zu der Gemeinde Kirchlinteln und liegt nur wenige Kilometer entfernt von der A 27 und den Kreisstädten Verden sowie Rothenburg/Wümme. Sehlingen zeichnet sich durch wirtschaftliche Aktivitäten aus, die zum einen den bisher dominierenden 5 haupterwerblichen und 15 nebenerwerblichen Landwirtschaftsbetrieben in ihrer Existenz gute Produktionsbedingungen ermöglichen sollen und gleichwohl auch den zahlreichen Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe in ihren wirtschaftlichen Handlungsfeldern ausbaufähige Wirkungskreise bieten. Insofern wirtschaften über 20 Gewerbebetriebe aus Handwerk, Handel und Dienstleistung in Sehlingen. Obwohl die Ortschaft nur etwa 280 Einwohner zählt, wird über 115 Beschäftigten ein Arbeitsplatz geboten! Artikel zur Befriedigung der Grundversorgung des täglichen Bedarfs werden über zwei Hofläden verkauft. Die Verzahnung von Landwirtschaft und Tourismus wird beispielhaft auf einer Hofstelle mit 2 Ferienwohnungen präsentiert, die sich mit jährlichen Auslastungen von über 170 Tagen je Bett und guten Angeboten für die Gäste hervorragend darbietet. Diese guten Ansätze des Miteinanders von Landwirtschaft und Tourismus sollten weiter entwickelt und ausgebaut werden.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Mit 266 Einwohnern gehört Sehlingen zu den kleinsten Dörfern im Wettbewerb. Daher sind eigene Einrichtungen der Grundversorgung und Daseinsvorsorge kaum zu halten oder gar neu zu etablieren. Vor Ort gibt es einen gut sortierten

Hofladen. Alle anderen Einrichtungen wie Nahversorger, Kindergarten und Schule oder Ärzte liegen im vier Kilometer entfernten Bendingbostel oder ca. sieben Kilometer entfernt in Kirchlinteln. Der ÖPNV existiert im Rahmen des Schulbusverkehrs. Außerdem verkehrt zweimal täglich ein Bürgerbus, Mitfahrerbanken sind geplant. Besondere Anerkennung verdienen die von der Dorfgemeinschaft entwickelten Ideen zur Bewahrung der Bau- und Gartenkultur, die Historisches erhalten und von großem ehrenamtlichem Engagement getragen werden.

Veranstaltungen wie das Schützenfest, das Dorfgemeinschaftsfest oder das Erntefest werden bewahrt und fördern das Traditionsbewusstsein und die Gemeinschaft im Dorf, auch generationenübergreifend. Etliche Vereine und Initiativen bieten ein breites Spektrum für unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen. Vieles funktioniert in Zusammenarbeit oder Kooperation mit Nachbardörfern oder auf Gemeinde- oder Kreisebene. Dies ermöglicht auch spezielle Angebote wie das Kulturwochenende „Kunst Kultur Kirchlinteln“. Eine besondere Würdigung verdient die Entwicklung der Initiative „Kinderkleiderbörse“ zur finanziellen Unterstützung von Projekten im Dorf. Das „Dörpshus“ ist der zentrale Treffpunkt für das aktive Dorfleben der Sehlingerinnen und Sehlinger. Es wird in ehrenamtlicher Arbeit unterhalten und gepflegt und in Eigenleistung erweitert. Überzeugend sind die konzeptionellen Strukturen zur Einbindung der Dorfgemeinschaft in die Entwicklung des Ortes. Die Gründung eines gemeinnützigen Dorfvereins, dem u.a. Vertreter aller Vereine sowie ein Vertreter der Jugend und der Senioren angehören, leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Die öffentlichen Gebäude sind durchweg in dorftypischer Weise errichtet bzw. saniert worden. Auch bei kleineren Gebäuden oder Einrichtungen wie z.B. Haltestellen oder Rastplätzen sind durchweg dorftypische Materialien wie Holz bzw. roter Klinker zum Einsatz gekommen. Durch die Anlegung von vielen Rastplätzen im Dorfbereich wird in besonderem Maße

zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Ort beigetragen. Beispielgebend ist, wie umfangreich die durch die Dorfentwicklungsplanung vorgegebenen Gestaltungsideen von der Bevölkerung angenommen und umgesetzt worden sind.

IM PRIVATEN BEREICH I Sehligen hat zum privaten Bauen recht klare Aussagen vorgelegt, man möchte eine behutsame Erweiterung in einer angemessen ortstypischen Baugestaltung durch Umnutzung von Altgebäuden und möglicherweise durch Lückenschluss und Zusammenfügung der beiden Ortsteile v. a. durch eine Radwegverbindung. Dem stehen aber der Flächennutzungsplan und die Bauleitplanung der Gemeinde Kirchlinteln entgegen. Die Sehliger finden das sehr problematisch, da es viele gerade junge Leute im Ort gibt, die hier bleiben und bauen möchten. Umso bedauerlicher war, dass beim Besuch der Kommission weder vom Landkreis noch der Bürgermeister oder ein Stell-



vertreter anwesend waren. Die Hintergründe dafür blieben verborgen. Warum gemeindeseits die Öffnungsklauseln des § 34 (4) Baugesetzbuch nicht genutzt werden, um den berechtigten Wünschen der Sehliger gerecht zu werden, konnte daher nicht geklärt werden. Das war befremdlich, denn es hieß von mehreren Seiten, man sei aufgefordert worden, sich doch für den Wettbewerb zu melden. Der Ortsvorsteher hatte das bei der Versammlung der Schützen vorgestellt, und dort hatte man im Konsens festgestellt, Es ist gut, dass wir uns mal wieder mit dem Dorf beschäftigen. Das spricht für diese Dorfgemeinschaft, die sich als sehr aktive, agile und sehr junge Dorfgemeinschaft mit dem Bekenntnis: „Wir wollen hier bleiben“, vorstellte. Der Umgang mit dem Gebäudebestand ist entsprechend sorgfältig.



tig. Eine Hofanlage fiel besonders positiv auf, weil man dort auch die heute nur schwierig nutzbaren Wirtschaftsgebäude instand hält und Lösungen für eine gute Umnutzung findet mit der Einrichtung von Ferienwohnungen im alten Stallgebäude und einem florierenden Hofladen in einem kleinen Wirtschaftsgebäude. Die Scheune einer anderen Hofanlage wurde zu einer Mosterei verwandelt. Hier fand man für den notwendigen Vorbau zur Scheune mit einem neuen Ständerwerk im - nicht immer konfliktfreien - Dialog mit der Denkmalpflege ebenso eine gute Lösung, wie für das Wohnhaus und den ebenfalls zum Wohnhaus umgebauten Stall. Die hier von den Eigentümern gewünschte Außengestaltung mit blau gestrichenen Türen und Toren bilden ein modernes Gestaltungselement, das sich aber ebenso harmonisch in das Ensemble einpasst wie die Wiener Sprossen der Fenster. Originell ist die Idee, einen dreistöckigen Speicher mit insgesamt lediglich 45 qm Fläche ebenfalls in eine Mietwohnung zu verwandeln. Beeindruckend ist die Haltung der Familie, des den aus wirtschaftlichen Gründen vor 5 Jahren geschlossenen Gasthofs. Die Tochter erzählte, im Gasthof sei noch die komplette Einrichtung vor allem im großen Saal, für die sie bereits mehrere Angebote erhalten habe. Die Familie sagt aber: „Nein, wir verkaufen das nicht, wir behalten das.“ Denn, wie die Tochter sagte: „Ich weiß ja nicht, was ich mal in 5, 6, 7, 8 Jahren mache. Ich behalte das.“ Da scheint ein sowohl traditionsbewusstes wie zukunftsorientiertes Denken bei den jungen Leuten vorzuherrschen, was sie auch tatsächlich leben. In Sehligen hält man zusam-

men, pflegt die eigenen überkommenen Gebäude mit Verstand und sucht nach Möglichkeiten einer passenden Nutzung.

DÖRFliches GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Die Sehliger*innen haben die Leitlinien, die im Rahmen der Dorferneuerung zum öffentlichen Grün entwickelt wurden, gut verinnerlicht. Gute Beispiele hierfür sind die Pflanzaktionen innerhalb und außerhalb des Ortes, wie z. B. die Bepflanzung des Spielplatzes mit standorttypischen Sträuchern und Bäumen oder die Anpflanzung von Obstbäumen in der Feldmark. Bemerkenswert auch die „Baumschule“ für Kinder, die von den Landfrauen ins Leben gerufen wurde. Ein schönes Projekt! Das Ortsbild ist zur Landschaft hin gut abgegrenzt mit Hecken, dem alten Baumbestand und Obstbaumreihen. Veränderungsbedarf besteht allerdings bei der Abgrenzung des Friedhofs: die – auch zu hohen - Fichten sind nicht standortgerecht und fallen optisch als Fremdkörper in der Landschaft auf. Als Alternative bieten sich Baumreihen aus Linden, wie sie ja bereits entlang der Zuwegung zum Friedhof stehen, oder eine Weißdornhecke als Windschutz zur Westseite an. Insofern ist auch hier anzuraten, eine Gestaltungssatzung zu entwickeln, um ein noch tieferes Bewusstsein für ökologische und gestalterische Zusammenhänge zu entwickeln und dauerhaft zu sichern.

IM PRIVATEN BEREICH I Heimische Gehölze, mit wenigen Immergrünen ergänzt, geschnittene Buchenhecken, Liguster- und Hainbuchenhecken, aber auch freiwachsende Hecken mit Blütensträuchern und Wildfruchtgehölzen als locker wachsender Sichtschutz bilden das private Grün in Sehligen. Das ist der erste Eindruck, wenn man in das Dorf fährt, und diese wunderbar natürliche Gestaltung zieht sich auch weiter durch die Gärten. An alten restaurierten Gebäuden sind Gärten im passenden Stil angelegt worden. Alter Baumbestand bleibt möglichst erhalten. So bei einem landwirtschaftlichen Betrieb, wo hohe Linden beim Sturm abgeknickt sind und daraufhin zurückgeschnitten

wurden, um sie zu erhalten. Kastanien, Eichen, Blutbuchen und Birken stehen an alten Hofstellen und an Fachwerkgebäuden. Die Bepflanzung im Garten passend mit Fassadenbegrünung - Kletterpflanzen direkt am Mauerwerk, Kletterrosen an alten Gebäuden – Stauden, Sommerblumen und einigen laubabwerfenden Gehölzen. Gemauerte alte Brunnen als Gestaltungselement auf den Hofräumen sind erhalten und restauriert. Alte Kopfsteinpflasterfläche findet sich mancherorts z.B. am Rande des neuen Pflasters wie bei der Mosterei, eine sehr gelungene und zweckmäßige Mischung aus altem und neuem Material zur Oberflächenbefestigung.

Der private Garten hinter der Mosterei ist vom Acker abgegrenzt durch alte Eichen, die auf einer Rasenfläche ohne weitere Unterpflanzung am Grundstücksrand stehen. Am Wegesrand zur Pferdeweide stehen einige Wildgehölze. Hier liegen Steine unter einem Holunderstrauch auf einem Haufen und bieten so Unterschlupf für Tiere. Von hier ist eine neu angelegte Obstwiese zu sehen, ein exzellenter Lebensraum für hunderte von Lebewesen. Große Rasenflächen mit dicken Eichen oder alten Obstbäumen, Spielflächen für die Kinder, gelungene Sitzplätze im passenden Stil zu alten Scheunen sind im Ort erhalten beziehungsweise mit neuen Gestaltungsideen sehr gelungen und stilvoll ergänzt. Blicke in die Landschaft und in das Dorf sind aus verschiedensten Perspektiven möglich, nicht zuletzt durch die angemessene Höhe geschnittener Hecken von maximal 1,40 m.

So bleibt eine Verbindung des privaten und öffentlichen Bereichs durch das Grün. Staudenpflanzungen ergänzt mit ausgewählten heimischen Gehölzen passend zum Gebäudestil, aber auch Gemüsegärten, Dahlien und andere Sommerblumen sind in privaten Gärten zu sehen. Beim Hofladen und Ferienhof Brüns gibt es Sitzgelegenheiten für die Feriengäste mit Ausblick in die Natur. Die Urlaubsgäste haben direkten Sichtkontakt mit der Gänsewiese, den Enten im eingezäunten Gehege oder Schweinen im Außenstall. In einiger Entfernung steht das Hühnermobil, wo die Feriengäste ebenso Kontakt zur Landwirtschaft bekommen. Um die „echte“ Landwirtschaft kennenzulernen, können die Feri-

engäste zum Milchviehbetrieb nebenan gehen und gucken wie gemolken wird. Vielleicht haben sich einige Ideen zur gelungenen Grüngestaltung über die Dorferneuerung ergeben. Festzustellen ist, dass den Bewohnern in Sehlingen das private Grün im Dorf sehr wichtig ist und eine enge Verbindung zur Natur besteht. Das zeigt sich deutlich in der Grüngestaltung und ist beeindruckend.



DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die leicht hügelige Geestlandschaft wird geprägt durch den Ort, der eine üppig begrünte Streusiedlung darstellt, mit einem fließenden Übergang in eindrucksvolle Grünstrukturen in der Gemarkung. Baumreihen und Hecken ziehen sich an Straßen, Wegen und Gräben entlang durch die Gemarkung - unterbrochen von Waldflächen, Äckern, einigen Wiesen, Weiden und Moorflächen. Fischteiche und kleinere Fließgewässer leiden in diesem Jahr unter der Trockenheit.

Eine Besonderheit ist eine ehemals militärische Anlage (Munitionsbunker), die von Landwirten erworben und genutzt wird. Der nicht mehr genutzte Teil sollte zurückgebaut werden. Einige Windkraftanlagen sind geplant. Bemerkenswert ist das Bemühen der Anlagebetreiber für Akzeptanz bei der Dorfbewölkerung zu sorgen. Erfreulich ist die Umnutzung eines landwirtschaftlichen Anwesens im Außenbereich als Wohnanlage für vier Familien. Bemerkenswert ist der Umgang der Dorfbewölkerung mit Natur und Landschaft sowie der Kulturpfad „Lintelner Geest“.





Warberg

Landkreis Helmstedt

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Warberg im Landkreis Helmstedt ist geprägt durch die alte Burg, die dem Ort den Namen gab. Sie ist durchaus auch ein Nukleus für das hohe ehrenamtliche Engagement. Nur durch dieses konnte die Burg so gut erhalten und zum Teil wiederaufgebaut werden. So verwundert es nicht, wenn die Burg im Leitbild an verschiedenen Stellen Erwähnung findet. Gerade in den Bereichen Tourismus und Freizeit ist sie ein „Zukunftspfad“. Als Sitz der Bundeslehranstalt für Themen der Agrarwirtschaft hat sie weit überregionale Ausstrahlung. Das Leitbild ist rein textlich umfassend und systematisch aufgebaut. Nach dem Obersatz „Wohnen und Leben miteinander verbinden, ein Zuhause und eine lebenswerte Heimat sein, das war und ist das Ziel des kleinen Dorfes am Elm“ folgen Leitgedanken eines gemeinsamen Tuns, wie z. B. das solidarische und vorteilsfreie Miteinander, die Pflege gut nachbarlicher Beziehungen oder die Bewahrung der kulturellen Identität. Ebenso wird an dieser Stelle die

Beteiligung der Bürger des Dorfes an der Dorfentwicklung hervorgehoben. Dieser Handlungsauftrag sollte sich auch auf den Leitbildprozess beziehen. Bisher ist dieses durch eine kleinere Arbeitsgruppe aufgesetzt worden. Herausgekommen ist eine gute Grundlage, die Ausgangspunkt einer umfassenderen Einbeziehung der Vereine, Institutionen und Bürger vor Ort an der Erstellung bzw. Fortentwicklung des Leitbildes Warbergs sein könnte.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Das Dorf Warberg im eher peripheren Osten Niedersachsens liegt mit ca. 900 Einwohnern im Landkreis Helmstedt, gehört zur Samtgemeinde Nord-Elm und muss dem Verdichtungsraum Wolfsburg-Braunschweig zugerechnet werden. Dies bedeutet, dass Dörfer sehr stark durch Pendler Richtung Wolfsburg oder auch

Braunschweig geprägt sind. Die sozial-ökonomische Lage und der allgemeine Immobilienwertindex liegen dennoch nicht unbedingt sonderlich gut. Diese Rahmenbedingungen haben sich genau wie die noch bis vor einigen Jahren rückläufige Bevölkerungsentwicklung in letzter Zeit jedoch zumindest etwas stabilisiert. Überörtlich ist Warberg über die Samtgemeinde Nord-Elm in einer ILE-Region. Im Förderbereich Tourismus wurden dabei in Warberg selbst schwerpunktmäßig umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an der Warberger Burganlage durchgeführt.

Ab 2011 läuft eine Dorferneuerung noch bis 2019. Bisher wurden 20 private und 6 öffentliche Maßnahmen, insbesondere mit Tiefbau, durchgeführt. Im Ortskern sind trotz Bemühungen noch Gebäudeerstände zu erkennen. Zusätzlich stößt eine weitere Siedlungsentwicklung an den Dorfrändern aufgrund der Nähe zum Elm an Grenzen. Vor diesem Hintergrund wird das Augenmerk für mögliche Neubauentwicklungen zunehmend auf die Innenentwicklung gelegt, wie die aktuelle Bauleitplanung neben dem Kindergarten. Eine im Grundsatz vernünftige und interessante gute Lösung. Örtliche Bauvorschriften existieren sowohl für den Ortskern als auch für das vorhandene Neubaugebiet nicht.

INFRASTRUKTUR | Die Versorgung mit einem zukunftsfähigen Internet-Angebot ist vonseiten des Landkreises bis 2021 geplant, z. Zt. sind die Haushalte mit lediglich 32 MBit angeschlossen.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Beispiele für besondere Maßnahmen der Dorfökologie oder des Klimaschutzes finden sich nur wenige (z. B. keine Windkraftanlagen oder Photovoltaik o. ä.). Für die Warberger Burganlage existieren jedoch eine nennenswerte E-Auto-Tankstelle sowie eine interne Holzpellettheizanlage.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Die selbstständige Gemeinde Warberg ist in wirtschaftlicher Hinsicht geprägt von der Landwirtschaft mit 9 landwirtschaftlichen Vollerwerbsbe-

trieben. Der regionale Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist ein Schwerpunkt in der Vermarktung. In einem vor einigen Jahren an der Landestraße L 641 erschlossenen Gewerbegebiet, sind ein Zimmereibetrieb und ein KFZ-Meisterbetrieb angesiedelt. Durch das in Warberg in der historischen Burg angesiedelte Seminarzentrum der Bundeslehranstalt für Agrar werden gute touristische Impulse gesetzt. Die Burg mit seiner in den historischen Burgmauern untergebrachten Hotelanlage mit 60 Zimmern und 120 Betten ist ein städtebauliches Juwel und bietet ausgezeichnete Potentiale für touristische Entwicklungen. Sie bietet 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen sicheren Arbeitsplatz. Nennenswert ist noch eine direkt an der Burg gelegene E-Ladestation für fünf Elektrofahrzeuge.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Ein Nahversorger ist nicht vor Ort, zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs kommen wöchentlich ein Bäcker- und ein Fleischerwagen und es gibt eine Milchtankstelle. Die Einrichtungen der Daseinsvorsorge sind im etwa sechs Kilometer entfernten Sülplingen angesiedelt sowie in Helmstedt und Schöningen. Ein Kindergarten, auf Wunsch mit Ganztagsbetreuung, ist vor Ort und wird durch einen Generationenspielplatz als Begegnungsort ergänzt. Einen ÖPNV gibt es als Schulbusverkehr, ansonsten besteht keine Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln in umliegende Orte oder Städte zu kommen. Veranstaltungen wie das Schützen- und Volksfest, das Osterfeuer oder das Maibaumsetzen werden aufrechterhalten und fördern das Traditionsbewusstsein und die Gemeinschaft im Dorf.

Zahlreiche Veranstaltungen aus dem musisch-künstlerischen Bereich haben sich in Warberg etabliert, zum Beispiel das Kreismusikschulfest, Konzerte des Braunschweiger Musiksommers „Jung-Klasse-Musik“, der Chor und der Posauenchor/Blaskapelle, die Kunstausstellung und eine Opernaufführung. Vieles findet in den historischen Räumen der Burg Warberg statt. Etliche Vereine und Initiativen bieten ein breites Spektrum für unterschiedliche Alters- und Interessensgrup-

pen. Sie haben durchweg intensive und erfolgreiche Kinder- bzw. Jugendgruppen. Besonders positiv sind die halbjährlichen Koordinierungstreffen aller Vereinsvorstände, um Projekte und Termine abzusprechen. Ein Infokasten bietet dann für alle Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner eine Terminübersicht und weitere Neuigkeiten aus dem Dorfleben. Der Ortsheimatpfleger stellt regelmäßig alle Entwicklungen und Begebenheiten aus dem Dorf zusammen und verteilt diese Informationen an die Senioren.

Das große bürgerschaftliche Engagement zeigt sich auch in dem hohen Anteil an Eigenleistung bei vielen Maßnahmen, beispielsweise der Feuerwehr, des Schützenvereins, des Sportvereins und rund um Kirche und Pfarrhaus. Eine besondere Anerkennung verdienen die Aktivitäten der Bürgerstiftung und der Fördervereine vor Ort. Ohne diese Form der Unterstützung der Burg Warberg, diverser Projekte und Vereine hätten viele Vorhaben nicht umgesetzt werden können.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Beherrschend und überragend für den Ort und seine öffentlichen Bereiche ist in Warberg die Burg mit ihrer historischen Ausprägung. Bei den öffentlichen Gebäuden wäre eine Reduzierung bei der Materialauswahl für die Gesamtgestaltung förderlich. Zu benennen wären an dieser Stelle das Schützenhaus mit seiner weißen Putzfassade und der Kindergarten Villa Kunterbunt. Bei der Gestaltung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze war die positive Wirkung der angelaufenen Dorfentwicklungsplanung ablesbar. Für die Zukunft sollte sich der Ort an diesen Gestaltungskriterien weiter orientieren.

IM PRIVATEN BEREICH | Warberg befindet sich seit 2010 in der Dorferneuerung, die 2019 abgeschlossen sein soll. Nach den der Kommission vorliegenden Unterlagen sollen alte Bauweisen erhalten bleiben, um den dörflichen Charakter zu bewahren. Nach dieser sehr allgemeinen Aussage stellte sich die Frage, ob der Anspruch sich in der Realität wiederfindet. Der Dorferneuerungsplan,

der eingesehen werden konnte, enthält eine ganze Reihe guter Hinweise und Gestaltungsempfehlungen, wie zu den Dacheindeckungen mit den ortstypischen Linkskrämpferziegel, die dem Ort ein besonders charakteristisches Gepräge geben; alternativ werden Flachdachpfalzziegel empfohlen.



Auf den ersten Blick ist der dörfliche Charakter auch tatsächlich bewahrt. Doch auf den zweiten Blick geht leider ziemlich viel durcheinander, vor allem bei neueren und modernisierten Bauten. Auch in den Gesprächen am Rande stellte sich heraus, dass die Dorfentwicklungsplanung zwar bekannt ist, sie aber nicht richtig kommuniziert und berücksichtigt wird. Im Neubaugebiet wurde zur Dorferneuerung auf Nachfrage gesagt, dass es keinerlei Gestaltungsvorgaben gäbe, hier solle jeder so bauen, wie er es gerne möchte. So ist hier von alten Bauweisen oder von moderner, jedoch angepasster Architektur etwa in Kubatur oder Fassadengestaltung wenig zu sehen, es herrscht ein modisches Einerlei vor. Beispielsweise sind einige recht hübsche Doppelhäuser zu sehen, doch mangelt es offensichtlich an Absprachen zwischen den Eigentümern der einen Hälfte und denen der anderen, so dass es zu ganz kuriosen Mixturen kommt. Andere Gebäude sind aus dem verständlichen und grundsätzlich richtigen Bestreben zur Wärmedämmung völlig verbrettert und vernagelt worden. Wie in vielen anderen Orten auch ist zu fragen, ob sich die „Baumarktlösungen“ langfristig als fachlich korrekt ausgeführt herausstellen oder ob sich nicht eher Bauschäden entwickeln werden.

Das setzt sich leider auch im öffentlichen Bereich fort, wenn bspw. an der Kirche ein ortstypischer Staketenzaun durch eine neue Mauer ersetzt wird, obwohl gestalterisch ein guter Staketenzaun viel besser in die Landschaft passt, zumal der Staketenzaun sich dann neben der Kirche weiter fortsetzt. Offensichtlich gibt es keine größere Bürgerbeteiligung an dem Verfahren, so dass die Planungsgrundlagen doch mehr für die Schublade zu sein scheinen. Bedauerlicherweise fehlen bei allem vortragenen Engagement Vermittlung, fachlicher Rat und Unterstützung zu einem tatsächlichen Erhalt des dörflichen Charakters, auf den die Einwohner mit Recht stolz sein könnten.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH | Das Leitbild von Warberg umfasst u.a. den Bereich „Umwelt“, der jedoch keinen Bezug zum innerörtlichen Grün hat, sondern sich auf den Außenbereich bezieht. Aussagen zum innerörtlichen Grün und zu Maßnahmen lassen sich im Dorferneuerungsplan finden. Der Plan bleibt allerdings leider auf einer sehr allgemeinen Ebene mit Hinweisen zur Aufwertung der innerörtlichen Wege und Plätze und stellt somit nur sehr begrenzt eine Anleitung für Neugestaltungen dar. Besonders deutlich wird dies bei dem umgestalteten Kirchplatz: hier wurde der Rand des Kirchplatzes mit einer Mauer abgegrenzt – ein offener Staketenzaun oder eine Strauchhecke hätten den Kirchplatz mit den Bänken ebenso eingefasst, jedoch nicht so stark nach außen abgegrenzt. Die Verwendung von Naturstein für die Mauer findet ihre Entsprechung in der Burganlage aber auch in der Mauer vor der Kirche und ist prinzipiell zu begrüßen. Die Pflanzbeete, die bei der Sanierung des Feuerwehrvorplatzes angelegt wurden, sind weder dörflich noch ökologisch gedacht: Steinschüttungen mit vereinzelt Ziersträuchern, wie man sie in städtischen Vorgärten leider nur zu oft sieht, haben hier im Dorf Einzug gehalten. Leider gibt der Dorferneuerungsplan keine Hinweise, wie unter ökologischen als auch gestalterischen Gesichtspunkten eine Aufwertung solch kleiner (Rest-) Flächen als Grünfläche erfolgen kann. Die Nega-

tivliste des Dorferneuerungsplans (was man nicht pflanzen sollte) sollte in eine Positivliste umgewandelt werden: was kann gepflanzt werden. In diesem Zug könnte dann auch ein Konzept entstehen, wo in den räumlich beengten und damit tatsächlich gestalterisch schwierig aufzuwertenden Straßen überhaupt dorftypische Anpflanzungen und Begrünungen möglich sind. Positiv aufgefallen ist die Ahornallee von der Burg bis zur landwirtschaftlichen Siedlung. Die Verwendung heimischer Laubbäume sollte grundsätzlich in den Focus gerückt werden – auch auf dem Friedhof, der noch einen hohen Anteil an Nadelgehölzen aufweist. Die bereits erwähnte Entwicklung einer Positivliste könnte die entsprechenden Entwicklungsanstöße geben.

IM PRIVATEN BEREICH | Bei der Fahrt durch Warberg gibt es an großen Gebäudekomplexen, landwirtschaftlichen Betrieben, große Flächen mit Rasen oder naturbelassener Oberflächenbefestigung und altem hohen Baumbestand, was wunderbar miteinander harmoniert. Die weiten Kronen von Walnuss, Kirsche, Kastanie, Ahorn, Platane und Linde wirken auf großflächigem Rasen ohne Unterpflanzung am besten. Kletterpflanzen wie Efeu und Wein begrünen Wände und vermindern so die starre, dominante Wirkung mächtiger Fassaden.

Wünschenswert im privaten Grün wäre eine größere Vielfalt heimischer, standortgerechter Gehölze mit Blüten, Früchten und Herbstfärbung, die Insekten und Vögeln einen größeren Lebensraum bie-



ten. Zeder, Blautanne, Kirschlorbeer oder Zypresse als immergrüne und immer gleich aussehende Gehölze können vereinzelt auftreten aber nicht als Hecke oder Gehölzgruppe. Zäune können eine ähnliche strenge Wirkung wie geschnittene immer-



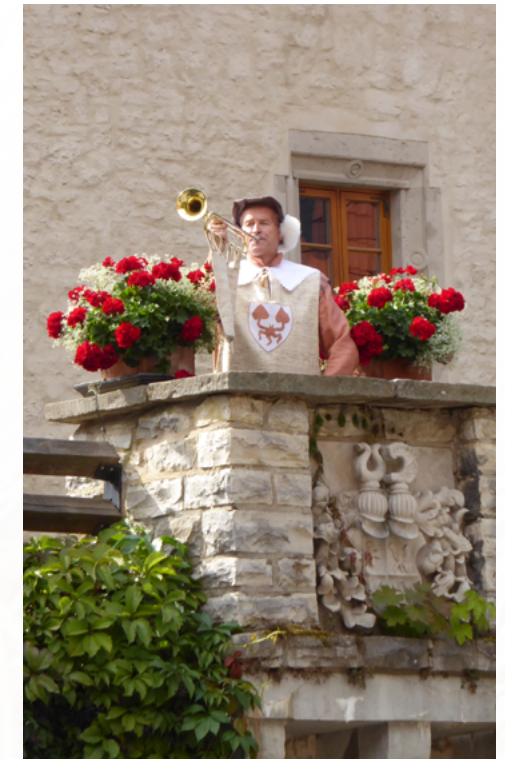
grüne Hecken haben. Staketenzäune in Naturholz fügen sich am besten in das natürliche Gartenbild ein und fallen nicht auf, wenn sie nicht mit Farbe gestrichen werden. Betonelemente als Grundstücksabgrenzung sind ebenfalls sehr dominant. Eine Trockenmauer aus Steinen der Region fügt sich natürlicher ein und fällt nicht so sehr ins Auge. Die Warburg mit dem alten Baumbestand auf großer Rasenfläche, Buchenhecken, Hortensien, und Haselnuss ist ein schönes Ensemble.

Die wenigen laubabwerfenden Gehölze sind hier entgegen ihres natürlichen Wachses rundlich in Form geschnitten. Im Ort waren etliche dieser Gehölze geköpft. Die Pflege heimischer Gehölze sollte sich auf das Auslichten alter Triebe beschränken. Die natürliche Wuchsform bleibt erhalten. So blüht und fruchtet dieses Gehölz und verkahlt im unteren Bereich nicht. Wünschenswert wären Stauden im privaten Grün, etwas Gemüse oder mehr Trockenmauern, die auch das Tierleben bereichern wür-

den. Vielleicht gibt es diese Gestaltungselemente in den Gärten der langen Grundstücke entlang der Ortsdurchfahrt. Man konnte es nur erahnen. Schön wäre ein Blick hinter die Hausfassaden gewesen. Vorgestellt wird im Dorferneuerungsprogramm von Warberg der Punkt Grün im Dorf. Die Dorfgemeinschaft will speziell auf Nutzgärten, Ziergärten und naturnahe Gartengestaltung Wert legen. Hier besteht noch Handlungsbedarf im privaten Grün. Einige Grüngestaltungsgrundsätze können im zukünftigen Neubaugebiet bereits Berücksichtigung finden.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Unmittelbar am Elm gelegen wird die Gemarkung intensiv ackerbaulich genutzt. Auf Grund der Bodengüte werden Zuckerrüben, Weizen, Raps und Mais angebaut. Einige Forstflächen, Blühflächen, Blühstreifen und ein kleiner Weinberg in Südhanglage geben ein abwechslungsreiches Bild. Von der Burg Warberg und vom höher gelegenen Elmrund ergibt sich ein schöner Blick auf den Ort und die ihn umgebende Landschaft. Eine Baum-Strauchhecke am Hammelweg, Baumreihen an Straßen und Wegen und ein gut begrünter Ortsrand runden das Bild ab. Interessante Aktivitäten einiger engagierter Dorfbewohner sind Weinanbau, Anlage von Blühflächen, Rundfahrten mit Pferdekutschen und Sorten- und Pflanzenschutzversuche im Ackerbau.





Winnigstedt

Landkreis Wolfenbüttel

LOKALE AGENDA, LEITBILD

Winnigstedt im Landkreis Wolfenbüttel hat im derzeit aktuellen Leitbild eine sehr gute Bestandsaufnahme der örtlichen Gegebenheiten und Strukturen vorgelegt.

Als Stärke werden dabei zu Recht die vorhandenen Gemeinbedarfseinrichtungen wie Kita, Grundschule, Turnhalle und Sportplätze betont. Hinsichtlich des „Woher kommen wir“ bzw. des „Wo stehen wir“ könnte noch mehr zur Umwelt und dem Dorf in der Landschaft ausgeführt werden.

Die Leit- und Entwicklungsziele sollten perspektivisch ebenso noch formuliert werden. Ergebnisse des Projektes „Denk dein Dorf“ könnten hierbei einfließen.

Unter einer breiteren bürgerschaftlichen Beteiligung könnte das Leitbild fortentwickelt werden und so noch besser – über die Verwaltung hinaus – Verankerung finden.

PLANUNGSKONZEPTE ZUR DORFENTWICKLUNG

SIEDLUNGSSTRUKTUR | Winnigstedt gehört zur Samtgemeinde Elm-Asse und liegt im Landkreis Wolfenbüttel am Rand des Verdichtungsraumes Braunschweig-Wolfsburg, aufgrund der ehemaligen Zonenrandlage lange Jahre in peripherer Randlage. Diese Geschichte wirkt vor Ort noch immer nach.

Die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Wolfenbüttel und auch in Winnigstedt selbst war in den 2000er Jahren permanent rückläufig. In den letzten 10 Jahren stabilisiert sich die Entwicklung etwas, im Landkreis wird eine Prognose von + 0,7 % vorhergesagt. Der Wunsch nach Baugrundstücken im vorhandenen kommunalen Bauland-Gebiet Winnigstedt stagnierte viele Jahre, aktuell regt sich wieder eine gewisse Nachfrage. Die Werterhal-

tungssituation von Immobilien ist ebenfalls unsicher und eher problematisch. Überörtlich zählt Winnigstedt über die Samtgemeinde Elm-Asse zur ILE-Region Nördliches Harzvorland. Bisher umgesetzt wurden dabei Gebäudemodernisierungen am Dorfgemeinschaftshaus und Gemeindehaus sowie an der Kirche (PROFIL 2007). Auffallend sind zahlreiche Gebäude-Leerstände im Ortskern sowie eine größere innerörtliche Gewerbebrache. Ein Baulücken- und Leerstandskataster gibt es nach örtlicher Auskunft bisher nicht. Es ist angedacht, beim Landkreis so etwas zu erstellen.

Eine Dorferneuerung stammt aus den 1990er Jahren, aktuell wird versucht, mit benachbarten



Dörfern eine Dorfregion für einen Antrag auf Neuaufnahme in das laufende Dorfentwicklungsprogramm zu bilden. Ein besonders anzuerkennender innovativer Ansatz ist der Versuch zur Einleitung eines öffentlichen Dorfdialoges mit Ausbildung von Moderatoren und zur Leitbildentwicklung.

INFRASTRUKTUR | Der Grad der Versorgung mit einem zukunftsfähigen Internet-Angebot ist landkreisweit mit ca. 75 - 95 % angeschlossenen Haushalten vergleichsweise günstig.

DORFÖKOLOGIE UND KLIMASCHUTZ | Ein innovativer Ansatz zum Klimaschutz ist der vorhandene Windpark mit derzeit insges. 26 Anlagen. Ein Repowering ist bisher noch nicht angesprochen.

ANSÄTZE ZUR WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Im Dorf gibt es noch fünf Haupterwerbs- und zwei Nebenerwerbsbetriebe der Landwirtschaft. Ansonsten gibt es verschiedene kleinere Handwerksbetriebe wie z. B. einen Heizungsbauer, einen Maler sowie ein Fotostudio. Für die Nahversorgung stehen die Direktvermarktung durch einen Landwirt, ein kleiner Getränkehandel sowie eine Gaststätte zur Verfügung. In Anbetracht der Gesamtsituation ist die Ortschaft angemessen ausgestattet.

SOZIALES UND KULTURELLES LEBEN

Der Nahversorger wurde 2017 aus Altersgründen aufgegeben. Ein Kiosk ist vor Ort, es wird sich zeigen, ob er eventuell sein Angebot erweitert. Zur Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs kommen wöchentlich ein Bäcker- und ein Fleischerwagen. Im etwa zehn Kilometer entfernten Schöppenstedt gibt es einen Nahversorger, den Arzt und weitere Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

Die Versorgung durch den ÖPNV ist deutlich besser als in weiten Teilen der ländlichen Räume. Es besteht beinahe stündlich eine Verbindung nach Wolfenbüttel. Nach Schöppenstedt fährt der Schulbus und über einen Anrufbus existieren zusätzliche Verbindungen. Darüber hinaus gibt es Fahrgemeinschaften im Sinne von Nachbarschaftsinitiativen, die gemeinsam zum Einkaufen fahren und nicht mobilen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine Mitfahrgelegenheit ermöglichen. Kinderkrippe und Kindergarten sind vor Ort im Kinderneest untergebracht. Die Grundschule konnte durch großes bürgerschaftliches Engage-



gement und besondere finanzielle Regelungen erhalten werden. Beide sind inklusiv ausgestaltet. Ebenfalls eine besondere Würdigung verdient der große ehrenamtliche Einsatz beim Wiederaufbau und für den Erhalt der Christuskirche. Traditionen werden aufrechterhalten und wenn es angebracht erscheint, angepasst oder neu entwickelt, um die Gemeinschaft im Dorf zu stärken. Vereine bieten ein breites Spektrum an Freizeitangeboten für jedes Alter und viele Interessensgebiete und sind häufig über ihren eigentlichen Vereinszweck hinaus engagiert. Die landkreisweite Initiative „Denk dein Dorf“ hat in Winnigstedt unter dem Motto „Was fehlt euch?“ zur Gründung des Dorftreffs „Grenzenlos“ geführt, ein bemerkenswerter Treffpunkt für alle Altersgruppen und verschiedene Nationalitäten.

Die organisierte Vernetzung aller Vereinsvorstände leistet einen wichtigen Beitrag zur weiteren Entwicklung des Dorfes. Das gilt ebenso für den gelungenen Ansatz der finanziellen Unterstützung kleinerer Projekte über örtliche Stiftungen.

BAULICHE GESTALTUNG, ENTWICKLUNG UND ERHALTUNG DER GEBÄUDESUBSTANZ

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Die vorgestellten Gebäude wie das Gemeindehaus, der Kindergarten und die Schule sind in typischer Bauweise errichtet worden und passen sich in das Gesamtgefüge gut ein. Bei dem Feuerwehrgebäude ergeben sich Wünsche hinsichtlich einer dorftypischen Außengestaltung. Die öffentlichen Straßen, Wege und Plätze sind als dorfgerecht zu bezeichnen.

IM PRIVATEN BEREICH I In den Unterlagen steht zum privaten Bauen die lapidare Willensbekundung, man will die gewachsene dörfliche Baustruktur nicht zerstören, sondern Sinn stiftend verwenden. Was man nicht vergessen darf, ist dass Winnigstedt im ehemaligen Zonenrandgebiet unmittelbar fünf Kilometer von der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze entfernt liegt. Man sieht, ganz verkürzt und überspitzt gesagt: Es gab einen Aufbau Ost, aber es gab keinen Aufbau Zonenrandbezirk. Sehr positiv fiel gleich zu Beginn die Klein-Winnigstedter Christuskirche auf. Sie ist sanierungsbedürftig, aber die Gemeinde hat sich mit ihrem Kirchbauverein

gegenüber der Landeskirche durchgesetzt, so dass der frühere Sperrvermerk aufgehoben wurde und das Gebäude weiter unterhalten und sowohl kirchlich als auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird.

Das Dorf ist geprägt von den für Süd- und Südostniedersachsen typischen Dreiseithöfen. Es gibt sehr viel Sanierungsbedarf, aber zugleich auch Sanierungspotenziale, zumal durch die Beseitigung früherer „Bausünden“ mit Eternit- und Bitumenbehängen, auch Kunststoffbehängen jüngerer Datums mit einer entsprechenden (Polystrol-) Dämmung dahinter, was leider die alte Dorfstruktur wiederum kaputt macht.

Eine Besonderheit sind (mindestens) zwei Häuser, die noch alte Behänge aus lackierten Eisenblechplatten haben. Sie waren im 19. Jh. aufgekomen und wurden z. T. auch von kleinen Klempnerbetrieben in den Ortschaften hergestellt. Sie verschwinden immer mehr, weil es auch keinen Ersatz mehr



gibt. Umso wichtiger wäre es, sie möglichst zu erhalten. Auch alte Dacheindeckungen mit Streichziegeln sieht man hier noch sehr häufig. Sie verursachen Probleme, da sie kostenintensiv von Hand verstrichen werden müssen. Bei Dachdämmungsmaßnahmen werden sie daher häufig „entsorgt“ und durch moderne Ziegel ersetzt. Das verfälscht aber die ursprüngliche Kubatur des Gebäudes, so dass die Dächer auf dem Gebäude überproportional mächtig wirken - dass das auch statische Probleme wegen der Gewichtszunahme verursachen

kann, wird von privater Seite häufig nicht bedacht. Einige besonders erhaltenswerte Gebäude im Ort fielen beim Rundgang auf: Das Ensemble von vier Arbeiterhäusern der ehemaligen Mosterei und die Bauernhaussiedlung aus den 1930er Jahren, die ganz zeittypisch die Vorstellungen und Ideologie eines deutschen Bauerntums der NS-Zeit widerspiegelt. Negativ fiel dabei der Eternitplattenbehang im rückwärtigen Bereich eines der Häuser auf, was natürlich gar nicht zu dem Ensemble passt.

Grundsätzlich positiv sind die privaten Planungen, den alten Landhandel-Scheunenbereich abzureißen, um an der Stelle eine Art Dorfpark mit Obstbäumen anzulegen. Einerseits sind die Gebäude verfallen; andererseits sieht man noch alte Lehmziegel, die mit Lehm Schlag verputzt worden sind. Eigentlich wäre ihre Beseitigung schade, aber wenigstens sollen sie als altes Baumaterial verwertet werden. Grundsätzlich stellt sich die Frage, wie ein solcher Dorfpark an zentraler Stelle auf das Dorfbild wirken wird.

Auch eine Reihe der für ihre Zeit so typischen kleinen Siedlungshäuser aus den 1950/1960er Jahren haben sich in einer Siedlung erhalten, als auch Winnigstedt für die vielen Flüchtlinge und Vertriebenen Neubauten brauchte. Doch die meisten erlitten mit der Zeit ein trauriges Schicksal durch An- und Umbauten am Gebäude. Besonders eindrücklich ist das an einem alten Ladengebäude im Vergleich mit alten Fotos in der Fotostrecke im Schützenhaus zu sehen: Das Gebäude wurde sukzessive kaputt gemacht.

Sinnvoll wäre es, den Eigentümern individuelle Bauberatung und Hilfen anzubieten. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass es jüngst eine Befragung in dem Ort gegeben hat, wer bereit wäre oder Interesse hätte, an einer Bauberatung für das Eigentum teilzunehmen, was auf eine 75 %ige Zustimmung stieß. Der Kulturring bemüht sich jetzt, in Verbindung mit der Gemeinde, eine Fachberaterin kostenlos den Bauherren zur Verfügung zu stellen. Alles in allem – es gibt viel Potenzial in Winnigstedt und offenbar auch die Bereitschaft, die Potenziale zu nutzen. Und man kann die Winnigstedter nur darin unterstützen.

DÖRFLICHES GRÜN UND FREIFLÄCHEN, GESTALTUNG UND ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

IM ÖFFENTLICHEN BEREICH I Winnigstedt bezeichnet sich selbst als „grünes Dorf“. Eine offizielle Leitlinie, wie dieses „Grün“ zu erhalten und zu entwickeln ist, liegt ebenso wenig wie eine Gestaltungssatzung vor. Aber auch ohne eine solche Leitlinie ist die Gemeinde auf dem Weg, das dörfliche



Grün nach und nach von nicht standortgerechten Nadelgehölzen zu befreien und durch Laubbäume, insbesondere dorftypische Linden, zu ersetzen. Die Einbindung der Dorfbewohner in die Gestaltung des öffentlichen Raums erfolgt ebenso in kleinen Schritten – einzelne straßenbegleitende Pflanzbeete werden durch Anlieger bepflanzt und gepflegt. Da es keine Gestaltungssatzung gibt, fehlt den Anliegern aber auch eine Pflanzenauswahl, die sich für die Anpflanzung in den straßenbegleitenden Beeten eignet und die gleichzeitig dorftypisch ist. Die teilweise kugelförmig geschnittenen Bäume machen dieses Problem deutlich.

Ansonsten erfolgt die Pflege des öffentlichen Grüns durch den örtlichen Bauhof – leider ist diese Pflege an einigen Stellen erkennbar nicht fachgerecht. Der Straßenraum ist teilweise dorftypisch mit gerumpeltem Pflasterbelag neu gestaltet und hebt sich damit wohltuend von den noch mit einer Schwarzdecke ausgestatteten Bereichen ab. In den noch nicht umgestalteten Bereichen zeigt sich

die Orientierung der Aufteilung des Straßenraums zugunsten des Autoverkehrs noch deutlich – die Fußgängerwege sind schmal und laden wenig zum Aufenthalt (Klönsschnack) ein. Eine Einengung der Verkehrsfläche zugunsten des Fußgängerbereichs sowie die vereinzelte Anpflanzung von Straßenbäumen könnte die Aufenthaltsqualität dieser Bereiche deutlich steigern.

Die ehemalige Bahnlinie ist teilweise als Wanderweg ausgebaut und neu bepflanzt worden. Im innerörtlichen Kreuzungsbereich des Wanderwegs verdeckt allerdings der Standplatz für Altkleidercontainer den Zugang zum Wanderweg. Eine Verlagerung des Containerstandplatzes an einen anderen Ort und eine Hinweistafel auf den Wanderweg und vielleicht auch eine Bank würden den Zugangsbereich optisch erkennbar machen und aufwerten. Besonders hervorzuheben sind die private Initiative zur Anlage einer Streuobstwiese und einer Boulebahn wie auch der Erhalt der alten Lindenallee in der Siedlung. Die alten Linden weisen teilweise Totholz auf, dennoch sollte versucht werden, den Bestand durch konsequenten Rückschnitt (Kopfbäume) zu erhalten, dies entspräche auch der früheren Nutzung der Linden als Futterspender.

IM PRIVATEN BEREICH Die erhaltenen Hofräume mit Kopfsteinpflaster, altem Baumbestand auf Rasenflächen sind teilweise an alten Hofstellen noch zu sehen. Hohe Bäume, große Gebäude und große Flächen ohne weitere Bepflanzung rundherum passen vom Gesamtbild sehr gut zusammen wie zum Beispiel bei der Domäne. Niedrige Hecken oder einzelne Formgehölze sowie kleinkronige Bäume wären hier auf großer Fläche unpassend. Kleinkronige Bäume oder einzeln stehende Gehölze kommen für kleinere grüne Räume in Frage so wie vor den Häusern an der Ortsdurchfahrt. Hier stehen die Gebäude relativ dicht an der Straße und es bleibt nicht viel Platz für Grün. Alte Strukturen der Vorgärten sind manchmal zu erkennen: Es gab früher Bäume vor dem Haus, Gehölze und einige Stauden oder Sommerblumen. Diese Vorgartenkultur scheint sich mit den Jahren stark verändert zu haben. Es wurde immer mehr befestigt, gepflastert und auch die Pflanzenauswahl hat sich stark verändert. Es sind Koniferen, Zypressen, Kirschlorbeer und Fichten als



einzelne Pflanzen aber auch als Hecken gepflanzt worden. In unseren Gärten sollten die heimischen laubabwerfenden Gehölze überwiegen, da sie pflegeleichter und anspruchsloser an den Standort sind. Immergrüne Gehölze benötigen regelmäßige Wasserversorgung, auch im Winter. Sie wirken sehr dominant und sehen das ganze Jahr über gleich aus. Wild- und Blüthengehölze verändern ihr Aussehen das ganze Jahr über, vom Blattaustrieb, der Blütenbildung bis hin zu Blüte, die Blattfärbung im Herbst und das unbelaubte Astgerüst im Winter. Wünschenswert ist, dass wieder mehr heimische Gehölze oder auch Stauden Platz in den Vorgärten finden. Das wäre auch für das Neubaugebiet wünschenswert, wo Kirschlorbeer, Zypressen oder Zedern stehen. Bei dem schönen freien Blick in die Landschaft bedarf es keines immergrünen Sichtschutzes, der den Blick verwehrt.

Aufgefallen sind die Betonkübel, die übereinandergestapelt werden können und mit Eisbegonien und Tagetes bepflanzt sind. Schön wäre eine natürlicher wirkende Pflanzenauswahl mit Stauden oder



Kräutern. Eine natürliche Materialauswahl drängt sich beim Anblick nicht in den Vordergrund und ist vorteilhafter. Der Vorplatz an der Schule mit altem Baumbestand und großer Rasenfläche sowie der Spielplatz am Kindergarten mit naturnaher Gestaltung, heimischer Pflanzenauswahl, etwas Gemüse, Kräutern oder Stauden sind vorbildlich und pflegeleicht in der Gestaltung. Vielleicht entwickeln sich bei „Denk dein Dorf“ weitere gute Ideen auch für das private Grün, die umgesetzt werden können. Gemüse, Obst oder Tomatenpflanzen bereichern schon in kleiner Menge den Garten und können in die Beete oder in Kübel gepflanzt werden. Wünschenswert wäre ein Blick hinter die Häuserreihen gewesen, um die Gärten dahinter sehen zu können. Hier kann man nur eine deutlich naturnähere Gartengestaltung vermuten.

DAS DORF IN DER LANDSCHAFT

Die ansprechend wellige Gemarkung mit fruchtbaren Böden am Rand des „Großen Bruchs“ wird geprägt durch große Ackerflächen und zahlreiche großkronige Bäume, einzelne Hecken und Baumgruppen. So wirkt auch der Ortsrand gut eingegrünt. Eine ehemalige Bahnlinie – heute Wanderweg – hat einen eindrucksvollen beidseitigen Baum- und Strauchbewuchs. Im Norden und Osten der Gemarkung sind 26 Windkraftanlagen nicht zu übersehen. Problematisch wäre es, wenn in diesem Bereich weitere und noch größere Anlagen gebaut würden (Repowering). Vorbildlich legt ein großer Ackerbaubetrieb jährlich Blühstreifen an den Feldrändern in der Größenordnung von 15 ha im Rahmen seiner Greening - Verpflichtung an.



